

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1928

28.1.1928 (No. 28)

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
Industrie- und Handelszeitung
mit
Begr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Begr. 1756

Hauptredaktion: D. v. Loer, Verantwortl. für Politik: D. v. Loer; für den Nachrichtenteil: A. M. Hagenier; für den Handel: Heinrich Kappel; für Stadt, Baden, Hochalgebene und Sport: Heinrich Gerhardt; für Feuilleton und „Pyramide“: Karl Jöbe; für Kunst: Anton Rudolph; für Literatur: D. G. Krieger; Gastred. in Karlsruhe: Ernst u. Bertha; G. v. Müller, Karlsruhe; Altkönig L. Berliner Redaktion: Werner Pfeiffer, Berlin W 57, Helldorferstr. 63; Telephon Amt Sturfschiff 125. Für amerikanische Manuskripte übernimmt die Redaktion eine Verantwortung. Geschäftsstelle der Redaktion von 11 bis 12 Uhr vorm. Berlin, Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Kottbuscher Allee 1. Fernsprechnummer: Nr. 18, 19, 23, 24, 297, 1722. Postfachamt Karlsruhe Nr. 9447.

Eine bedeutende Entscheidung für Badens Simultanschule.

Der volksparteiliche Antrag auf dauernde Sicherung der bestehenden Simultanschulen im Bildungsausschuß angenommen.

Starke Verstimmung beim Zentrum.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)
W. Pl. Berlin, 27. Jan.

Der Bildungsausschuß des Reichstages hat die erste Lesung des Reichsschulgesetzes beendet. Dabei ist es zu dem erwarteten Konflikt zwischen der Deutschen Volkspartei und den anderen Regierungsparteien gekommen. Der Antrag des Abg. Kunkel, wonach es in den Simultanschulländern bei dem bisherigen Zustand bleiben soll, wurde mit den 15 Stimmen der Antragsteller, der Demokraten und der Sozialdemokraten gegen die 13 Stimmen der Deutschnationalen, der Bayerischen Volkspartei und des Zentrums angenommen.

Damit ist die Regierungskoalition in einer wichtigen Frage auseinandergefallen.

Es wird auch in der Regierungspartei nicht geleugnet, daß eine ernsthafte Krise ausgedehnt ist. Man sucht zwar nach einem Ausweg aus dieser Sackgasse, ist aber doch sehr pessimistisch gestimmt. Die Deutsche Volkspartei wird und muß nach der Zustimmung, die die Lage erfahren hat, fest bleiben, namentlich nachdem die Reichsregierung den verfassungsändernden Charakter des volksparteilichen Antrages festgestellt hat. Andererseits hat das Zentrum heute noch der Abstimmung im Ausschuß noch einmal parteiöffentlich erklärt, daß der Beschluß des Bildungsausschusses zum §. 20 der Schulvorlage für den Weiterbestand der Regierungskoalition untragbar sei, wenn er aufrecht erhalten würde.

In deutschnationalen Kreisen der Koalition hofft man allerdings, bis zur zweiten Lesung einen Ausweg zu finden, der in einem deutschnationalen Antrag liegen würde. Dieser deutschnationalen Antrag, der aus technischen Gründen bisher nicht zur Abstimmung gekommen ist, erstreckt sich auf die Volksschule in Baden, Hessen und dem ehemaligen Herzogtum Nassau für Gemein- und Volksschulen und bestimmt,

daß das Antragsrecht der Erziehungsberechtigten jedes Jahre nach der Verkündung des Gesetzes wirksam werden soll.

Ob und inwieweit hierin eine Kompromißmöglichkeit liegt, müssen die kommenden Verhandlungen zeigen.

Die Frage, wann die zweite Lesung des Schulgesetzes im Bildungsausschuß erfolgt, kann heute noch niemand beantworten. Man rechnet allgemein damit, daß der Ausschuß frühestens in drei bis vier Wochen an die zweite Lesung herangehen kann. Inzwischen sollen die Beratungen möglichst gefördert werden, um den Haushalt für 1928 so schnell wie möglich unter Dach und Fach zu bringen. Da bei der augenblicklichen Lage eine Einigung auf den angekündigten deutschnationalen Antrag kaum möglich erscheint, gibt man dem Zustandekommen des Schulgesetzes nur noch sehr geringe Chancen.

Mit einem sofortigen Bruch der Koalition wird jedoch im allgemeinen nicht gerechnet.

Wenn auch bereits heute mittags das Gerücht im Reichstag aufkam, daß das Zentrum beabsichtigt, seine Minister sofort aus dem Kabinett zurückzuführen. Es ist allerdings nicht zu bezweifeln, daß Störungen im Zentrum vorhanden sind, die es auf den sofortigen Bruch ankommen lassen wollen, um wenn schon einmal die Koalition zu Ende gehen soll, dieses Ende so schnell wie möglich herbeizuführen. Eine Entscheidung wird in dieser Beziehung vielleicht die Sitzung des Parteivorstandes und des Parteiausschusses des Zentrums bringen.

Der Parteivorstand des Zentrums tritt am Samstag nachmittags 3 Uhr zusammen und der Parteiausschuß am Sonntag vormittags. In beiden Sitzungen wird übrigens auch der frühere Reichskanzler Dr. Wirth teilnehmen. In den Sitzungen wird neben der politischen Lage auch die Frage des Ausganges in den bekannten Differenzen zwischen Marx, Steinerwald und Juchacz beprochen werden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Parteiausschuß und der Parteivorstand der Zentrumsfraktion bestimmte Anträge erlassen, die zu einer baldigen Auflösung der Koalition führen werden.

Jedenfalls ist das Ende der Koalition in bedrohliche Nähe gerückt und die politisch-parlamentarische Spannung kann jeden Tag zu einem Ausbruch des Konfliktes führen.

Der Kreuzer „Emden“ in Südamerika.

Ueberaus freundliche Aufnahme in den latein-amerikanischen Staaten.

WTB. Pernambuco, 27. Jan.

Der deutsche Schulkreuzer „Emden“, der von San Francisco kommend Südamerika umschiffte, hat bei den latein-amerikanischen Staaten eine überaus freundliche Aufnahme gefunden. Die Bevölkerung benutzte den Besuch vielfach als Gelegenheit, um dem Deutschen, dem Reichspräsidenten v. Hindenburg, der deutschen Kunst und Wissenschaft und den Südamerikanern deutschen Ursprungs herzliche Gratulationen zu bereiten. Dies kam besonders stark in der Presse der südamerikanischen Länder zum Ausdruck. Vor allem wurde aber des im Kriege berühmten gewordenen Kreuzers gleichen Namens gedacht.

Es ist nicht verwunderlich, daß dem deutschen Schulkreuzer nach dieser überaus freundlichen Einführung durch die brasilianische Presse in Rio de Janeiro und Pernambuco ein glänzender Empfang zuteil wurde. Die „Emden“, hat inzwischen nach siebenstäglichem Aufenthalt den

hieligen Hafen verlassen und ist nach Mittelamerika gefahren.

Berlin, 27. Jan. Schulkreuzer „Berlin“ ist am 26. Januar in Bombay eingetroffen. Er wird am 3. Februar nach Trintonomali (Ceylon) in See gehen.

Gebietsaustausch zwischen Thüringen und Sachsen.

WTB. Weimar, 27. Jan.

Der Thüringer Landtag nahm heute eine Gesetzesvorlage der Regierung über einen Gebietsaustausch zwischen Thüringen und dem Freistaat Sachsen einstimmig an. In der Aussprache wurde der Wunsch zum Ausdruck gebracht, daß die Vermählungen um Grenzverletzungen in großem Maße sofort fortgesetzt werden möchten. Die vom Austausch betroffenen Gemeinden haben in einer Entschickung die Notwendigkeit ihres Austauschens aus wirtschaftlichen und politischen Gesichtspunkten anerkannt, aber erklärt, daß damit nur der Anfang gemacht sein dürfte zu einem neuen Staat Mitteldeutsches Land.

Eine deutsche Denkschrift zum Sicherheitsproblem.

Unterstützung des englischen Standpunktes.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)
B. Berlin, 27. Jan.

Die deutsche Regierung hat sich nun doch entschlossen, der Prager Sicherheitskonferenz eine Stellungnahme zu dem Sicherheitsproblem zuzugehen zu lassen in Form eines Memorandums, nachdem bereits von anderen Nationen darunter England und Frankreich Vorschläge überreicht wurden. Dieses Memorandum, dessen Fertigstellung durch die Erkrankung des Reichsaußenministers Dr. Stresemann sich etwas verzögerte, ist gleichzeitig in Prag und in Genf überreicht worden.

Es handelt sich dabei weniger um konkrete Vorschläge als um Richtlinien, die die deutsche Regierung für den Gang der Verhandlungen geben will, soll wirklich ein praktisches Ergebnis bei den Verhandlungen zum Sicherheitsproblem herankommen. Die deutsche Regierung, die bekanntlich seit den Abbrüchen vertritt, hat, daß die Lösung des Abbrüchensproblems das primäre sein müsse, zeigt auch hier wieder, daß sie dennoch nichts unterläßt, was zur Förderung der Weltfriedung dienen kann, indem sie sich jetzt in die Verhandlungen einmischt und durch ihr Memorandum einen gewissen Einfluß auf den Fortgang dieser Verhandlungen nimmt. Das Memorandum geht in den wichtigsten Punkten mit der englischen Auffassung sehr stark konform und widerspricht also in den wesentlichsten Punkten der französischen Auffassung.

Die deutschen Richtlinien.

WTB. Berlin, 27. Jan.

Das Memorandum der deutschen Regierung, das dem in Prag tagenden Sicherheitskomite überreicht worden ist, betont zunächst, daß es die Absicht der deutschen Regierung ist, ihre Auffassung über die zweckmäßigste Gestaltung der von den Berichterstattern übernommenen Vorarbeiten darzulegen, ohne schon im gegenwärtigen Augenblick konkrete Vorschläge für die Lösung der verschiedenen einzelnen Probleme machen zu wollen.

Grundsätzlich ist die deutsche Regierung der Auffassung, daß es sich bei allen diesen Arbeiten nicht um theoretische Konstruktionen, sondern um

praktische Maßnahmen

handeln muß, da ein noch rein theoretisches Gesichtspunkte aufgebauter System unter Umständen sogar das Sicherheitsproblem in gefährlicher Weise komplizieren könnte. Die zu ergreifenden Maßnahmen sollten aber nicht nur so gefaßt werden, daß sie einfach durchzuführen sind, sondern ihre Wirksamkeit möchte auch allgemein verständlich sein, damit sie eine un-

mittelbare Einwirkung auf die öffentliche Meinung ausüben können.

Will man, so heißt es in dem Memorandum weiter, Konflikte vermeiden, so ist das nur möglich, wenn man für alle Konflikte, die Ursache von Kriegen gewesen sind, die Möglichkeit einer ausgleichsreichen friedlichen Verhandlung findet. Für einen Teil der Staatenkonflikte, nämlich für die Konflikte rechtlicher Art, kann das Problem insbesondere durch die Faktultätsanrufung zum ständigen internationalen Gerichtshof als hinreichend geklärt angesehen werden. Ein entsprechendes allgemeines Verfahren für Streitigkeiten ausschließlich politischen Charakters hat sich bisher dagegen noch nicht verwirklichen lassen. Dies ist deshalb der Punkt, in dem die Vorarbeiten aufzuheben und besonders vertieft werden müssen. Der Gedanke, solche Streitigkeiten mündlich

eine Schiedsgerichtsinanz

einer obligatorischen und endgültigen Entscheidung zuzuführen, läßt sich unter den gegenwärtigen Verhältnissen noch nicht verwirklichen. Man kann sich ihr aber nähern, indem man andere Arten von Verfahren einführt. Eine besondere Rolle würde hierbei dem Auschuß des Völkerrechtsvertrages, sei es vor dem Völkerbundrat, sei es vor besonderen, mit hinreichender Autorität ausgestatteten Anstalten zuzukommen. Dies könnte sowohl durch zweiseitige Verträge, wie auch durch Verträge zwischen, die eine größere Anzahl von Staaten umfassen. Die nur zweiseitigen Verträge würden an Wirksamkeit gewinnen, wenn es gelang, das darin vereinbarte Verfahren in organisatorischem Zusammenhang mit dem Verfahren vor den Instanzen des Völkerbundes zu bringen.

Sollten gleichwohl tatsächlich die Mittel friedlicher Streitlichthaltung verfallen, so stehen dem Völkerbund die Bestimmungen seiner Satzung über Kriegsverhütung und Vermeidung des Friedensbruchs zu Verfügung.

Die Aufgabe, zu verhindern, daß ein Konflikt doch zum Appell an die Waffen treibt, fällt in erster Linie dem Räte zu. Selbstverständlich ist nicht zu verkennen, daß die Wirksamkeit aller Sicherungen dieser Art außerordentlich verstärkt wird, wenn es endlich dazu kommt,

die allgemeine Abrüstung.

durchzuführen, die in sich bereits eines der wesentlichsten Elemente der Sicherheit enthält. Die Bildung von Bündnisgruppen innerhalb des Völkerbundes, die den Schutz der ihnen angeschlossenen Staaten gegen andere Bundesmitglieder bezwecken, würde leicht zu einer Spaltung des Bundes führen, und namentlich in Krisenzeiten jede gemeinsame Aktion lähmen. Schließlich möchte die deutsche Regierung wiederholen, daß es nach ihrer Ansicht darauf ankommt, das Sicherheitsproblem in seinem Kernpunkte anzufassen.

Die Insel Paneuropa.

Von
Dr. Paul Rohrbach.

Als vor vierhundert Jahren der Engländer Thomas More seine berühmte Schrift erschienen ließ: Ueber die beste Staatsform und die neue Insel Utopia, waren „Neue Inseln“ etwas ganz Modernes. Amerika war eben entdeckt, und von jedem heimkehrenden Schiff wußte die Mannschaft immer Werkwürdiges von den Dingen zu erzählen, die man gefunden hatte. Diese Entdeckung des berühmten Staatsromans mußte also von vornherein das Interesse der Leser wecken. Wenn man aber näher zuhört, so erkennt man hinter den Jagen der Insel Utopia (d. h. Nirgendland) die Insel England, wenn auch weniger, als den Einrichtungen und der Sittenart der geschilderten Bewohner als aus gewissen Andeutungen anderer Art.

Es steht jetzt eine neue Zusammenkunft in Paris über das Problem „Paneuropa“ bevor, und die Vorbereitungen sind im Gange. Neue Inseln gibt es in unseren Tagen nicht mehr zu entdecken, und wenn einer jetzt eine Utopie verfassen will — sei Plato haben Utopien noch nicht aufgehört, modern zu sein — so ist eine der hübschesten Ueberdichtungen, die er dazu finden kann: „Paneuropa!“ Das klingt geographisch und politisch gar nicht nach „Nirgendland“, und Optimisten denken, es brauchten nur ein Plan und ein Wille da zu sein, und die Vereinigten Staaten von Europa seien schon eine so gut wie gelöste Aufgabe.

Thomas More wählte als ein erfahrener Staatsmann und Menschkenner einen andern Weg, indem er schon durch den Titel sein Ideal als ein bloßes Gedankengebilde hinstellte und den Hintergrund einer Wirklichkeitshoffnung nur schattenhaft, gleichsam entzogen, durchzeichnen ließ. Er war auch sonst ein anderer Mann, als die meisten Paneuropäer. Als Großkanzler Heinrichs VIII. weigerte er sich, des Königs Ehecheidung anzuerkennen und durch den Eidemalsfeld dem König auch als kirchlichem Oberherrn zu huldigen. Dafür wurde er in den Tower gesperrt und getötet. Von der heutigen paneuropäischen Weltanschauung war nichts in ihm. Paneuropa ist, wie jedes sozialistische und soziale Idealbild, eine Sache der Hoffnungen.

Wirtschaftsverträge, selbst Zollunionen, kann man abschließen mit dem Rechenstift in der Hand. In Dänemark z. B. das doch wirklich noch weit von einer freundschaftlichen Gemeinschaft gegen Deutschland entfernt ist, fängt man an, die Frage einer Zollunion zu überlegen. Warum? Weil die Ausfuhr von Butter, Käse, Eiern usw. aus Dänemark nach England infolge der zunehmenden Verformung Englands durch seine Dominions, namentlich Kanada, mehr und mehr in Frage gestellt wird. Die dänische Landwirtschaft hatte sich seinerzeit, als der Getreidebau nicht mehr lohnend genug war, entschlossen auf viehwirtschaftliche Produktionsumstellung umgestellt. England war ein unebener unabhängiger Markt, und die dänischen Landwirte hatten alsdann einen; ihr Land war sozusagen der Weierhof Englands. Damit ist es vorbei. Die dänischen Verträge sind in einer schweren Krise, am meisten in dem durch das gewordenen Nord-Skizewig, weil dort durch das Steigen der dänischen Walfisch noch besondere Verluste dazu treten. Auch der Reichsdäne überlebt sich, widerwillig genug, aber durch den materiellen Druck genötigt; Kollektoren mit dem deutschen Wirtschaftsgebiet wäre schließlich eine Hilfe!

Wenn unsere Paneuropäer sich einen immerhin möglichen Vorschlag, der zunächst als eine

Suchen Sie
Ihren Namen

im Anzeigenteil dieser Ausgabe und finden Sie ihn aufgerufen, so erhalten Sie an den Schaltern unserer Geschäftsstelle (Ritterstraße 1)

eine Eintrittskarte

für eine Schauspiel- oder Opernvorstellung im
Landestheater oder Konzerthaus

kostenlos

ausgehändigt.

erste Ausforderung des herrschenden starren Abschlußsystems betrachtet werden könnte, als eine Verbeugung auf ihrem Wege betrachten wollen, so können sie es ruhig tun. Im Grunde aber ist die Einkesselung der hervorragenden Führer des Paneuropäismus nicht einmal so sehr wirtschaftspolitisch, wie positiv-international gerichtet. Sie beruhen aber die wirtschaftlichen Motive, namentlich das tatsächlich drohende Schreckbild Amerika, nur mehr als einen guten Vorwand. Es ist zwar ein gewisser Materialismus, wenn auch ein im Ausdruck verfeinerter, zu sagen: Wirtschaft ist Schicksal! Walter Rathenau und Karl Marx waren sicher sehr verschiedene Köpfe, aber ihre Ideen von der Wirtschaft als dem eigentlichen Schicksal der Völker und von dem materialistischen Geschichtsprinzip zeichnen ein Stück innerer Verwandtschaft. Trotzdem ist es richtig, daß die wirtschaftlichen Tatsachen einen starken Druck in der Richtung auf einen zukünftigen Haufen oder Ganzen europäischer Volkereinheit ausüben. Nur die Insel Rußland im Sinn des Grafen Coudenhove-Kalergi wird darum doch mindestens auf solange ein „Rückwärtsland“ bleiben, wie es nicht gelingt, die Wurzel des europäischen Militarismus zu zerstören. Diese Wurzel aber liegt in Frankreich und sie bleibt dort liegen, trotzdem daß der nächste paneuropäische Kongress in Paris stattfinden soll.

Dies haben wir ihrem gewöhnlichen nüchternen Scharfsinn auch die Amerikaner erkannt, als sie die Werbung des französischen Außenministers Briand um den merkwürdigen Sonderfrieden zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten kurzweg ablehnten. Man hat es ja nachgerade durchgesehen, daß dieser Faktorschlag auch nur ein Umweg zu dem ja schachaligen Ziel der französischen Politik war, den im Diktat von Versailles geschaffenen Zustand des „friedlosen Europa“ — um mit dem Italiener Mussolini zu sprechen — zu verewigen. Auch Graf Coudenhove-Kalergi sieht es ab, an den „friedlosen“ Grenzen des heutigen Europa um seines paneuropäischen Gedankens willen irgend etwas zu ändern. Er bekennt sich dazu, auf seiner Insel Rußland würden politische Grenzen bedeutungslos sein, da die Staaten nur noch die Rolle von bloßen Verwaltungskörpern spielen würden.

Mit dem ist etwa gesagt, daß zukünftig nicht mehr die Praxis geübt werden würde, die Deutschen in Südtirol oder im heutigen Polen, die Slowenen, die zwangsweise an Italien ankommen sind, oder die Magyaren in Rumänien, von ihrem anerkannten Volkstum hinweg zu „verwalten“? Keineswegs. Eine Sicherheit gegen die jetzt geübte unerbittliche Bedrückung nationaler Minderheiten, und ebenso eine Sicherheit für die Revision der untragbaren Bestimmungen der Friedensdiktate, ist durch kein solches Panuropa zu gewinnen. Ein Panuropa, das keine Insel „Rückwärtsland“ wäre, könnte erst entstehen, wenn sich vorher eine paneuropäische Organisation gebildet hätte, die Festhaltung einer Kontrolle über das Abendland, sei es auch einer angeblich internationalen, wie sie auch die letzten paneuropäischen Kongresse in Paris verlangten, in der das Gewicht davon und ein Sohn auf den gepredigten Paneuropäismus.

Die Behandlung der Freigabebill in Washington.

Washington, 27. Jan. (United Press.) Der Finanzminister wird, bereits in der kommenden Woche dem Plenum Bericht über die Freigabebill erstatten. Wie es heißt, sind die Beratungen im Ausschuss so auf wie beendet, lediglich die Vernehmung des Vorsitzenden der Mixed-Claims-Kommission steht noch aus, die jedoch in den allernächsten Tagen erfolgen soll.



Die „Pyramide“

Wochenschrift zum Karlsruher Tagblatt enthält in ihrer morgigen Ausgabe (Nr. 5) folgende Beiträge: Im Huns zur letzten Katze? In Menzins 60. Geburtstag von Prof. Dr. F. A. Schmidt-Neeger in Berlin. — Betrachtungen über den Buchenberger Grenzstein. Von Hans Gerpacher in Karlsruhe. — Zwei Gedichte. Von Max Dennig, Oberkirch.

Tempo, Tempo!

Das Gesicht der Gegenwart.

Seit Tades' von Milet, also seit zweieinhalbtausend Jahren, quält sich die europäische Menschheit damit ab, der Wahrheit auf den Grund zu kommen. Denn der Mensch, das liegt nun einmal in seiner Natur, fühlt sich gekesselt, körperlich und geistlich; er möchte sich beweisen, daß diese Fesseln eigentlich nicht vorhanden sind, und deshalb zerbricht er — zwar nicht die Fesseln, wohl aber seinen Kopf über den gegenwärtig beengenden Formen des Raumes und der Zeit und über dem Problem der Willensfreiheit. Seit hundert Jahren jedoch ist die Kraft der europäischen Philosophie sichtlich erlahmt. Schopenhauer wachte sich den Erkenntnissen des Ostens zu, und seitdem ist die Resignation des buddhistischen Weltgeföhls zur Modesache verstanden. Die Philosophie des Abendlandes ist unübersichtlich und schon geworden.

Schnell aber hat eine andere Bewegung den verwahrlosten Thron eingenommen: das rein spekulative Denken, das an den Grenzen seiner Leistungsfähigkeit angelangt war, ist verdrängt worden durch die Technik in ihrem ganzen Umfange, und die Technik ist eben jetzt im Begriffe, sich wiederum ihre eigene Philosophie zu schaffen. Es genügt ihr heute bereits nicht mehr, Erfindungen zu machen und damit die gealterte Welt über den Haufen zu werfen, sondern sie will diese Erfindungen in das Weltbild einordnen, will beweisen, daß sie nicht seelenlos, sondern eine Strömung im Kosmos ist, und daß sie höhere Ziele hat als Vereinfachung und Bequemlichkeit. Sie behauptet, die Materie auf ihre Weise zu überwinden und so

Die Verschuldung der Landwirtschaft

Die Debatte über die Hilfsmassnahmen.

VDZ, Berlin, 27. Jan.

Der Haushaltsausschuss des Reichstages setzte heute die Einzelberatung des Etats des Reichs ernährungsministeriums fort. Abg. Hörnle (Komm.) verlangte eine Denkschrift über die bisherige Tätigkeit des Kuratoriums zur Motorisierung der Landwirtschaft.

Reichsminister Schiele teilte auf Anfrage des Abg. Hörnle mit: Am März haben zwei Sitzungen stattgefunden. Vertreter des Reichswehrministeriums waren weder eingeladen noch anwesend. Am 11. März wurden Kraftschlepper berührende Fragen behandelt. Im übrigen bin ich bereit, den bereits fertiggestellten Tätigkeitsbericht des Reichsausschusses für Technik und Landwirtschaft (des jetzigen Kuratoriums) für die Jahre 1920—1927 dem Ausschuss vorzulegen.

An der gestern zurückgestellten Abstimmung werden folgende Entschlüsse genehmigt: Die Reichsregierung zu eruchen, wirtschaftspolitisch die Tatsache Rechnung zu tragen, daß große Mengen Schlachttier und Fleisch eingeführt werden, trotzdem die deutsche Landwirtschaft in der Lage ist, den Fleischbedarf der Bevölkerung vollkommen zu decken. Ferner wurde eine demokratische Entschlüsselung angenommen:

1. Das System der Einfuhrzölle auch auf die Einfuhr von Schweinefleisch auszuweiten.

2. Gemeinsam mit den Länderregierungen durch die Gewährung von Prämien und andern geeigneten erziehenden Maßnahmen die Erzeugung von hochwertigen Produkten der Molkereibetriebe zu fördern.

3. Die Reichsregierung zu eruchen, zur Abwicklung drückender Verbindlichkeiten und zur Erleichterung der überaus schwierigen Kreditverhältnisse der deutschen Landwirtschaft, insbesondere der Bauernschaft, einen namhaften Reichskredit zu einem erträglichen Zinssatz zur Verfügung zu stellen.

4. Die Reichsregierung zu eruchen, alsbald vom Reichstag die Mittel anzuordern, damit das Land der nicht mehr existenzfähigen landwirtschaftlichen Großbetriebe vom Reiche für die Zwecke der bäuerlichen Siedlung aufgekauft werden kann.

Abgelehnt wird ein demokratischer Antrag auf Aufhebung der Futtermittelzölle. Genehmigt wird endlich folgende Entschlüsselung:

Die Reichsregierung zu eruchen, eine Vorlage einzubringen, die das Zollfreie Konzingent für die Einfuhr von Geflügelfleisch aufhebt.

Der Titel wird genehmigt. Im weiteren Verlauf der Debatte erklärte Reichs ernährungsminister Schiele:

Es ist nicht richtig, daß das Reichs ernährungsministerium nicht genügend für die Roggenanbauern tue. Die Vermittlungsbüro der Länder haben die Aufgabe, bei dringenden Zwangsversteigerungen vermittelnd einzugreifen. Die Schwierigkeiten rühren daher, daß die Roggenanbauern zum Teil zwei Mark je Zentner als Darlehen ausbezahlt erhalten haben, während jetzt die Pfandbriefe für die Abführung acht Mark und darüber kosten. Mit der Durchführung des zweifelhafte Spotttheaterkredits werde man auch einen Teil der Roggenanbauern helfen können. Die entsprechenden Titel werden dem Unterausschuss überwiesen.

Der Rest des Etats wird genehmigt. Nächste Sitzung Samstag; Haushalt des Reichs ernährungsministeriums.

dem Menschen mit ihren Mitteln das zu verschaffen, wonach er seit Jahrtausenden auf andere Weise verzweifelt strebt: die Befreiung von den Fesseln des Raumes und der Zeit. „Der Zweck der Technik ist die Freiheit“ sagt Schimmer.

Das alte Ziel, aber ein neuer Weg! Er geht heil bergan, Europa ist atemlos. Die abartende Tiefe der Verzweiflung wird durch das Tempo überwunden. Man darf dieses Wort nicht etwa durch den Verwirr „Geschwindigkeit“ ersetzen wollen, das wäre falsch. Der Raum freilich in seiner trübseligen Unbegrenztheit kann nur durch schnelles Tempo überwunden werden. Die Zeit jedoch erfordert das Gegenteil: ihre rasende Flucht muß aufgehalten, sie selbst muß in die Länge gezogen werden. Jede Sekunde ist kostbar und wird mit allen Mitteln der Technik bis auf das letzte ausgenutzt. In einer Reize um die Erde braucht man heute ebensoviel Tage wie früher Wochen oder noch früher Monate oder Jahre. Das wir die Zeit auszunutzen gelernt haben, nimmt dem Raum seine Endlosigkeit. Eine Nachricht von München nach Berlin braucht heute nur wenige Sekunden; das wir den Raum überbrückt und fast unendlich gemacht haben, gibt diesen Sekunden den Wert und Inhalt von Tagen. So hinkt der heutige Mensch mit Raum und Zeit aneinander vorbei; sie wollen sich gegenseitig wirkungslos machen. Das ist das neue Entem.

Die Mittel passen sich dem Entem an die Gestaltung ebenfalls, und der Erfolg ist das einzige Ausdruckszeichen. Früher dachte man anders. Als im zwölften Jahrhundert die Armbrust den Bogen verdrängte, verbot Anaxagoras II. auf dem zweiten lateranischen Konzil (1122) das Schießen mit der Armbrust auf christliche Feinde, die neue Waffe erschien ihm zu unmenslich. Die Technik hat, demgegenüber, bis zum heutigen Tage recht rücksichtslos Fortschritte gemacht (das Christentum meinet). Vor allem acht die Wertigkeit von Erfindungen heute viel schneller vor sich. Als Europa in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts das Schießpulver kennen lernte, brauchte man noch ein volles weiteres Jahrhundert, um auf den Gedanken zu verfallen, daß man dieses Pulver zu Kriegszwecken verwenden könne; die ältesten Bombenurkunden stammen aus dem 14. Jahrhundert, und sie blieben vorerst bis ins 19. Jahrhundert! Demgegenüber erfand Alfred Nobel erst 1807

Die Wohnungsnot und ihre Bekämpfung

Aus dem Reichstagsausschuss.

VDZ, Berlin, 27. Jan.

Im Reichstagsausschuss für das Wohnungs-wesen wurde am Freitag die Debatte über die Denkschrift der Reichsregierung betreffend die Wohnungsnot und ihre Bekämpfung fortgesetzt.

Abg. Lude (Wirt. Ver.) erklärte, daß die private Bauwirtschaft sofort nach Kriegsende an den fertigen Straßen mit dem Bau von Wohnhäusern eingeleitet haben würde, wenn die Zwangswirtschaft die Eigentumsrechte nicht so schlimm beschnitten hätte. Die Hauszinssteuer sei für den Alt-Hausbesitz viel zu hoch.

Regierungsrat Wildermuth vom Reichs-arbeitsministerium rechtfertigte dem Vorredner gegenüber die Zwangswirtschaft. Die Belastung des Hausbesitzes durch die Hauszinssteuer sei sicher in vielen Fällen drückend.

Summen von jährlich zwei Milliarden und mehr für Wohnungsbau seien auf dem freien Kapitalmarkt nicht zu beschaffen. Man habe deswegen eine zwangsweise Kapitalbildung auf dem Steuerwege vorgenommen durch die Verbindung von Hauszinssteuer und Wohnungsbau, die durch Aufnahme von Auslandsmitteln zu ergänzen seien, allerdings nur im begrenzten Umfang zur Behebung besonders kritischer Situationen der Bauwirtschaft.

Die deutsche Strafrechtsreform

Die Eidesverletzung vor dem Reichstagsauschuss.

VDZ, Berlin, 27. Jan.

Im Reichstagsausschuss für die Strafrechtsreform berichtete Abg. Emminger (Bayer. Vp.) über den 11. Abschnitt des Entwurfes, der den Meineid betrifft.

Eidbruch ist als für die Praxis entbehrlich aufgegeben. Partei-Eid und Zeugen-Eid sind zusammengefaßt. Überall gibt es mildernde Umstände, so daß jetzt bei Meineid bei besonderen Milderungsgründen bis auf drei Monate Gefängnis (statt bisher ein Jahr Zuchthaus) heruntergegangen werden kann. Auf die Nebenstrafe der dauernden Eidesunfähigkeit ist verzichtet. Neu ist die Möglichkeit der Verurteilung der falschen uneidlichen Aussage. In Deutschland werde vom Eide übermäßig Gebrauch gemacht, daher die vielen Eidesverletzungen. Man käme auf rund 20 000 Eidesverletzungen jährlich in Straffaden, 85 000 einschließlich der Zivilfäden. Das einzige wirksame Mittel sei Einschränkung des Eides, namentlich in Bagatelldingen. Der Berichterstatter trägt Vorschläge vor, die ins Einführungsgehe kommen müßten. Eine Voraussetzung dieser Reform sei die Bekämpfung der falschen uneidlichen Aussage.

Abg. Dr. Wunderlich (Dt. Vp.) ging auf formal-juristische Fragen ein.

Abg. Rosenfeld (Soz.) betonte, daß die Sozialdemokratie auf dem Standpunkt stehe, daß jede Verletzung des Eides wider besseres Wissen, der die Entscheidung des Prozesses ausschlaggebend beeinflusse, mit schwerer Strafe belegt werden müsse. Doch entföhere seiner Auffassung nicht die schematische Verurteilung des Meineides, ohne Berücksichtigung der Bedeutung der verletzten Interessen.

Weiterberatung Samstag.

Deutsch-Ostafrika in Gefahr

Reichstags-Ausdeutung gegen die drohende Annexion.

Aus Ostafrika treffen beunruhigende Nachrichten über die Ziele der englischen Ostafrika-Kommission ein, die unter der Führung Hilton Youngs seit einigen Wochen mit den Gouverneuren der englischen Kolonien Kenja, Uganda und des Mandatsgebietes Tanganyika (Deutsch-Ostafrika) über den Zusammenschluß dieser Gebiete verhandelt. Man weis,

daß das Endziel des Zusammenschlusses der ostafrikanischen Gebiete die Bildung eines Dominiums unter Annexion Deutsch-Ostafrika ist.

Allerdings stehen der Durchführung dieses Planes zurzeit noch, nach den neuesten Berichten aus Nairobi, auf Seiten der weißen Bevölkerung Bedenken entgegen; jedoch lassen auch diese Bedenken keinen Zweifel darüber, daß die politische Union in absehbarer Zeit kommen wird. Angeht dies die Gefahr für die Integrität des Mandats-Charakters Deutsch-Ostafrikas wird, wie wir aus parlamentarischen Kreisen erfahren, der Reichstag voraussichtlich anlässlich der bevorstehenden außerpolitischen Debatte den deutschen Standpunkt, der durchaus den Völkerbunds-Satzungen entspricht, einseitig zum Ausdruck bringen. Man darf erwarten, daß auch die Reichsregierung zu den Vorgängen in Ostafrika Stellung nehmen und gegenüber einer etwaigen Verletzung der Mandatsbestimmungen die deutschen kolonialen Rechtsansprüche erneut zur Anmeldung bringen wird. Möchten unsere Volksvertreter wenigstens in diesem Falle sich einmal ihrer Verantwortung bewußt sein und eine geschlossene würdige nationale Haltung zeigen.

Vertagung der Beratungen über das Liquidations-Gesetz

VDZ, Berlin, 27. Jan. Im Reichstagsauschuss für die Entschädigungsfragen erboten die Vertreter der sozialdemokratischen und kommunistischen Fraktion Einspruch gegen die Fortsetzung der Verhandlungen, bis die Regierungsparteien sich mit der Reichsregierung über die Gesamthöhe der zu gewährenden Entschädigung und über den Charakter des Gesetzes geeinigt hätten. Demgemäß vertagte sich der Ausschuss auf nächsten Dienstag.

Der Reichs-Parlamentarier in Württemberg, WTB, Stuttgart, 27. Jan. Das Staatsministerium hat die Reichsregierung gebeten, den Reichs-Parlamentarier nach Württemberg zu entsenden.

Die Amtszeit des mexikanischen Präsidenten verlängert.

Mexiko, 27. Jan. Präsident Calles hat einen Abänderungsparagrafen der Verfassung unterzeichnet, der die Amtsdauer der Staatspräsidenten von vier auf sechs Jahre verlängert.



altbewährt bei Nieren-, Blasen-, Harnleiden

Hauptniederlage: Bahm & Böbler, Zirkel 30, Tel. 255

sich schneller und gründlicher durchgesetzt als das vorhergehende. Der Endzweck, die Freiheit, soll dem Menschen Entschädigung von allen jenen Bürden bringen, die er seit Jahrtausenden abzutütteln sucht, weil sie ihm das kostbarste stechen, was er hat, nämlich die Zeit. Der Mensch will während seines Lebens möglichst viel „mitnehmen“, und da er dieses Leben nicht einfach willkürlich veräußern kann, sondern eine ziemlich genau begrenzte Spanne vor Augen hat, so bemüht er sich, dieser Frist wenigstens den denkbar reichsten Anhalt zu geben. Aus dem gleichen Grunde will heute niemand mehr alt werden. Das Patriarchalische imponiert uns nicht mehr, weil wir zu wissen glauben, daß hinter dem ehrwürdigen weißen Vollbart sich die Revolution verbirgt. Wir wollen jung sein und bleiben, denn nur so kann die Zeit einermachen machlos werden.

Es ist ein Kampf, dessen Bedeutung und Energie man erst erkennt wenn man darüber nachdenkt. Wohin er sich aber? Er lehnt sich nicht auf unsere Kräfte, weil sie in größerem Maße in Anspruch, als sich durch den Erfolg rechtfertigen läßt. Die Vereinfachung der Komplexität läßt das Leben aus, und welcher mehr seine Freiheit kosten solange, bis er nicht mehr imstande ist, damit zu scheitern. Die goldene Regel der Mechanik ist wahrscheinlich auch in unserer Hinsicht: was an Weg erspart wird muß an Kraft zusetzt werden. Die große Rechnung bricht nie man sie auch verliert, das selbe Ergebnis — und der Rest ist Schweiß. A. u. a.

Theater und Musik.

Mitteilung des Bad Landstheaters. Die Erstaufführung des Kriminalstücks „Der Exer“ von Edgar Wallace das im Konzerthaus am Sonntag, den 29. Januar, in Szene geht, stellt — wenn der Ruf nicht trügt, der dem Stück nach seinen an anderen Bühnen bereits erzwungen großen Erfolgen voraussetzt — eine theatrale Sensation in Aussicht. Wenn der Geschichtlichkeit in technisch vollkommener Weise Spannung zu erzeugen und bis zum letzten Vorhanfall zu steigern, ihr Bühnenrecht auf Selbstrecht in bestmöglicher Weise anzuweihen werden, so dürfte auch diesem „Exer“ der Anspruch auf Geltung nicht bestritten werden können, der ihm als Werk einer so allen Reiten beliebt gewordenen Sondergattung aufkommt.

Aus dem Stadtkreise Selbstbeherrschung.

Selbstbeherrschung ist eines der köstlichsten Güter der Erde. Wer sie zu üben weiß, ist wie ein Schiff, das ruhig und gelassen durch wild gepöbeltes Wasser fährt und dem Ziele zutreibt, dem selbst gewählten Hafen. Selbstbeherrschung gibt Sicherheit und Kraft, ist der Boden, aus dem das Glück aufsprüht wie eine hübsche, märchenhafte Blume. Wer sich selbst beherrscht, wer seine Triebe in der Gewalt hat, der ist wie ein Turm, der ragend und kernennah in der hastenden, drängenden Zeit steht. Zum andern aber ist er ein aufrechter, seines Weges gewisser Wanderer, den kein aufgabelndes Fröschchen vom Wege abbringt, den er zu schreiten sich vorgenommen. Selbstbeherrschung ist eine milde Lampe, die unsern Weg erhellt und uns die Steine zeigt, die uns zum Straucheln bringen können. Sie ist eine Glocke, die mahnend ihre Stimme erklingen läßt, wenn uns Gefahr droht und wir den Anfechtungen des Teufels zu erliegen glauben. Die Tanten und Tanten lieben ihn nicht, den stillen Menschen, der sich selbst zu beherrschen vermag. Die Stillen aber sehen zu ihm auf, wie zu einem Führer, einem Vorbild, dem nachzusehen lohnende, beglückende Aufgabe ist. Auch heute noch gilt die Wahrheit des alten Spruches:

Gedanke immerfort,
Daß Selbstbeherrschung ist der Weisheit Hort.

Die Schneeverhältnisse im Gebirge.

Während im südlichen Schwarzwald vorgetern und gestern nacht leichte Schneefälle niedergingen, blieb es im Nord-Schwarzwald trocken. Die Bergstationen des nördlichen Schwarzwalds melden durchweg verhältnismäßig Schnee, jedoch nach wie vor eine geschlossene Schneedecke ab 800 Meter aufwärts. Die Schwarzwald-Metereinstufung auf der Hundsedel kommt programmäßig zur Durchführung. Im Gebiet der Hundsedel liegen 15-20 cm verhältnismäßig Schnee. Die Nordhänge sind für den Skilauf noch relativ günstig. Hornisgrünbe und Ruffstein melden ziemlich gute Schneefälle bei 4 Grad Morgenfalte und 0 Grad nachmittags, hellem Wetter und 30 cm Schneehöhe. Skiläufers abwärts bis Allerheiligenfabrik. Nordhänge meist auf und besser fahrbar. Auch die oberen Lagen (Schliffkopf, Vogelkopf, Kniebis, Zunft) verzeichnen noch bis 35 cm Schnee, hingegen liegt im Bereich der Badener Höhe (Herrenwies, Plättig) nur mehr etwa 15 cm Schnee.

Weitlich bessere Verhältnisse bestehen im südlichen und mittleren Hochschwarzwald. Das Feldberggebiet verzeichnet 60 cm Schneehöhe, meist Pulverschnee, 5 cm Reusch bei 4 Grad. Ralte, Herzogenhorn und Säulenmaien 40 cm. Skiläufers an der Grafenmaien bis 70 cm Pulverschnee auf. Ralte, Zunft und Allgäshütten 15-20 cm Schnee, je nach Lage der Hänge. Schwarzwald und Furtwangen 25 cm Schneehöhe und St. und Nodelbach bis 700 Meter abwärts. Die vorgesehene öffentlichen Sportveranstaltungen werden am Sonntag ausgetragen.

Wintersportsonderzug nach dem Schwarzwald.
Heute Samstag und Sonntag, 28./29. Januar, verkehrt der Wintersport-Sonderzug Mannheim-Karlsruhe-Offenburg und zurück. Mannheim ab 14.30, Heidelberg über Schwesingen ab 14.51, Schwesingen ab 14.57, Bruchsal ab 15.15, Karlsruhe ab 15.51, Bühl an 16.41, Achern an 16.55, Offenburg an 17.23. In Offenburg besteht unmittelbarer Anschluss Richtung Schwarzwaldbahn und Richtung Freiburg.

Rückfahrt Sonntag abend: Offenburg ab 18.12, Achern 18.52, Bühl 19.06, Karlsruhe ab 19.55 (Bruchsal 21.09), Schwesingen 20.48, Heidelberg 21.38, Mannheim an 21.12.

Presse- und Bühnenfest „Tinte und Schminke“.

Das große Presse- und Bühnenfest „Tinte und Schminke“, das am 4. Februar, abends in sämtlichen Räumen der Städtischen Festhalle stattfindet und den Höhepunkt der festlichen Veranstaltungen dieses Winters bilden wird, reift nun seiner Vollendung entgegen. Die Fische (in der unteren Galerie des großen Festhallaes) sind sämtlich vermerkt. Besucher, denen die Ueberlassung einer Nische bereits fest zugeordnet wurde, wollen, sofern dies nicht schon geschehen ist, die Vormerkgebühr von 20 M bis zum 1. Februar an das Rentamt, Karlsruhe, Friedrichstraße 14 entrichten. Jede Nische wird mit dem Namen ihres Eigentümers bezeichnet, so daß sie dann am Abend selbst leicht zu finden ist. Eine auch hohen Ansprüchen genügende Bewirtung der Besucher ist gewährleistet. Von der Festkommission wurde eine besondere Weinliste aufgestellt, mit anerkannt guten und preiswerten Weinen, beginnend mit einem Preise von 2.40 M für die Flasche. Schaumwein wird zu 7, 8 und 10 M pro Flasche zu haben sein. Warme Speisen können an jedem Tisch serviert werden, doch empfiehlt es sich, zum Essen möglichst das Weinrestaurant der Stadtgartenwirtschaft aufzusuchen, das von Anfang an in die Festräume mit einbezogen und für den allgemeinen Wirtschaftsbetrieb gealtert wird. Beginn des Festes 8 Uhr. Karten sind noch in unserer Geschäftsstelle und bei den in der Anzeige aufgeführten zu haben.

Zuwachs bei der Bärensamilie im Stadtpark.

Die große Braunbärin im Karlsruher Tiergarten hat gestern morgen zwei allerliebste Jungen zur Welt gebracht. Gleich Wollknäuel liegen die beiden kaum rattengroßen Geschöpfe in dem behaglichen mit Stroh verriebenen Nest, von der Mutter sorgsam behütet. Die Mutterliche der Braunbären ist bekanntlich sehr groß; sie verlassen ihre Jungen nicht, verweigern sogar jede Nahrung, bis die Kleinen ihrer Mutter folgen können. Es sei jedoch gleich erwähnt, daß die Jungbären erst in zwei bis drei Monaten gezüchtet werden können.

Vertragsgemeinschaft. Heute abend 8 Uhr wird im Aulaebäude der Techn. Hochschule

Prof. Fritz Strich von der Universität München über das Thema: „Goethe und Napoleon“; germanische und romanische Welt in ihrer Bedeutung für die Einheit Europas. Der Vortrag begegnet großem Interesse. Karten für Nichtmitgliedern in der Mehreren Buchhandlung, Karlstraße 13 und der Bielefeldschen Hofbuchhandlung am Marktplatz und an der Abendkasse. (Siehe die Anzeige.)

Polizeistunde und Kirche. Der Deutsche Evangelische Kirchenausschuß hat in einer Eingabe an den Reichstag namens der im Kirchenbund zusammengeschlossenen evangelischen Landeskirchen auf die Schädigungen hingewiesen, die der gegenwärtige Zustand auf dem Gebiet der Polizeistundenordnung mit sich bringt. Um des sittlichen Wiederaufbaus des Volkes willen bittet er den Reichstag, diesem Vorstande allen Aufmerksamkeit zuzuwenden. Für die Prüfung des Gesetzes, auf dem eine Besserung der Verhältnisse erzielt werden kann, scheint dem Kirchenausschuß die Eingabe des Bundes der Hotel-, Restaurant- und Kaffee-Annektellen beachtenswertes Material zu bieten. In dieser Eingabe wird festgestellt, daß Berlin mit der 2-Uhr-Polizeistunde die längste Polizeistunde aller europäischen Großstädte hat. Es wird der Wunsch ausgedrückt, daß die Polizeistunde im Schaufflächen-Gebiet in Orten mit über 100 000 Einwohnern auf 1 Uhr nachts, in Orten mit unter 100 000 Einwohnern auf 12 Uhr nachts herabgesetzt wird. Die Verhältnisse kleinerer Städte und des Landes sind in der Eingabe nicht berücksichtigt.

Expresverkehr nach dem Orient. Es wird mitgeteilt, daß die Versicherungsgesellschaft entgegen den fürlich veröffentlichten Anzeigen nur 5 vom Tausend vom Wert der Sendung beträgt.

Unser Bilderdienst. In unseren Schaufflächen (Mittlerstraße 1) sind folgende Bilder zu sehen: Der deutsche Weltreisende Karl Schim. - Erster Tag der Eismeisterfahrten auf dem Nisekersee. - Ein neuer Sport der amerikanischen Annwärter auf die Leicht- und Schwergewichtsmehrfachheit. - Zweites Deutsches Eiskorrennen des A. D. A. C. am 22. Januar in Bad Hilsberg. - Mannschaftsrennen in Paris. - Zum Rücktritt Dr. Giebers. - Vom Generalstabchef zum Soldaten begraben. - Ski-Länderfahrten in Sibirien. - Deutsche Eiskunstlaufmehrfachheit auf dem Nisekersee bei Garmisch. - Zu Wa. Kürsch. - Sp. V. Waldhof. - Frauen als Kampfrichterinnen bei den Olympischen Spielen in Amsterdam. - Deutsche Eiskunstlaufmehrfachheit, Nisekersee. - Artistische Glanzleistung in Berlin.

Das städtische Gesetz- und Verordnungsblatt Nr. 7 enthält eine Verordnung des Ministers der Finanzen über die Einführung der Verdingungsordnung für Bauleistungen, und eine Bekanntmachung des Ministers des Innern über die Bekämpfung der Rinderüberfufel.

Stellenausschreibungen nach dem Ausland. Auf Grund amtlicher Ausschreibungen sind in letzter Zeit zwischen Deutschland und anderen Ländern die durch den Wismungswang errichteten Schranken fortgefallen. Vieles hat dies den Eindruck erweckt, als ob damit auch Gelegenheiten der Einwanderung, und besonders der Arbeitsaufnahmebestimmungen in Kraft getreten wären. Mit Recht weist der Evang.

Hauptverein für Auswanderer in Wittenhausen darauf hin, daß auch jetzt noch diese Bestimmungen genau zu beachten sind. Außerdem muß darauf aufmerksam gemacht werden, daß die nungeschaffenen Verhältnisse zahlreiche Stellenangebote zur Folge haben, die vielfach mit Schwundabsichten verbunden sind. Auch sind bei Abschluß eines jeden Arbeitskontraktes nach dem Ausland die verschiedenen Dinge zu berücksichtigen, so daß am besten rechtzeitig eine eingehende Prüfung durch die mit diesen Fragen vertrauten Beratungsstellen veranlaßt werden sollte.

Eignungsprüfung für Elektrolehrlinge in Karlsruhe. Die freie Elektro-Instalatoren-Jungung Karlsruhe hat beschlossen, daß die ihr angehörenden Firmen Ostern 1928 nur solche zur Schulleistung kommende Anaben als Elektro-Lehrlinge aufnehmen, die sich einer Eignungsprüfung unterzogen haben. Nachdem auf die Bitte des Arbeitsamtes, Karlsruhe in den höheren Lehranstalten den in Betracht kommenden Anaben hiervon Kenntnis gegeben worden war, wurde die Prüfung in der Eignungsprüfungsstelle der Abteilung Berufsberatung und Versteuervermittlung des Arbeitsamtes Karlsruhe in Anlehnung an das von Professor Dr. Ing. Friedrich herausgegebene Prüfungsverfahren abgehalten. Der sich dieser Prüfung nicht unterzogen oder sie nicht bestanden hat, besitzt keine Aussicht Dazern bei den der freien Elektro-Instalatoren-Jungung angehörenden Firmen als Elektro-Lehrling anzukommen.

Ein Wundwunder

Belebung der letzten Anstellungen. Die Karlsruher Dartheater der „Velo“ verankerte am vergangenen Samstag im großen Festhallaes einen musikalischen Kammerabend, der den geträumten Sozial auf den letzten Platz beamtete. Die vornehm Aufmachung des Programms verhoffte der großen Ausbreitung eine bunte Reihe erlesener Genüsse; die „Velo“ verleiht es ausgezeichnet. Ihren Mitgliedern und Gästen schone Stunden zu bereiten. Ueberaus waren die Vorträge der einheimischen Sängern Fr. Emma Hartmann. Wir hörten von Gattin, die brachte einen Strauß herbei und „Wundwunder“, von Neger „Wundwunder“ und „Wenn die Erde blüht“, sowie von Brabant „Das Mädchen spricht“, „Was auf dem“ Herzenshüter“, „Mein Kätzchen hat einen Rosenmund“ und „Wundwunder“. Die Künstlerinnen, deren vollendete Ausbildung der Meistern, Frau Kammerlingemarie von Ernst alle Ehre macht, behandelt ihren wunderbaren Vortrag in allen Tönen mit einer tiefen Ausgesprochenheit. Kamalide Klarheit und Schärfe in der Art, wie vornehmer Vortragart gewahrt Frau Ilse Poch-Zauer war der Sängern eine veränderte und geistig sein erlassende Begleiterin, und es war ein Genuss, beiden Tönen zu lauschen. Die Gesangstexte Fritz sch brachten Soli für Violine und Klavier; Berceuse de Jocelyn (Gedard), Cavatine (Raff), Serenade (Follet) und Schwanenlied (Ludwig) in prächtigem Zusammenwirken und geschmackvollem Vortrag zu Gehör. Anerkennender Beifall konnte die ausgezeichneten Darstellungen. Große Freude über das Auftreten des neuerfindenden „Sittler Quartetts“ der vierherliche aus. Die Klügsten und Klugsten wie temperamentvollen Wiedergaben einiger Karlsruher Volkslieder durch Frau P. und Fr. Wente und die Herren Dietrich und Kietz mit Lautenbegleitung des Herrn T. H. mecke dürfen als Rahmenleistungen gewertet werden. Die Tafeln auf 1 letzte der ewig jungen

humorige Komödie (Herr Röhmbild) Schallende Belustigung keine übermäßigen Werten finden und brachte nach den künstlerischen Darstellungen große Stimmung als Ueberleitung zum nachfolgenden Tändeln. Am Schluß des offiziellen Programms nahm die Vorstandschaft die vorgesehene Ergrüner vor und überreichte mit warmherzigen Worten lobbare und sinnige Geschenke. Im Mittelpunkt dieser Ergrüner stand die Feier des 40jährigen Dienstjubiläum des Klassenvorstandes der Berlin-Karlsruher Industrie-werke, Emil Sauer. Diese Ergrüner gefolgte sich an einer eindrucksvollen Kundgebung und Würdigung von geleiteter Dienste. Die übrigen Ergrüner John hervorragende Beidienste. Alles in allem ein Abend, der der großen Bekanntheit Wichtige Stunden bereite und auf den die Bereinigung mit Verlobung zurückblicken darf.

Karlsruher Studentenbund. Sein erstes Konzert im neuen Jahre gab der Karlsruher Studentenbund in Form eines Kompositionsauftritts, der ausschließlich Werke Heinrich Casimir's aus den letzten Jahren (1917-1926) enthielt. Drei Gesänge für Bariton und Klavier nach Dichtungen von Peter Hill, das in maitem Kolort gehobene „Wald, du mooriger Trümmern“, das geniesarte „Seele meines Weibes!“ und der wichtige „Prometheus“ wurden während bei einem musikalischen Abend im besten Sängersaal mit Anerkennung bemerkt. Ebenfalls noch seiner Aufführung im Künstlerhaus „Deutsches Lied“, ein Volkslied aus der Stadt Saer von Enrico von Sander-Mazzetti mit der Musik von Heinrich Casimir, das den zweiten Teil des Abends ausfüllte. Man kann sich deshalb nur über die Wiederholung der bereits besprochenen guten Wirkung der Werke auslassen und es bedauerlich begreifen, daß die weiteren Kreisen der städtischen Musikdirektor Casimir hat verstanden, erzie Künstler für seine Sache zu gewinnen, so daß von vornherein die Garantie auf höherwertige Darbietungen gegeben war. Kammerleiter Jan van Gortem (Bariton) sang die drei Veder mit farbenreichem Stimmmaterial und bestem Ausmaß. Seine Gesangsleistung — dank einer höheren Stimmführung — in Verbindung mit dramatischen Pathos, sind nach wie vor bewundernswürdig. Bei anhaltendem Beifall mußte er sogar das zweite Mal wiederholen. Nicht minder eindrucksvoll war die Rezitation von Direktor Hans Hin. Bei kammungsvoller Saalbelegung prägte er das sinnige Werk fest in die Gehirne der Hörer. Der Ballade tiefer Gehalt, von Wund durch die Antifese strengsten Sordasmus und lieblicher Andeutung herausgemacht, kam in der Form des Melodrams erst recht zur Geltung. Am Schluß begleitete der Kompositur und verließ seinen Werke die gemächte Auffassung. Die starke Überfüllung folgte den Vorträgen mit interessierter Aufmerksamkeit und spendete lobhaften Beifall.

Beranstaltungen.

25 Jahre Musealarbeit. Aus der Fiederhalle Karlsruhe hervorgegangen, feiert am 31. Januar dieses und das Karlsruher Gefangenenverbände Männer-Doppelquartett sein 25jähriges Bestehen. Von dem leider so früh verstorbenen Doppelquartettmitglied Fritz Rusef ins Leben gerufen und seit 20 Jahre vorbildlich geleitet, hat es bei zahlreichen Veranstaltungen in selbstloser Weise für das deutsche Lied gewirkt und dem Männergesang viele neue Freunde erworben. In der Männergesang viele neue Freunde erworben. In der Nacht Karl Stehlin's zu seinem Vetter habe das Quartett eine überaus glückliche Wand. Große musikalische Begabung und besondere Liebe zum Männergesang ermöglichen es ihm, dank der Anhänglichkeit der Quartettmitglieder, das Erbe Rusef's auf seiner gelieblichen Höhe zu erhalten. Die im Laufe der Jahre entstandenen Lücken wurden er vorbildlich durch jüngere, kammungsreiche Kräfte aufgefüllt. Wenn das Quartett in den letzten Jahren nicht mehr so häufig an die Öffentlichkeit trat, so hat dies seinen Grund darin, daß in Karlsruhe in der Nachkriegszeit zahlreiche Männerarbeit entstanden. Demus das Quartett das Feld nicht freitza machen wollte. Sobald es aber auftrat, mochte es seinem alten ihm hies Ehre. Es wird auch an seinem Ehrenabend anlässlich des 25jährigen Bestehens an gelungene Darstellungen moderner und klassischer Kompositionen zu zeigen wissen, daß die jüngeren Sangesbrüder sich mit den Sängerveteranen zu einem Gesangsverein von Klasse verschmälzen haben. Wir wünschen dem beliebten Quartett einen glücklichen Verlauf des Bestehens und langjähriges Blühen und Gedeihen. Nachher über das Bestkoncert findet sich im Anzeigenblatt.

Gewandhaus-Quartett. Am Donnerstag, 2. Februar, findet abends 8 Uhr im Entschloß der 4. Kammermusikabend der Konzertdirektion Kurt Neufeldt statt, der nach Jahresfrist wieder das berühmte, auch bei uns so überaus beliebte Gewandhaus-Quartett aus Leipzig bringt. Da seit dem 10. November, an dem bei uns das Hof-Quartett spielte, kein Streichquartett-Abend mehr in Karlsruhe festgefunden hat, dürfte das Interesse an dieser Musikfreunde diesmal besonders stark sein. Es ist daher ratham, rechtzeitig Karten im Vorverkauf bei Kurt Neufeldt, Waldstr. 39, zu lösen, zumal diese hochwertigen Kammermusikabende die städtische Abendentzähl von 462 aufweisen.

Kammermusikalisches Konzert in der Festhalle. Wie aus der Anzeige in heutiger Nummer ersichtlich ist, wird am kommenden Sonntag nachmittags, von 15.30 bis 18 Uhr, von der Bühnenkapelle des Festhalls der feierten kammermusikalisches Konzert veranstaltet. Alle Freunde eines herrlicheren Humors werden auf dieses Konzert besonders aufmerksam gemacht, denn das Konzertprogramm weist eine Fülle humoristischer Nummern auf. Karten zu diesem letzten Festhalls-Nachmittagskonzert im Vorverkauf bei Stadtgartenwirtschaft, Brauner, nördlicher Stadtgartenwirtschaft. Das letzte Ansehen an der Tagesstätte wird herdurch vermieden.

Gartenbauverein. Frau Luise Rauf's Bericht am Mittwoch, 1. Februar, abends 8 Uhr, im Saal 8 bei Schreyer, Waldstr. 39, über: „Die Umkehr der Lebenshaltung für eine kammungsreiche Gesundheit bei ins hohe Alter“, die auch eine große Erläuterung in der Ernährungsweise bedient. Der gesunde Mensch kann sein Körpergewicht in kurzer Zeit denum und geschwollen wesentlich verringern. Die gefährlichen Kulturkrankheiten sind ein Beweis dafür, daß die immer raffiniertere Nahrung durch fortgesetzten Genuss des Blutz veräuert. Es wird gezeigt, wie die Nahrung geschnitten und umgewandelt wird. Eine Anschaffung der wichtigsten Nahrungsmittel wird mit der Auskunft verbunden. Gäste willkommen. Eintritt frei.

Standesbuch-Auszüge

Todesfälle und Verdingungszeiten. 26. Jan.: Katharina Pfeiffer, alt 71 Jahre, ohne Beruf, ledig. Verdingung am 30. Jan., 15.30 Uhr. Otto G. H. Bauermeister, Chemann, alt 54 Jahre. Verdingung am 30. Jan., 14.30 Uhr. Ant. Winterlinger, Schloßer, Chemann, alt 58 Jahre. Verdingung am 28. Jan., 15 Uhr. — 27. Jan.: Bernhard Mackenberger, Küfer, Chemann, alt 48 Jahre. Verdingung am 30. Jan., 13 Uhr. Sophie Lebband, alt 80 Jahre, Witwe von Eduard Lebband, Wertmeister. Verdingung am 30. Jan., 14 Uhr.

Was unsere Beter willen wollen.

A. Dr. D. G. Der Mann erbt die Hälfte des Vermögens seiner kinderlos verstorbenen Ehefrau. Frau. Der Waisenstand trat am 11. November 1918, mittags 12 Uhr, in Kraft.

Der neue FORD IST DA

- Schöne Linienführung
- Wahl unter vier Farben
- Große Geschwindigkeit
- Bemerkenswerte Beschleunigung
- Elastischer Motor
- Vierradbremse
- Normale Kugelschaltung
- Hydraulische Stosdämpfer
- Circa 7 1/2 Liter Benzin auf 100 km
- Zündungs-Sicherheitschloß
- Charakteristisch FORD'sche Wirtschaftlichkeit
- und Zuverlässigkeit

KOMMEN SIE HEUTE

zur Besichtigung

AUTO-BEIER

Ettlingerstraße 47 Karlsruhe i. B. Telefon 6350/51

Produktive Winzerhilfe.

Man schreibt uns: Der Deutsche Städtetag hat seit einigen Wochen eine lebhafteste Kampagne für die unbegrenzte Wiedereinführung von Gemeindegewerbesteuer eröffnet.

In den Kreisen des Weinbaues ist man jedoch ganz anderer Meinung über die Wirksamkeit dieser Neuerung. Das offizielle Organ des Deutschen Weinbauverbandes nimmt dazu folgende Stellung: Mit dieser Notiz will der Deutsche Städtetag seine Bestrebungen auf Wiedereinführung der Gemeindegewerbesteuer in der Öffentlichkeit rechtfertigen.

Man könnte dem noch hinzufügen, daß es widersinnig ist, auf der einen Seite die Weinproduktion mit einem Aufwande von vielen Millionen Mark staatlich unterstützen zu wollen, weil anerkanntermaßen die wirtschaftliche Lage des Weinbaues solche Unterstützungen erfordert, gleichzeitig aber durch eine Verbrauchssteuer den Absatz des Weines zu erschweren und damit die Vorteile wieder zunichte zu machen, die der Weinbau von den Förderungsmaßnahmen des Reiches und der Länder haben soll.

Badischer Städtebund.

Karlsruhe, 27. Jan. Unter dem Vorsitz von Oberbürgermeister Kerner-Kastatt hielt der Badische Städtebund am 20. Januar hier eine Ausschußsitzung ab, bei der rund 85 Städte vertreten waren.

Zu der Frage des Einheitsstaates und der Verwaltungsreform vom Standpunkt der Städte aus wurde im Anschluß an ein ausführliches Referat von Bürgermeister Dr. Kraus-Roch eingehend Stellung genommen.

Wegen die vom Lande Baden beabsichtigte Verabreichung des Landesanteils an den Kosten der gehobenen Fürsorge von 1/4 auf 1/2 mit Wirkung vom 1. April 1928 ad wurde nachdrücklich Einspruch erhoben.

Der Antrag des Verbandes badischer Gemeinden beim Ministerium des Innern, die Biersteuer als eine Zwangssteuer zu erklären, konnte aus Gründen der Selbstverwaltung nicht unterstützt werden.

Gerichtssaal

Der Zusammenstoß in der Neckarstadt vor dem Jugendgericht.

bl. Mannheim, 27. Jan. Das Mannheimer Jugendgericht, das achtern zum zweiten Mal seit seinem Bestehen zusammentrat, hatte sich mit dem schweren Zusammenstoß in der Neckarstadt zu befassen.

Erdbeben in Oberbaden.

Die früheren Erdbeben in Baden.

Das in der Nacht zum Freitag verspürte Erdbeben in Südbaden, im hohen Schwarzwald, im Breisgau, auf der Baar, in den anschließenden württembergischen Gebietsanteilen und an der Schweizer Grenze hat nach den vorliegenden Berichten einen recht ausgedehnten Bereich umfaßt und namentlich die Landgebiete betroffen, in denen die Erdbeben am 11./12. Dezember 1924, am 20. Juli 1913 und am 16. November 1911 besonders lebhaft verspürt wurden.

drei Arten von Beben

und zwar zunächst die sog. „Einkürzbeben“, die durch Einkürz von Hohlräumen in der Erdrinde hervorgerufen werden, sodann „vulkanische Beben“, die gewöhnlich Vulkanausbrüchen vorangehen oder sie begleiten und zuletzt ihren Abschluß finden, sobald die gegen die Erdkruste andringenden feurigen Massen durch den „Krafter“ seinen Ausgang gefunden haben.

bedeutenderen Erdbeben

zählt u. a. das am 17. November 1891, das seinen Ursprung in Senkungserscheinungen in der Breisgauer Bucht nahm; dann folgten Beben am 13. Januar 1895 und am 22. Januar 1896; das letztere erschütterte nachts gegen 11 Uhr große Teile des mittleren und südlichen Baden und erstreckte sich etwa von Baden-Baden bis Konstanz, wobei hauptsächlich die Orte Neustadt, Titisee, Kenigsfeld und Randsdorf, also die unmittelbare Umachung des Feldbergs betroffen wurden; in den Häuserwänden entstanden Risse und angemachte Türen wurden aufgeschlagen.

In der Nacht vom 19./20. Januar 1897 fand ein Erdbeben in der Umgebung von Laßnitz statt, das ähnlich dem zuerst genannten in der Breisgauer Bucht auf Senkungsvorgänge an den Rheinfallspalten zurückzuführen ist. Im Jahre 1898 ereigneten sich drei Erdbeben, ein erstes schwaches in Titisee-Feldberggebiet, das als westliches Erdbebenzentrum angesehen werden kann, dann ein zweites am 6. Mai, das vor allem in Thibingen, Waldsloh, Lautenbach und Schopfheim verläuft wurde, schließlich ein drittes am 6. Oktober, das besonders in Ober- und Unterbaden, in der Nahe des Alb und im Mittelschwarzwald bei Tribera und Willingen wahrgenommen wurde.

Das Jahr 1899 brachte sein erstes Erdbeben am Rastnachtsdienstag nachmittags kurz vor 5 Uhr. Seinen Ausgange hatte es im Kaiserstuhl und eine von hier aus nach vier Himmelsrichtungen weiter, südwärts über Freiburg-Emmendingen hinaus, nordwärts über Kenigsfeld und Dersohlheim und reichte westlich fast bis Kolmar und südlich bis Heitersheim. War hier zwar die Ausdehnung nicht bedeutend, so war die Wirkung umso größer. Im Gebiete der härtesten Erschütterung.

im westlichen Kaiserstuhl, kürzten Kamine ein.

Dachziegel wurden abgehoben, Gegenstände schwanften bedenklich, Mauern bekamen Risse usw. Am Rheinufer bei Burkheim entstand sogar eine 25 Meter lange, fußbreite Bodenpalte. Der Stoß kam von unten und ging nach oben. Ein weiteres Erdbeben in diesem Jahre erfolgte in der Nacht vom 2./3. Juli, das sich als lokale Erschütterung im Feldberggebiet kennzeichnete. Im Jahre 1901 verspürte man ein heftiges Erdbeben am 21. März gegen 1/2 Uhr, das die härtesten Erschütterungen im Wiesental bei Schopfheim, im Münstertal und im Beldenebiet aufwies.

Schwächer war das Erdbeben am Morgen des 22. Mai 1901 in der Gegend von Lörach bis Säckingen, das von einem donnerähnlichem Geräusch begleitet war und seine Ursache in einer Verchiebung von Gesteinsmassen längs einer Verwerfungsspalte hatte. Auch im Jahre 1903 wurde Südbaden mehrfach und zwar in den Tagen vom 22.—29. März häufig, sowie am 20. und 24. April und am 22. Juli erschüttert. Besonders kräftig waren die Erdstöße am 22. März in der Rheinpfalz, wo Schornsteine ein-

Marktplat aufgelöst. Der 17 Jahre alte Tagelöhner Hermann Baumgart, der zwar der A.S.-Abteilung nicht angehörte, aber Hitleruniform trug und die Umzüge mitmachte, war mit den Gefährten Heinrich und Matthias Stumpf und dem Führer Weigel in eine Wirtshaus gelangt. Dazu kam noch ein weiterer A.S.-Mann, der Kaufmann Friedrich Handke. Die fünf begaben sich in später Abendstunde nach Hause. Unterwegs wurde Baumgart zweimal von dem Führer Weigel ertappt, weil er auf verdächtige Zurufe mit Tätlichkeiten reagieren wollte. In der Mittelstraße hielten sie den betrunkenen Karl Uley und dessen verheirateten Dintel Fritz Uley und den Fuhrmann Adam Dornwald ein. An einer Straßenkreuzung suchte Karl Uley die erste Gruppe zu durchschreiten und hielt dem Weigel das Bein. Im Nu kam es zu einem Handgemenge. Baumgart feuerte mit einer Scheintodspistole, deren Tragen den Leuten verboten ist, Karl Uley mitten ins Gesicht.

Die Gerichtsverhandlung konnte kein klares Bild über den Vorgang der Schlägerei erbringen. In einer Hand war ein Messer aufgeföhrt und gleich darauf weggeschleudert worden. Baumgart holte dieses und stand darauf in blinder Wut los. Demwald erhielt einen Stich von hinten. Uley, ebenfalls getroffen, machte noch einige Schritte und fiel dann tot zu Boden. Weigel entriß dem Wütenden das Messer. Karl Uley hatte einen Stich durch Leber und Magen erhalten.

In der Verhandlung ergab sich, daß die Mutter des Baumgart schon 1923 Zwangs-erziehung für den grundverdorbenen Burschen beantragt hatte. Er wurde aber nur unter

stürzten, Möbel und Geschirre umfielen und sonst erheblicher Sachschaden entstand. In den folgenden Jahren ereigneten sich mehrfach, meist unbedeutendere Erschütterungen, hauptsächlich im südlichen Hochschwarzwald. bis

am 16. November 1911 ein schweres Beben

ganz Südbaden, die Schweiz bis Italien, und auch Frankreich, den Norden Deutschlands und den Osten bis Dänemark in Mitteleuropa. Dieses weitmasse heftigste und folgenschwerste Beben des letzten Jahrhunderts richtete in seinem Zentrum, bei Ebingen und Dalingen, erheblichen Materialschaden an; aber auch sonst, namentlich am Bodensee kam es zu Zerstörungen durch den 7 Sekunden lang währenden heftigen Stoß. Ein minder heftiges Erdbeben ereignete sich am 20. Juli 1913, das ein fast ähnlich großes Erschütterungsgebiet umfaßte und seinen Ursprung wieder in den Verwerfungsgebieten der Nahe des Alb hatte. Im Verlauf der letzten 10 Jahre gab es wohl hin und wieder Erderschütterungen, die jedoch räumlich beschränkt waren und infolge ihrer Schwäche keine Schäden verursachten. Das neueste Erdbeben ist nach längerer Pause wieder ein umfangreicheres. J. Cahmann.

dz. Freiburg, 27. Jan. Heute morgen gegen 4.15 Uhr wurde hier ein leichter aus südwestlicher Richtung kommender Erdstoß verspürt, dessen Stärke eine leichte Erschütterung der Häuser in den Außenbezirken der Stadt und durch leises Klirren der Fenstergehäusen anzeigte.

bl. Littenweiler (bei Freiburg), 27. Jan. Im Freiburger Vorort Littenweiler wurden zwei Erdstöße um 4.13 und 4.15 Uhr verspürt. Im Freiburger Stadteil Wiehre führte der Erdstoß infolge dessen zu einem Erschüttern der Häuser und Klirren der Fenstergehäusen.

dz. St. Blasien, 27. Jan. Auch hier wurden morgens gegen 4.15 Uhr ein ziemlich harter Erdstoß verspürt, der von einem leisen dumpfen Rollen begleitet war. Der Erdstoß war so stark, daß die Häuser erschüttert wurden. Auch Geschirre in den Schränken geriet ins Klirren.

bl. Donaueschingen, 27. Jan. Heute früh 4.13 Uhr wurde hier ein heftiges Erdbeben verspürt, das aus Richtung Süd-Süd-West nach Nord-Nord-West verlief und mit Beben des Bodens, Klirren der Wände, Krachen des Gebälges verbunden war.

bz. Müllheim, 27. Jan. Der heute morgen gegen 4 1/2 Uhr in Oberbaden verspürte Erdstoß wurde auch hier wahrgenommen. Nebenstimmend wird gemeldet, daß er verhältnismäßig stark war.

dz. Vörrach, 27. Jan. Heute früh kurz nach 4.15 Uhr wurde in Vörrach und Umgebung ein Erdbeben verspürt, das sich in mehreren Erschütterungen auswirkte. Das Beben war von vom Teil hartem Rollen begleitet. Menschen und Tiere erwachten aus dem Schlaf. Das Erdbeben verlief in Richtung Nord-Süd. In den Zimmern gerieten die Möbelstücke und Bilder an der Wand in Bewegung. Das Beben wurde auch im vorderen und hinteren Wiesental stark verspürt. Man beobachtete in der Gegend von Zell zwei Erdstöße, von denen der erste sich in einer explosionsartigen Erschütterung bemerkbar machte, worauf dann kurz nachher ein einige Sekunden anhaltendes dumpfes Rollen folgte.

Der Erdstoß auch in Basel verspürt.

dz. Basel, 27. Jan. Heute morgen 4.14 Uhr wurde in den Außenquartieren und in der Umgebung Basels ein heftiger Erdstoß verspürt, der schwerere Zimmergegenstände zum Schwanken und leichtere zum Umfallen brachte. Dem Stoß war ein etwa drei Sekunden dauerndes, südlich gerichtetes Beben vorangegangen begleitet von Klirren in den Wänden und starkem Säusen in der Luft. Auch in Olten, im Jura und in Viefal wurde ein harter Erdstoß verspürt, der von dumpfem Rollen begleitet war. In Viefal hat man ein derart heftiges Erdbeben schon lange nicht mehr verspürt. Donnerähnliches Getöse folgte einer wellenartigen Erschütterungen, die durch plötzliches Aufhäumen u. ebenso rasches Zurückgleiten an eine Springschut mahnte.

Jugendklub geküßt. Weil die Mutter sich aber vor ihm fürchtete, erwirkte sie dessen Aufnahme in der Antoniusanstalt in Eßlingen. Einmal äußerte sich der Angeklagte, wenn er noch lange hier sei, müße Blut fließen. Der Richter sah in dem Charakter des gewalttätigen, lächerlichen Burschen nur das Erbe seines Vaters. Staatsanwalt Dr. Luppold mißbilligte die fortwährenden Umzüge, an denen viele noch nicht dem Anwalt entwichene Leute teilnehmen. Notwehr könne nicht in Frage kommen.

Das Gericht sprach gegen Baumgart eine Gefängnisstrafe von einem Jahr und sechs Monaten aus unter Zulassung von Erziehungsmaßnahmen. Das Gericht hielt es für erwiesen, daß eine Provokation vorlag.

Warum ewig in Miete wohnen?

Wenn man durch Erwerb eines Bauparzettes der G. d. S. für das Geld, das man sonst jährlich an Miete zahlt, sich ein freies Eigenheim schaffen kann. Unkündbares Bauparzell schon zu 4% Zins. Sicherer Weg, um je nach den Leistungen des Spargers in kürzer oder längerer Zeit, u. U. schon in 1 1/2 bis 2 Jahren, zum Eigenheim zu gelangen. Frage an bei der Bauparzell der Gemeinschaft der Freunde Württemberg. Wert. Selbstige Darlehen werden nicht gegeben.

Jeder Familie ein Eigenheim

In 3 Jahren an 288 Bauparzell 36,7 Millionen R.-M. zugewandt.

Wetternachrichtendienst

Der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe. Die erste Störung der atlantischen Zyklone ist in der Donnerstag Nacht über unser Gebiet gezogen und hat trichweilige Bewölkungszunahme und Erwärmung mit leichten Niederschlägen gebracht. Das Hochdruckgebiet über Mitteleuropa zerfällt rasch. Da auf dem Ocean neue Störungen nachrichten, müssen wir mit allgemeiner Wetterverschlechterung rechnen.

Wetterausichten für Samstag: Wechselnd wolfig mit zeitweiligen Niederschlägen und auf freitragenden Westwinden. Vorübergehend Temperaturrückgang.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Physik.

Ausichten für Sonntag: Zunächst nur geringe Bewölkung und trocken, nachts kälter, später wieder Bewölkungszunahme.

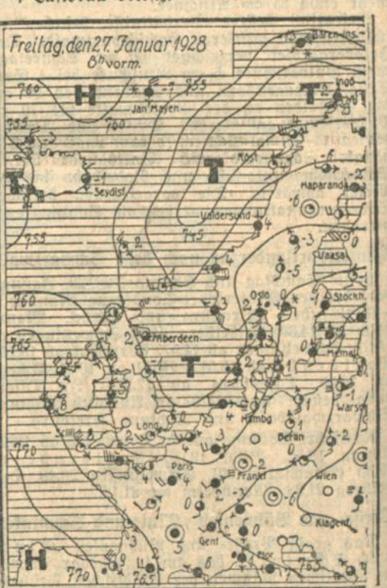
Badische Meldungen.

Table with columns: Ort, Zeit, Temperatur, Wind, Stärke, Wetter. Lists weather reports for various locations like Karlsruhe, Freiburg, etc.

Außerbadische Meldungen.

Table with columns: Ort, Zeit, Temperatur, Wind, Stärke, Wetter. Lists weather reports for other regions like Augsburg, Hamburg, etc.

*) Luftdruck Drift.



Wolklos, Regen, Nebel, etc. Die Linie zeigt den Ort mit gleichem Meeresspiegel wie gemessenen Luftdruck.

Table titled 'Rheinwasserstand' showing water levels for Mannheim, Karlsruhe, and other locations on Jan 27 and 28.

Tagesanzeiger

- List of theater and entertainment events: Karlsruher Theater, Stadt-Konzert, Karlsruher Männerchorverein, etc.

Badische Chronik

Das Bauprogramm der Universität Heidelberg.

Heidelberg, 27. Jan. Das Bauprogramm der Universität Heidelberg steht u. a. vor: den Neubau der chirurgischen und den Ausbau der gynäkologischen Klinik, ferner Erweiterungsbauten und Umbauten der Frauenklinik, Hals-, Nasen- und Ohrenklinik, einige weitere bauliche Veränderungen an klinischen Gebäuden und die Erneuerung der Wirtschaftsgebäude. Der Gesamtaufwand für die klinischen Bauten ist vorläufig auf 8 Millionen Mark veranschlagt. Davon wird die Stadt Heidelberg voranschläglich 1 Million Mark übernehmen. 130.000 Mark (bestimmt für den Erweiterungsbau der medizinischen Klinik) werden dem Reich aus dem Grenzfonds zur Verfügung gestellten Mitteln entnommen. Dieser Erweiterungsbau mit einem geschätzten Bauaufwand von 300.000 M. und Einrichtungsaufwand von 40.000 Mark soll sofort in Angriff genommen werden. Der Bauaufwand soll bestritten werden aus den reichhaltigen Reichsmitteln und aus einer ersten Ratenrate von 170.000 Mark. Im Staatsvoranschlag sind für die Einrichtung 40.000 M. eingeplant.

Die Universität Heidelberg ist bekanntlich hinsichtlich ihrer Hauptgebäude für Hörsäle, Seminarien und Geschäftsräume im Gegensatz zu fast allen anderen deutschen Universitäten weit hinter den Anforderungen der Gegenwart zurückgeblieben. Es fehlt namentlich an Hörsälen für die fast besten Vorlesungen der juristischen und philosophischen Fakultät und an neuen Räumen für die an Besucherzahl und Besucherbedürfnissen bedeutend gewachsenen Institute. Auch die Universitätskliniken und die medizinischen und naturwissenschaftlichen Institute entsprechen großenteils den heutigen Anforderungen nicht mehr. Die Denkschrift über die bauliche Entwicklung der Universität über die näheren Ausführungen. Zur Vorbereitung der Neubauten sind wie bereits mitgeteilt, im Voranschlag 100.000 Mark eingeplant worden.

Der Freiburger Automobilklub fordert Ausbesserung der Rennstrecken.

Freiburg, 27. Jan. Der Freiburger Automobilklub hat an das badische Finanzministerium ein Ergehen gerichtet, die Rennstrecken Freisach-Ober-Nimfingen zu verbessern, da sonst Gefahr besteht, daß die weitere Ausnutzung des Platzes und Verarmens des F.A.K. von Freiburg verlernt werde. Die Strecke sei so zu uneben, daß kein festes Rennen bei 38 Wagen die Leidenschaft nicht abgenommen werden konnte. Die Kosten der Ausbesserung würden sich schätzungsweise auf 200.000 M. belaufen aber auch die badische Regierung müsse ein Interesse daran haben, daß diese internationalen Rennen Freiburg und damit dem Lande Baden erhalten bleiben.

Fastnacht im Lande.

Halsach, 27. Jan. Die Vorliebe der Halsacher für Heimgasterei ist bekannt. Heinrich Hansjakob, der erlosene Volkschriftsteller, hat Erzählungen von seiner Geburtsstadt Halsach und von seiner Umgebung geschrieben, die sich zur Dramatisierung und zum Schauspiel sehr eignen. Zum dritten Male in den letzten Jahren schenken soll der Feuilletonist von Halsach in den Straßen und Plätzen des alten Städtchens in Szene geben. Das Stück führt in die Zeit des Dreißigjährigen Krieges, wo Schweden und Kaiserliche um Halsach erbittert kriegten. Fast alle erwachsenen Einwohner Halsachs werden sich bei der Aufführung aktiv beteiligen und auch die umliegenden Dörfer werden Mannschaften und Pferde stellen. Etwa 600 Personen mit 100 Pferden nehmen teil. Zeitgenössische Kostüme, Kriegsgeräte und Bagagen liefern 300 Jahre zurückliegende Zeit werden ein vielgestaltiges und farbenreiches Bild geben.

Freiburg, 27. Januar. Zu dem Narrenfesten, das am kommenden Samstag in der Festhalle abgehalten wird, hat auch die Kottweiler Narrenzunft zugezogen, ebenso Oberndorf a. N. Die Kottweiler führen unter den Klängen des Kottweiler Narrenmarsches den überaus eigenartigen Narrensprung vor und zwar beim Einzug aller Narrenzüge, und nehmen teil mit Gschellnarren und Bis Federhannes, Schanle, Fransensleide und dem historischen Dreier Röhle. Die Oberndorfer, die besonders typisch im Aussehen von Würten, Breiten usw. sind, kommen mit Narren, drei Hansel, sechs Schanle, und den Schluß macht der Politische Schanle. Im ganzen beteiligen sich also von den württembergischen charakteristischen Masken etwa 50 Personen.

Durbach, 27. Jan. (Schulschluss wegen Masern.) Die Schule Durbach-Gebitz mußte wegen umfangreicher Masernerkrankungen für mehrere Wochen geschlossen werden.

Staffort, 27. Jan. (Vortragsabend.) Weiterabend fand im Rathaus eine landwirtschaftliche Besprechung statt, die sehr stark besucht war. Der Referent des Abends, Herr Debus von der Kreiswinterschule in Graben, hielt einen Vortrag über die Viehzüchtung und betonte, daß das Grundrind der Verbesserung der Viehen das Wasser sei, das nicht abziehen kann. Der sehr lehrreiche Vortrag, der erst gegen 11 Uhr zu Ende war, wurde von den Zuhörern beifällig aufgenommen. Am Schluß dankte Bürgermeister Gauth dem Referent und gab seiner Freude Ausdruck über das große Interesse an dem Vortrag.

Attlingen, 27. Jan. (Der Kriegerbund) feiert am Sonntag im Rahmen eines Familienabends sein 50jähriges Jubiläum, wobei Hauptlehrer Haag die Festrede hielt. Ein reichhaltiges und gutgewähltes Programm sorgte für angenehme Abwechslung.

Weinheim, 27. Jan. (Die Berufsberatung) Die Arbeitsämter Weinheim beriet gestern abend in der Turnhalle des Metzgervereins einen Elternabend ein, wobei der Berufsberatungsdirektor Wagner von hier über Zweck und Ziele der Berufsberatung sprach. Dabei erwähnte er, daß die psychologische Eignungsprüfung für Lehrlinge in diesem Jahre vom Arbeitsamt Weinheim er-

mal mit Erfolg angewandt wurde. Vielfach seien auch Industriebetriebe dazu übergegangen, für ihre speziellen Bedürfnisse die einzustellenden Lehrlinge psychologisch zu prüfen. Gewerbeinspektordirektor Wagner wies in seinem Referat darauf hin, daß bei den bisherigen Eignungsprüfungen die Ergebnisse zufriedenstellend waren. Das Ergebnis einer solchen Prüfung könne für sich allein aber nicht ausschlaggebend sein für die spätere Entwicklung und Brauchbarkeit des Lehrlings, denn über wertvolle Charaktereigenschaften des jungen Menschen gebe sie keinen Aufschluß. Hr. Dr. Anders von der Landesberatungsstelle Karlsruhe äußerte sich über die mit den Eignungsprüfungen für Lehrlinge gemachten Erfahrungen in durchaus optimistischem Sinne.

Gögingen (Amt Büchen), 26. Jan. (Ein Ehedrama) ereignete sich in unserem Dorf. Bei einem Streite schenkte ein hiesiger Landwirt seine in vierziger Jahren stehende Ehefrau gegen den Ofen, wodurch dieser umfiel und die Frau erschlug. Der Ehemann schleppte die Götterle auf den Speicher und hängte sie dort mit einem Seile auf, um Selbstmord vorzutäuschen. Bald wurde die eigentliche Todesursache erkannt und der Mann in Untersuchungshaft abgeführt.

Hesselhurst, 27. Jan. (Kirchen-Jubiläum.) Unsere 560 Seelen zählende Gemeinde kann ein kirchliches Jubiläum feiern. 150 Jahre sind verflossen, daß Hesselhurst eine eigene Pfarrei geworden ist. Nachdem Hesselhurst lange Zeit Filialort von Edartsweiler gewesen war, erhielt es im Jahre 1745 die erste eigene Kirche. Das führte bald zur Trennung der Gemeinden Hesselhurst und Hohnhuth von Edartsweiler (1748). Seit 1765 führt Hesselhurst ein eigenes Kirchenbuch, seit 1776 ist es eine eigene Pfarrei. Die jetzige Kirche stammt aus dem Jahre 1831, das Pfarrhaus aus dem Jahre 1851.

Oberweiler (bei Lahr), 27. Jan. Am Donnerstag, den 19. Januar fanden im Gasthaus zum Schlüssel Vorträge über den Verbestand der Pflanze und das Sojapflanzungswesen statt. Vorträge waren Landeskamernier Stadler-Offenburg und Dipl.-Landwirt Möller-Stuttgart. Die Veranstaltung war sehr gut besucht. Außer hiesigen Landwirten waren auch solche von Friesenheim und Seltingen anwesend. Der Vortrag von Landeskamernier Stadler über Gewinnung und Verwendung von Soja, über die richtige Anwendung von künstlichen Düngern war sehr interessant und lehrreich. Auch den Wert und die Vorzüge einer Dingeren und einer Sämaschine wurde erörtert. Die Nachbilverordnungen, "Verordnung einer Pflanze" und "Sojapflanzungswesen", waren sehr lehrreich, zeigte doch letzterer das Ausblühen und Herunterkommen eines Sojas bei richtiger beim nicht richtiger Anwendung von künstlichem Dünger.

Ottensheim, 27. Jan. (Liquidationsverfahren.) Ein dornewolles Kapitel aus dem Gebiete unserer Gemeindefinanzen bildet die Frage der Regelung unserer Liquidationsverfahren, wie sie durch den Verfall der Friedensverträge für die Gemeinde Ottensheim heraufbeschworen worden sind. Es handelt sich um etwa 225 Hektar Wald und Feld, die auf linksrheinischem Gebiet auf der rechtsrheinischen Gemarkung Ottensheim gelegen sind und an Frankreich abgetreten werden mußten. Der Friedensvertrag des verlorenen Gebietes ist im Vorentschlagsverfahren auf 518.115 Mark festgesetzt worden, da es sich um 189.41 Hektar Wald à 1833 Mark und 34.19 Hektar Feld à 5000 Mark handelt. Als Entschädigung sind nun nach § 2 des Liquidationsgesetzes vom 20. November 1923 zwei von 1000 zu gewahren, so daß nach Abzug von 2 Mark Stempel- und Postkosten noch 1034 Mark der Gemeindefasse zufallen sollen. Diesen Vergleichsvorschlag des Reichsentwädigungsamtes Berlin hat der Gemeinderat Ottensheim abgelehnt, obgleich nach dem Zustandekommen dieses Vergleiches noch eine spätere Nachschätzung in Höhe von 14.966 Mark winken soll. Man ist auf den Ausgange dieser Angelegenheit umso mehr gespannt, als auch noch andere badische Nachbargemeinden (Altensheim, Weissenheim, Jochenheim, Nonnenweiler) eine gerechte Entschädigung von Gemarkungseigentum auf linksrheinischem Gebiet durch das Reichsentwädigungsamt Berlin verlangen, bevor sie einem ungenügenden Vergleichsvorschlag das Wort reden können.

Oberschöpsheim, 26. Jan. (Zigeunerstreit.) In einer Wirtshaus gerieten mehrere Zigeuner in Streit, wobei der eine drohte, den anderen zu erschlagen. Man holte zur Sicherheit die Gendarmerie, die auch bei dem einen der Zigeuner einen geladenen Revolver vorfand, der ihm abgenommen wurde. Man brachte den Mann ins Amtsgefängnis Lahr.

Schliengen, 27. Jan. (Straßenfragen.) Vertreter der Gemeinden Schliengen, Herten, Fahrenkirk, Wesslingen, Wintersweiler, Hantsingen, Hüttingen, Ebringen und Wappach hielten in Wesslingen eine Besprechung ab, um den zuständigen Vertretern im Bezirksrat und in der Kreisversammlung die Unhaltbarkeit des gegenwärtigen Zustandes der Straße Schliengen-Kaltenbergs-Gringen nachdrücklich auseinanderzusetzen. Die Fahrbahn hat nur eine Breite von 3,5 bis 3,8 Meter und wird im Sommer durchschnittlich von über 150 Autos täglich befahren. Dabei soll diese Straße zum Teil schon einen Unterbau von 9-10 Metern Breite haben. Bei dem sehr regen Verkehr ergeben sich die unzumutbarsten Zustände. Auch über den Zustand anderer Straßen im Gebiete vom Rhein bis zur Straße Randeru-Schliengen wurde sehr lebhaft geredet.

Badenweiler, 27. Jan. (Der Kurpark) wird jetzt für die kommende Saison hergerichtet. An die Stelle der Gasbeleuchtung wird das elektrische Licht treten. Die Arbeiten für diese Veränderung sind bereits aufgenommen. Die Einsetzung eines entsprechenden Postens in den Staatsvoranschlag zur Anfertigung eines Planes für ein neues Kurhaus hat hier befristet, und man hofft, daß es auch zum Neubau kommen wird, wenn man auch noch nicht weiß, wo das neue Kurhaus hinkommt. Mit Genehmigung hat man gleichfalls befristet, daß zur Erweiterung des offenen Thermalbades 31.000 M. in den Voranschlag eingestellt worden sind.

Meßkirch, 27. Jan. (Vom Ausreißer Hummel.) Der im ganzen Bezirk bekannte und berühmte Ausreißer Hummel von Gutenstein, der früher aus dem hiesigen Gefängnis ausbrach, später auf einem Gefangenentransport während der Durchfahrt durch das Gutensteiner Tunnel aus dem fahrenden Zug sprang und vor kurzem aus dem Landesgefängnis Freiburg entwichen konnte, ist in Mannheim wieder festgenommen worden. Bei seiner Verhaftung wurde ein größerer Geldbetrag gefunden.

Holzgen (Amt Vörrach), 27. Jan. (Messefeld.) Ein 19-jähriger Bursche wurde von jüngeren, zum Teil noch schulpflichtigen Jungen geprügelt. Er geriet deswegen derart in Wut, daß er ein Messer zog und auf einen der Jungen einschlug, wobei er ihm am Oberarm ziemlich verletzete.

Büdingen (Amt Waldshut), 27. Jan. (Eine verrückte Wette.) Dieser Tage wurde ein 20 Meter hoher hölzerner Mast der Starkstromleitung von drei Männern, darunter einem Friseur von hier bestiegen. Letzterer hatte in seiner Tasche Rasiermesser, Seifenschale, Seife und Pinzel und oben angekommen, wurde ein Arbeiter regelrecht eingeweicht und sauber rasiert. Der Dritte machte den Handlanger. Dann wurde der Abstieg vorgenommen und die Wette, bestehend in einem Maß Bier, war gewonnen.

Ziegen (Amt Waldshut), 26. Jan. (Schulhausneubau.) Da die Räumlichkeiten des bisherigen Schulhauses den Anforderungen nicht mehr genügen, hat der Gemeinderat einen Schulhausneubau für Volks- und Fortbildungsschule beschlossen.

Badolszell, 27. Jan. (Guter Fang.) Der Gendarmerteil ist es gelungen, den seit dem Einbruch in der Rodolfsstraße gesuchten Einbrecher Henkel festzunehmen. Man hatte ihn auf der Weidenau, wo er in die Badeanstalt eingedrungen war, um angeblich zu übernachten, gestellt. Auf das Konto des Verbrechers sind die verschiedenen Einbrüche der letzten Zeit, u. a. auch in der Krankenkasse, zu buchen.

Gaienhofen (Amt Konstanz), 27. Jan. (Grenzverletzung.) Die amtliche Mitteilung, daß vom 1. Februar an sämtliche vom Amtsbezirk Konstanz nach dem Kanton Schaffhausen führenden Fußwege für den Personenverkehr geöffnet sind, falls keine zollpflichtigen oder verpackten Waren mitgenommen werden und Personalausweise vorliegen, ist in den Grenzorten mit großer Befriedigung zur Kenntnis genommen worden. Man wünscht aber noch, daß auch das Land im Kanton Thurgau und umgekehrt an den bevorzugten Stellen gestattet wird, so in Glarisau, beim Gasthaus Schweizerland zwischen Steckborn und Verlingen und auf badischer Seite in Hornstaud. Für die Sommergäste würde dies eine wesentliche Erleichterung bedeuten.

Totenliste aus dem Lande.

Hodensheim, 27. Jan. Unter zahlreicher Beteiligung wurde Altbürgermeister Martin Schütz zu Grabe getragen. Die Feuerwehrkapelle spielte Trauermusik. Eine Ehrensalve wurde für den alten Kriegsveteranen abgegeben. Die "Vedertafel" und der evang. Kirchenchor sangen ihm den Scheidegesang. Im Namen der Stadtverwaltung, des Verwaltungsrats der Stadt, der kath. Kirchengemeinde und verschiedener Vereine wurden am Grabe Kränze mit Worten treuen Gedenkens niedergestellt. Die Gedächtnisrede hielt der evang. Stadtpfarrer Boffert.

Freiwillig, 27. Jan. Unter großer Anteilnahme der Einwohnerschaft wurde hier ein angegebener Altbürger, Friedrich Häusler, zu Grabe getragen. Der Verstorbene, der im 87. Lebensjahre stand, genoss hier als Kriegsveteran von 1870/71 allgemeine Verehrung. Am Grabe wurde ihm manch schöner Nachruf gewidmet, und zahlreiche Blumen- und Kranzspenden deckten seine letzte Ruhestätte.

Schnöbach (Amt Vörsach), 27. Jan. (Zur roten Arme.) Am Alter von über 86 Jahren starb hier Altbürgermeister Leopold Rauber. Er hat die Reichstage 1866 und 1870/71 mitgemacht und war der älteste Veteran im Ort. Er hätte demnächst seine diamantene Hochzeit feiern können.

Gemeindepolitik.

Ottensheim, 27. Januar. Die Gemeinde befaßt den Verlust des Amtsassistenten und Schließung der Trikolingfabrik. Auf dem Gemeindefest haben der Ausbau der Nebenbahn Durbach-Ottensheimminister, deren letztes Feststück Mühlmeier-Ottensheimminister in Betrieb genommen werden konnte. Die Verschönerung des Stadtplatzes durch den Ausbau alter Geschäftshäuser wird dankbar anerkannt. Der kommunale Fortschritt dokumentierte sich auch in dem Abschluß der Verhandlungen wegen Einbeziehung der Stadt Emmendingen, außerdem in dem Ankauf des sogenannten Hofes durch die Stadt, der, mitten in der Stadt gelegen, reiche Verwendungsmöglichkeiten bietet.

Jell (Wiesental), 27. Januar. Der Voranschlag für das Rechnungsjahr 1927/28 balanziert in Einnahmen und Ausgaben mit 720.865 Mark. Der ungedeckte Aufwand beträgt 121.189 Mark. Die Umlage ist auf 68 M. Eigenvermögen, 27 M. für Betriebsvermögen und 5.10 M. für Gewerbesteuer festgelegt. Es werden aus dem Eigenvermögen 48.800 M., aus dem Betriebsvermögen 16.800 Mark und aus dem Gewerbesteuertrag 55.800 Mark an Umlagen-Gingung gewonnen.

Billingen, 27. Januar. In der geizigen Bürgerentscheidung wurden fast sämtliche Vorlagen einstimmig angenommen, darunter die Errichtung eines Kriegerehrenmals auf dem Friedhof, die Fortführung der Vorkorrekturen, die Erlassung von Gemeindebeschlüssen über die Antiegebeiträge bei der Schwemmerstellung und die Bildung eines Ausschusses für das Volksschulwesen u. a.

Unfälle.

Hohloch b. E., 27. Jan. Ein zweijähriges Kind verschluckte einige Pfennige, die es zum Spielen bekommen hatte. Es stellten sich schwere Schmerzen ein, die die sofortige Ueberführung des Kindes in die Klinik nach Heidelberg notwendig machten.

Sandhausen bei Heidelberg, 27. Jan. Der im Zementfabrik in Reimen bei den Portland-Zementwerken Heidelberg-Mannheim beschäftigte Michael Sambrecht von hier, der mit Ambrosen von Steinmassen beschäftigt war, wurde von einem herabstürzenden Stein so unglücklich auf den Kopf getroffen, daß er bewußtlos von seiner Arbeitsstätte weggetragen werden mußte. Er wurde sofort in das Krankenhaus Heidelberg eingeliefert, wo er feiner schweren Verletzungen erlegen ist. Er hinterläßt eine Frau und zwei unmündige Kinder. Sambrecht ist 25 Jahre alt.

Zuzenhausen bei Einsheim, 27. Jan. Der 27-jährige ledige Arbeiter Döblin der wurde von einem fallenden Baum so unglücklich getroffen, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Offenburg, 27. Jan. Ein im Walde bei Dörsbach beim Holzschleifen beschäftigter, 13 Jahre alter Schüler erlitt einen Beinbruch. Der Verletzte wurde ins hiesige Krankenhaus gebracht.

Neusach bei Bühl, 27. Jan. Der 30 Jahre alte Steinhauer Anton Werner wurde von dem ihm entgegenkommenden Auto des Chauffeurs Berger aus Bühlertal überfahren und sofort getötet. Die Leiche war bis zur Unkenntlichkeit entstellte. Der Führer des Unglückswagens stellte sich der Gendarmerteil in Bühl. Der auf so tragische Weise ums Leben Gekommene war verheiratet und hinterließ Frau und Kind, sowie eine betagte Mutter.

Mörsbach (Amt Achern), 27. Jan. Am Sonntag nachmittag fuhr ein mit Burken von Elm nach Etzlhof besetztes Auto in scharfer Fahrt der "Linde" zu. Unterecks verlor der jugendliche Fahrer völlig die Herrschaft über den Wagen, fuhr in den Hof des Landwirts Josef Stecker und rammte dort einen harten Dösbäum. Durch den Anprall wurde der Wagen stark beschädigt. Auch die Scheibe vor dem Führersitz ging in Trümmer. Die Splitter verletzten einen der Insassen so stark, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Die anderen kamen mit dem Schrecken davon.

Schnöbach, 27. Jan. Beim Holzschleifen verunglückte gestern der Landwirt Wilhelm Wunderle von Königsbühlte dadurch, daß er von einem Schlitten so heftig gegen einen anderen geprügelt wurde, daß ein Bein gebrochen wurde. Der Verunglückte wurde ins Krankenhaus Schnöbach überführt.

Kalbrunn bei Vörsach, 27. Jan. Ein Unglücksfall ereignete sich im Walde beim Solarsien. Beim Ausweichen stürzte der Waldarbeiter Karl Mantele so unglücklich, daß er sich eine Rippe brach.

Brände.

Zwei Doppelwohnhäuser und ein Einfamilienhaus eingestürzt.

Wittenschwand (bei St. Blasien), 27. Jan. Heute mittag kurz nach 11 Uhr entbrach hier in dem Doppelwohnhäuser des Landwirts Mathias Steinebrunner ein Brand, dem auch ein angrenzendes Doppelwohnhäuser und ein Einfamilienhaus zum Opfer fielen. Geschädigt sind die Familie des Landwirts Mathias Steinebrunner und die Witwe Katharina Steinebrunner, die Landwirte Emil Hilipp, Reinhard Suppinger und Diwald. Die Brandursache ist noch unbekannt, ebenso die Höhe des Schadens. Das Vieh konnte bis auf drei Stück und ein Schwein gerettet werden. U. a. war auf dem Brandplatz auch die Motorspritze von Zell erschienen.

Etlingen, 27. Jan. Gestern nachmittag geriet in der Schöllbrunnstrasse ein Motorrad in Brand. Die Flammen konnten durch einen Feuerlöschapparat gelöscht werden. Personen wurden nicht verletzt.

Heidelberg, 27. Jan. In der vergangenen Nacht entstand im Bricketraum der Heidelberger Walzfabrik ein Bricketbrand, der vermutlich dadurch entstanden ist, daß beim Ausleeren von Asche aus der Feuerung glühende Asche auf den Boden gefallen ist und das Bricket entzündet hat. Der Brand wurde morgens gegen 5 Uhr von einem Angestellten der Fabrik bemerkt, der die Feuerwehr alarmierte. Der Brandschaden ist, da die starken Wauern des Lagerraumes ein Umsichgreifen der Flammen verhinderten, nicht groß. Der Gebäude- und Fahrnischaden wird auf 1800 Mark geschätzt.

Birkendorf (Amt Waldshut), 27. Jan. Das dem Arbeiter Probst gehörende, im Untertor stehende Wohnhaus ist durch Feuer eingestürzt worden. Das nachbarliche Haus, das dem Badermeister Bernauer gehört, hatte bereits Feuer gefangen, konnte aber gerettet werden. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

Wangen (Amt Ueberlingen), 27. Jan. Letzte nacht ist das kleine Anwesen der Marie Steiger, in dem sich eine Schmiedehütte befand, vollständig niedergebrannt. Das Feuer griff so schnell um sich, daß nicht das geringste geborgen werden konnte.

Höppingen, 27. Jan. Auf noch ungeklärte Weise brach in der weit über die Grenzen Badens hinaus bekannten Dampfsägelei Kaiser und Führer Feuer aus. Durch vereinte Kräfte, sowie durch die Brandmawerterung, gelang es, den wichtigsten Teil des Gebäudes der Firma zu retten. Der Sachschaden ist sehr bedeutend.

Panflavin^{PASTILLEN}
zum Schutz gegen Grippe,
Halssentzündung, Erkältung.
(Panflavin-Pastillen: Acridinmethylchlorid)

Der Ausbau der Rhein-Main-Donaustraße und des Neckars.

Die Denkschrift des Reichsverkehrsministers.

Die dem Reichstag soeben zugegangene Denkschrift des Reichsverkehrsministers befaßt sich mit dem Bau der Rhein-Main-Donau-Wasserstraße und der Redartanaliseruna. Die darin enthaltenen Angaben sind größtenteils schon bekannt. Die Ausmaße der ersten Wasserstraße sind so vorgegeben, daß sie auch den Verkehr von 1500-Tonnen-Rheinflößen zulassen. Die vorgelegene Schienenausmaße genügen einem Verkehr bis zu 5,5 Mill. Tonnen im Jahre bei Tages- und Nachtbetrieb. Die Inseln durch die Großschiffahrtsstraße zu erschießenden Wasserkräfte erreichen eine Jahresleistung von 1,475 Milliarden Kilowattstunden. Durch den Verkauf des Stromes wird der Kapitaldienst gesichert. Die Vollendung dieses Bauprogramms wird voraussichtlich etwa in die Zeit zwischen 1929 und 1940 fallen. Die finanzielle Tragweite des Bauprogramms wird durch die Minderungsmaßnahmen der Reichsbahn bis 1930 bis 1931, für die Donauregulierung von Regensburg bis Bilschoten 24 Mill. und für die Donauregulierung zwischen Passau und der Reichsgränze 5,7 Mill. erforderlich sind, zusammen also 105,9 Mill. RM.

Ausbau des Neckars

von Mannheim bis Hochstetten zu einem Großschiffahrtsweg soll künftig zu allen Zeiten die für den Verkehr von Schiffen mit 1200 Tonnen Ladefähigkeit notwendige Mindestflutwasserhöhe von 2,50 Meter schaffen.

Es ergibt sich dabei an den Stauanlagen Gelegenheit zur Ausnutzung von Wasserkraften. Die gesamten Wasserkraften, die ausgenutzt werden können, sind in der Lage, rund 350 Mill. Kilowattstunden zu erzeugen. Der Neckar N.O. wird dadurch eine Stromerzeugungsquelle geschaffen, mit der die aufwendigen Kosten für die Wasserkraftwerke auch die Verhältnisse für die Wasserkraftwerke, was ihre Wirtschaftlichkeit anbelangt, mit der Zeit wieder unübertrefflich gehalten werden, so daß, wie in der Denkschrift ausgeführt wird, bezüglich ihres Abflusses eine Verbesserung eintritt. Der Ertrag aus den drei bereits in Betrieb befindlichen Kraftwerken bei Ladenburg, Neßlingen und Redartanaliseruna ist bezüglich der Baukosten und der Wirtschaftlichkeit so groß, daß aus ihm die Kapital-, Betriebs-, Unterhaltungskosten und Verwaltungsstellen für die Kraftwerke bezahlt werden können und außerdem etwa noch die Summe von 300 000 M für die Schiffbaukosten übrig bleibt. Die im Bau befindlichen Staustufen erfordern 228 Mill. RM. und werden durch eigene Einnahmen und Anleihen der Reichsbahn finanziert, sowie durch Darlehen vom Reich und von den Uferländern des Neckars im Verhältnis von etwa 2 zu 1 befristet. Weiter auszubauen sind andere acht Staustufen; die Kosten dafür belaufen sich auf 85 000 000 RM. Wir werden auf die Denkschrift noch ausführlicher zurückkommen.

Deutsches Reich

Zwei neue Flugweltrekorde für Deutschland.

Bl. Friedrichshafen, 26. Jan. Flugzeugführer B. a. g. u. v. von den Dornier Metallwerken stellte mit dem Hochleistungs-Dornier Superwal unter offizieller Kontrolle zwei neue Flugweltrekorde für Deutschland auf. Der erste Rekord betrifft die höchste Zuladung, die auf 2000 Meter Höhe zu bringen ist. Wagner hat die 2000 Meter Höhe mit 4000 Kilogramm reiner Nutzlast erreicht während bisher Italien diesen Rekord mit 3000 Kilogramm Nutzlast hielt. Der zweite ist ein ganz neuer Rekord, wobei zum erstenmal ein Wasserflugzeug mit 4000 Kilogramm reiner Nutzlast eine Höhe von 3000 Meter erreichte.

Nero und Acté.

Oper in 4 Akten von Juan Manuel. Zur Aufführung am Bad. Landestheater, Samstag, den 28. Januar.

I.

Das Badische Landestheater tritt nach längerer Zeit wieder einmal mit der Aufführung einer Oper hervor. Im allgemeinen erschließt sich das Gemüt der Bühnengänger von heute neuen Opernschöpfungen gegenüber nicht mehr gern und leicht, oft werden Zeit, Arbeit, Geld umsonst verthan. Trotzdem darf ein Theater von Auf an der zeitgenössischen Musikdramatik, fähiges Wagen hat s. B. gerade der Karlsruher Oper früher hohes Ansehen u. bedeutende Erfolge verhofft. Karlsruhe als wiederaufstehende Musikstadt kann sich nur freuen, wenn der alte Weg mit Mut und Energie aufs Neue beschritten wird.

Nero und Acté unseres Opernensembles ist diesmal Juan Manuels vieraktige Oper. Manuels ist in Karlsruhe der Bühnengänger Juan Manuel kennen und lieben gelernt. Er wurde am 14. März 1883 in Barcelona geboren und erregte zunächst als Opernschauspieler und dann als Komponist großes Aufsehen. Dann aber erlor er die Geige als Hauptinstrument wurde Schüler D. Marsls ging später nach Deutschland und bereiste als Violinvirtuose, dessen Stern höher und höher lüch, von Berlin aus die ganze Welt. Die Schwelgerei des Reiches hatte er lange Jahre vernachlässigt, aber nun ist er hier nicht nur einige Male reich nachgekommen, kürmlich gefeiert, auf dem Konzertpodium erschienen, er hat der badischen Staatsbühne auch die Uraufführung seiner neuen Oper anvertraut.

Das Juan Manuel auch ein fleißiger Komponist ist war wenig bekannt. Er räumt sich, als solcher Autodidakt zu sein worunter er selbstverständlich nur seine künstlerische Unabhängigkeit verstanden wissen will. Zu vorzuzüglichem, wenn auch auf eigene Art betriebenen Studium, hat ihn allein schon seine gewissenhafte Persönlichkeit angehalten. Er komponiert schon seit seinem 16. Lebensjahre und hat manches ver-

Oberleutnant Schulz in Blößen erkrankt. Gnadengesuch und Wiederaufnahmeverfahren.

WTB, Berlin, 27. Jan. Der zum Tode verurteilte Oberleutnant a. D. Paul Schulz ist in der Strafanstalt Plöbensee erkrankt. Der Gefängnisarzt stellte eine leichte Nierenentzündung fest, die nach seiner Ansicht jedoch in kurzer Zeit behoben sein dürfte. Einer Ueberführung ins Lazarett hat Schulz selbst widersprochen. Inzwischen sind allen vier wegen Fememordes zum Tode verurteilten Gefangenen auch weitere Erleichterungen zugesprochen worden. So haben sie Zellen erhalten, die von innen beleuchtet werden. Ferner dürfen sie Pakete von Angehörigen erhalten. Bei seiner ersten Unterredung mit Rechtsanwalt Dr. Sack erlitt Schulz einen Weintramp. Er bat, daß man lieber die Todesstrafe vollstrecken als ihn und die anderen drei Verurteilten der Qual der Ungewißheit überlassen solle.

Schulz war jedoch nicht fähig, irgendwelche Angaben zu machen, so daß Rechtsanwalt Dr. Sack sich von neuem an den Präsidenten des Strafvolksanwaltes gewandt und beantragt hat, die vier Verurteilten nach Moskau zurückzuschaffen. Andernfalls könne er als Verteidiger nicht die Verantwortung übernehmen, die Einreisefreist für das Wiederaufnahmeverfahren, das für die vier zum Tode Verurteilten von ungemeiner Wichtigkeit sei, einzubhalten. Neben der Wiederaufnahme des Verfahrens geht inzwischen das Gnadengesuch seinen Gang.

Fertigstellung des Kutischer Urteils.

WTB, Berlin, 26. Jan. Das mit der Durchführung des zweiten Kutischer Urteils betraute Gericht hat jetzt, nachdem der vielgenannte Angeklagte, Ivan Kutischer, im Herbst vorigen Jahres während des Prozesses gestorben ist, das Urteil gegen ihn fertiggestellt, das nicht weniger als 500 Druckseiten umfaßt. Das Gericht würdigt in diesem Urteil sehr ausführlich die zweite Beweisaufnahme und kommt zu dem Schluß, daß Kutischer wesentlich milder bestraft worden wäre und das Gericht nur auf Gefängnisstrafe erkannt hätte, wenn der Hauptangeklagte das Urteil erlebt haben würde. Das Gericht erklärt einen sehr erheblichen Milderungsgrund in dem Verhalten der früheren Staatsbeamten Klübe und Hellwig, die es Kutischer nur allzu leicht gemacht hätten, seine Schwindeln auszuführen. Beide Beamte der Staatsbank hätten es an der in ihrem Amte unerlässlichen Sorgfalt fehlen lassen und so sei auch durch ihr Verschulden die Schuld des Angeklagten immer größer geworden.

Typuserkrankungen in Hagen i. Westfalen.

Hagen i. W., 27. Jan. In Hagen sind in den letzten Tagen insgesamt 20 Personen an Typhus erkrankt. Wie verlautet, handelt es sich um ziemlich schwere Fälle. Die Ursache konnte noch nicht festgestellt werden. Die städtische Gesundheitsbehörde hat sofort alle notwendigen Maßnahmen getroffen. Von den Erkrankten sind inzwischen drei verstorben.

Diebstahl im preussischen Landtag.

Berlin, 26. Jan. In der Nacht zum Dienstag wurde im deutschen Reichstagsbüro ein preussischer Landtag ein Einbruch verübt. Die Eindrehen durchdröherten sämtliche politischen Akten. Um einen Einbruchdiebstahl vorzutäuschen, stahlen sie Wertgegenstände der Sekretärinnen.

Geringe Zunahme der Arbeitslosigkeit.

Berlin, 27. Jan. In der Zeit vom 1. bis 15. Januar ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung nur noch in verhältnismäßig geringem Umfange gestiegen, und zwar von rund 1 188 000 auf 1 271 000 oder um 15,4 v. H. Eine ähnliche Entwicklung verzeichnet die Arbeitslosenversicherung in der Reichsbahnverwaltung. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Reichsbahnverwaltung betrug also am 15. Januar insgesamt 228 200 gegenüber 211 400 am Ende des vorigen Monats, die Zunahme mithin 7,9 v. H.

Auswärtige Staaten

Todesurteil wegen Amtsvergehen in Rußland.

Moskau, 27. Jan. Die transkaukasische politische Verwaltung verurteilte den ehemaligen Leiter der Warenabteilung des transkaukasischen Handelskommissariates zum Tode. Nowikow war angeklagt, einer Gruppe Getreidespekulanten in Tiflis auf ungesetzlichem Wege Genehmigungen zur Getreideausfuhr aus verbotenen Gebieten des Nordkaukasus verschafft zu haben, wofür er systematisch Bestechungsgelder annahm. Das Todesurteil wurde darauf vollstreckt.

Die Revisionsverhandlung gegen Jörn von Bülach.

S. Paris, 27. Jan. (Fig. Dienst.) Vor dem kolmarer Berufungsgericht kam heute der Prozeß gegen Jörn v. Bülach erneut zur Verhandlung. In erster Instanz war er zu 18 Monaten Gefängnis verurteilt worden, hatte inzwischen aber in der Presse eine Erklärung veröffentlicht, in der er sich als ein treuer Franzose bekannte und seine bisherige Politik

widerrief. Jörn v. Bülach wiederholte vor Gericht seine Erklärung, fand aber bei dem Staatsanwalt wenig Gegenkommen, denn dieser beantragte Verwerfung der Revision. Das Urteil wird erst in acht Tagen gefällt werden.

Soziale Rundschau

Schiedspruch für die Reichs- und Staatsangestellten.

WTB, Berlin, 27. Jan. In dem Lohnstreit der Reichs- und preussischen Staatsangestellten wurde gestern abend vom Schlichter ein Schiedsspruch gefällt, der Gehaltserhöhungen von 2 bis 16 Prozent vorseht. Für Mehrarbeit soll keine besondere Vergütung gewährt werden, sondern diese soll durch Freizeit ausgeglichen werden. Die Erklärungsfrist über Annahme oder Ablehnung des Schiedsspruches durch die Parteien läuft bis zum 3. Februar. Über die Verteilung der einzelnen prozentualen Erhöhungsätze sollen auf Vorschlag des Schlichters direkte Verhandlungen zwischen den Parteien stattfinden.

Unpolitische Nachrichten

Berlin. Wie das „Mittags-Abendblatt“ hört, hat die Staatsanwaltschaft das Ermittlungsverfahren gegen die beiden Geizer des Wilmersdorfer Krematoriums, die im Verdacht standen, einem dort eingestiegenen Toten ein Goldgehör gerahnt zu haben, nunmehr eingestellt. Die Untersuchung erbrachte keine bestimmten Aufspurende, daß die beiden angeschuldigten Geizer die Tat begangen haben. Nach dem Untersuchungsergebnis muß es jetzt sogar zweifelhaft erscheinen, ob der Tote bei seiner Einlieferung ins Krematorium überhaupt noch das Gehör im Munde hatte.

Frankfurt a. M. Vor einigen Wochen ist der Verwaltungsdirektor der Stadt, P. Müller-Wieland vom Amt suspendiert worden. Auf Grund des Ergebnisses der Untersuchung seiner Geschäftsführung durch den Untersuchungsausschuß der Stadtverordnetenversammlung ist nunmehr vom Ausschussrat der Stadt, Bühnen-Vereinsvereinigungen Strafanzeige gegen Müller-Wieland bei der Staatsanwaltschaft erhoben worden.

Bremen. Wie die „Bremer Volkszeitung“ meldet, ist die Kronzeugin der Bremer Polizei und Staatsanwaltschaft im Kololetprojekt, Gertrud Wolff, mit ihrem während der Kololet-Affäre angehaltenen Mann vorige Woche nach Holland entflohen.

Landshut a. d. Har. Das Schwurgericht verurteilte den Landwirt und Bäckermeister Sebastian Holzner von Lichtinghaag wegen fortgesetzten Verbrechen des Meineides zu einem Jahr drei Monaten Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust, sowie dauernder Eidesunfähigkeit. Bürgermeister Holzner hatte vor dem Amtsgericht Wilsbiburg trotz des gegenständlichen Zeugnisses von etwa 50 Zeugen beschworen, daß der Wirt Reichgruber von Lichtinghaag, mit dem er verfeindet war, am Josephstag 1927 mit zahlreichen Gütern die Polizeigenossenschaft übertreten habe.

Gotha. Donnerstag früh wurde in seiner Wohnung der Inhaber der Bankfirma Gothaer Privatbank, Dr. H. v. C., Komm.-Rat, Heinrich Proke, im Schlafzimmern mit seinen Familienmitgliedern, Frau und zwei Kindern im Alter von 4 und 6 Jahren, erschossen aufgefunden. Wie die Kriminalpolizei

feststellte, hat Droite zuerst seine Frau, dann die beiden Kinder und sich selbst erschossen. Die Ursache dieser Handlung soll in zerrütteten Vermögensverhältnissen liegen.

Münster. Bei einer Keiselexplosion an Bord eines Schleppers wurden drei Mann der Besatzung, darunter der Kapitän, tödlich verletzt.

Pau (Dept. Porenäen). In einem Marmorsteinbruch stürzte ein Marmorblock von vierzig Kubikmetern nieder und traf eine Arbeitergruppe. Zwei Arbeiter wurden getötet, zwei schwer und drei leicht verletzt.

Moskau. Der als erlöschend geltende Vulkan Schemakulutsch in der westlichen Küste von Kamtschatka ist plötzlich wieder stark in Tätigkeit getreten.

New York. Der Cunard-Dampfer „Aquitania“ ist infolge des Sturmes im Atlantischen Ozean hier mit 45 Stunden Verspätung eingetroffen. Bei dem Orkan, der auch Canada und den Dittell der Vereinigten Staaten heimlichste, verloren 10 Personen ihr Leben. In der Stadt New York allein wurde durch den Sturm Glas im Werte von 250 000 Dollars zertrümmert, 42 Personen wurden durch Glasplitter, herabfallende Ziegel und Schilber verletzt.

New York. Die „Boy Blue Corporation“ hat die Kontrolle über 300 Lichtspieltheater an der Westküste der Vereinigten Staaten erworben. Es dürfte sich dabei um das größte Geschäft handeln, das die Theatergeschichte je verzeichnet hat. Die in Frage kommenden Theater stellen einen Wert von 20 Millionen Pfund Sterling dar.

Advertisement for Pfirsichzarten Teint NIVEA-CREME. Includes image of a woman's face and text describing the product's benefits for skin.

hammt erst wieder auf, als Acté, ein frühliches Mädchen im Grunde, bei ihm erscheint. Mit einem feurigen Liebesduett schließt der erste Akt.

Im zweiten Akt der im Garten des Palatin spielt und bei Nacht beginnt, ist Acté mit dem Apostel Markus, dem Hahn der kleinen Christengemeinde, zusammen. Acté will Christin werden und Markus ermahnt sie, von ihrem ständigen Leben zu lassen. Sie verspricht, in die Katakomben zu kommen, um die heilige Taufe zu empfangen. Vorher jedoch will sie Nero wissen lassen, daß sie den Liebesbund mit ihm aufhebe. Zum Voten, der dem Kaiser den Ring zurückbringen soll, wählt sie den jungen griechischen Sklavenspieler Parthos, der zunächst die gefährliche Mission nicht wagen will, dann aber, als sie ihm all ihre Kostbarkeiten überläßt, einwilligt. Bebingung ist, daß er sie in die unterirdischen Gewölbe geleite, wo sich Markus befindet und daß er Nero nie den Ort verrate, wozu Acté verschwunden sei. Als beide gehen, folgt ihnen von weitem eine weiße Gestalt. Es ist Arippina die das Gespräch zwischen Acté und Parthos belauscht und damit Waffen zum Weiterhandeln erhalten hat. Der Morgen dämmert auf zwei Böden haben ein Zwiegespräch. Der Hof Nero tritt auf der Kaiser selbst erscheint nach ihm Arippina und der Sklavenspieler Parthos, der sich einwilligt unter die Mene mischt. Nero vermischt Acté und schießt den Anführer der prätorianischen Leibwache Tigellinus, sie an helen. Inzwischen bebrängt das Volk den Kaiser, der sich gern als Dichter und Sänger aufspielt ein Lied zu singen. Obwohl von der Aufforderung geschmeichelt, schießt sich Nero und beschließt zunächst Tänze. Danach ergreift er die Harfe und singt das Lied Noms. Raum hat er gerndigt als Tigellinus mit der Volkshast zurückkehrt daß Acté entflohen sei. Nero ist außer sich und aubst, daß seine Mutter die Hand im Spiele habe. Diese aber begnügt Parthos als den, der von allem unterrichtet sei. Der rasende Nero des Kaisers schreit sich nun gegen den unglückseligen Sklavenspieler, der alles geschicht, von Arippina aber gestört wird, den Zuständert. Actés zu nennen. Der keine nur sie allein, aber sie werde ihn Nero nicht eher bezeichnen als bis er geschworen habe, von seiner Liebe zu lassen.

öffentliche. Aber nur die seit 1907 publizierten Arbeiten erkennt er an. 1903 bereits schrieb er in Barcelona zwei Opern: „Giovanna di Napoli“ und „Acté“. Diese wurde 1908 auch in Dresden aufgeführt und es scheint, daß er ihr in „Nero und Acté“ eine neue Form gegeben hat. Der Stoff muß ihm innerlich sehr gepaßt und beschäftigt haben. Eine weitere Oper „Der Fackeltanz“ erblühte 1909 in Frankfurt a. M. das Licht der Sonne. An sonstigen Werken verdienen angeführt zu werden das fünfsichtige Drama „Der Weg zur Sonne“, die fünfsichtige Dichtung „Nova Catalonia“, zwei Violin-sonaten, das „Concerto espanol“, das Concerto grosso „Juventus“, das Klavierquartett „Fis-Moll“, das Streichquartett „F-Dur und Bieder. Für sein Instrument hat er dann noch eine Reihe von Variationen, Transkriptionen und kleine Stücke geschaffen.

Die Handlung seiner Oper „Nero und Acté“ bewegt sich an weltgeschichtlicher Zeitwende. In den Palästen Roms herrlichen Intrigen, Prunk und Ausschweifung, in den Katakomben wächst stetig und stark im Glauben die Gemeinschaft der Christen, die damals noch als jüdische Sekte galt. Die Oper ist der gemeinsame Tyrann Nero, Sohn des Quäns Domitius Ahenobarbus und der jüngeren Arippina, die in Köln geboren wurde, das nach ihr Colonia Agrippinensis hieß. Zu zweiter Ehe war sie mit Kaiser Claudius vermählt, den sie 54 n. Chr. vergiftet ließ, um ihren Sohn erben zu lassen. Nero, auf den Thron zu bringen, sie wurde fünf Jahre später von diesem ermordet, nachdem er ihrer despotischen Zucht entwachsen war.

In diesen Machtkampf zwischen Mutter und Sohn führt der erste Akt der Oper Juan Manuels. Nero liebt die junge schöne griechische Sklavin Acté mit der Glut und Heißhitzigkeit der Leidenschaft. Arippina ist gegen diese Verhältnisse. Sie ahnt ihr Schicksal das der Antämonira. Sie dringt in ihren Sohn, von Acté zu lassen. Er aber durch die Liebe zum Mann erwacht, bietet ihr zum erstenmal energischen Widerpart. Sie erkennt, daß sie an anderen Mitteln greifen müsse und verläßt ihn, um diese Mittel zu finden. Nero trotz seiner Auflehnung, von der Kraft der Mutter fast besiegt,

Der Kaiser geht auf dies Verlangen nicht ein und läßt die Mutter verhaften.

Der dritte Akt geht in einem Raum der Katakomben vor sich. In Gegenwart der Christengemeinde tauf Markus die hübschliche Acté. Die heilige Handlung ist eben zu Ende, da stürzen Nero, Tigellinus und die Prätorianer herein. Die Christen werden hinausgedrängt, Acté und Nero bleiben allein. Unversehrt beschwört er sie, wieder die Seine zu werden Acté weiß ihn fest und bestimmt ab. Als er sie an sich reihen und lassen will, erscheint Markus, um ihr beizustehen. Nero ruft Tigellinus zu Hilfe und verdammt den Apostel zum Tod. Er läßt die Christen, mit ihnen Markus und Acté gefangen nehmen und zum Palatin bringen. Niedergeschmettert solat er dem Juge.

Der vierte Akt führt in den großen Saal des Palatins. Nero traut auf einem römischen Lager, das Haupt in den Händen. Tänzerinnen zeigen ihre Kunst doch der Kaiser entläßt sie bald. Er fühlt sich nur noch als Wack im Sturm. Tigellinus versucht vergebens, ihn zum Verzicht auf Acté zu bewegen, die, durch Markus gestützt, unerschütterlich bleibe. Nero verfehrt in seinem Schmerz. Die Gefangenen werden vorübergeführt. Sie grüßen ihn mit dem Ruf: „Ave Caesar, morituri te salutant!“ Zuletzt bringt man Acté und Markus herein. Nero schnell empor. Seine Wit erreicht sich über den Apostel den er, als sich Acté unentwegt als Christin bekennt, eigenhändig erwürgt. Durch die Fenster und Arkaden leuchtet düstere Räte auf. Der Kaiser sieht nur Acté und will sich ihrer bemächtigen. Sie wehrt sich verzweifelt, scheint aber verloren. Da stürzt Tigellinus herein und meldet, daß Rom in Flammen stehe. Acté erkennt das Strafgericht Gottes und singt verzückt das Lob des Herrn. Das Volk, das in Nero den Brandstifter vermutet, dringt in den Saal, um den Kaiser zu töten, der jedoch den Verdacht von sich auf die Christen abzulenkten weiß. Er übergibt Acté der wütenden Menge, die sie ihm gierig entreiht und gleich zum Tode führt. Nero, erst zusammenbrechend, greift dann zur Peier, um auf seine Waise den Brand Roms zu feiern.

Die Vertung von Handlung und Musik der Oper wird nach der Uraufführung erfolgen. A. N.

Die „Ballfeste“ der Naturvölker.

Der Seehundstanz der Feuerländer. — Turteltaubenreigen im Sudan. — Auf den „Glücks-Inseln“. — Wolfsspiele bei den Eskimos. — Orgien auf Opferfesten. — „Schutz des geistigen Eigentums“ bei Naturvölkern.

Gerade in diesen Monaten, in der Ballfeste, erkennt man, wie tanztänzig unsere Generation ist; fast in jedem Jahr werden neue Tänze erfunden, und es dauert nicht lange, bis sie in allen Teilen der zivilisierten Welt volkstümlich geworden sind. Aber eine ganz ähnliche Freude am Tanz lebt auch in allen „Naturvölkern“ — die ja insgesamt schon lange über eine sehr ausgeprägte Kultur verfügen; denn „Wilde“ in der ursprünglichen Bedeutung dieses Wortes gibt es seit vielen Jahrhunderten nicht mehr. Im höchsten Norden Alaskas leben Eskimostämme, zu denen kaum ein Weißer gedrungen ist; ihnen bereitet der Tanz das selbe Vergnügen wie den Negern im glühenden Afrika, den Eingeborenen einer einsamen Südpazifik-Insel, oder dem Indianer im brasilianischen Urwald. Alle diese Völker versuchen, im Tanz darzustellen, was auch sonst im Leben ihre Aufmerksamkeit erregt. So sind die Turteltaubenreigen, Kampftänze und wertwürdigen Arbeitstänze entstanden. Wenn der Feuerländer einen Seehundstanz veranstaltet, ist er nur darauf bedacht, dieses Tier so getreu als möglich nachzuahmen. Er springt in plumpen Bewegungen, mindet sich wie ein Seehund, grunzt, kratzt sich und — tanzt dabei. Tanz ist es auch, wenn die Frauen der Feuerländer im Rhythmus mit den Armen wie mit Flügeln schlagen und zugleich die Stimmen der Seevogel imitieren, sobald man genau erkennt, welchen Vogel sie „tanzen“.

Einen eigenartigen „Vogeltanz“ hat erst kürzlich eine Forschungs-Expedition bei Regener im Sudan beobachtet; bei ihm ahmt ein Mädchen das Verhalten der Turteltaube nach. „Der Tanz beginnt mit den Bewegungen der Taube“, schreibt ein Bericht, „den Bewegungen des Halses und den sanften Heben der Arme als Flügelschlag. In dieser ruhigen Weise bewegt sich die Tänzerin wohl eine halbe Stunde, bis sie in Ekstase gerät und, als Pointe des Tanzes, den Hals aufbläht — ganz wie eine Turteltaube.“ Während der Vorführung singen die Zuschauer eine einstimmige Negersong und klatschen dabei mit den Händen. In den Tanzspielen der Eingeborenen auf den Mentawai-Inseln im Westen von Sumatra zeigt sich gleichfalls eine bis ins kleinste gehende Beobachtung der heimischen Tierwelt. Der Schweizer Forscher Paul Witz, der die Mentawai-Inseln besucht hat und sie die „Glücks-Inseln“ nennt, erzählt, daß die Mentawais in ihren Tanzspielen manchmal einen Reiter nachahmen, der „den langen Hals redend und nach Beute spähend, das Stiefelrad abdreht, hin und wieder nach einem Fischen pickt oder sich in den Lüften lange Zeit im Kreise dreht, um dann plötzlich auf sein Opfer niederzufallen“. Auch tanzen die Leute, wie Affen miteinander spielen, alle Gegenstände auf ihre Gemütsfähigkeit prüfend, oder wie Striche Weiden werden und ähnliches mehr.“ Geistes und naturgetreu in jeder Bewegung muß das Spiel ausgeführt sein, damit der Zuschauer überhaupt erkennen kann, was es darstellen soll.

Unter lautem Summen und in gewandten Tanzbewegungen veranstalten die Hottentotten einen uralten Bientanz, der das Aufschwärmen eines Bienenvolkes wiedergibt, oder einen

Raviantanz, bei dem sie affenhaft plump auf den Händen laufen. Andere Negerstämme zeigen Auhtänze — Colin Ross hat das erst kürzlich beobachtet —, bei denen sie, um die Hörner der Kühe anzudeuten, die Arme mit gespreizten Händen über den Kopf halten; in übermütigen wilden Fußstößen sucht man Naturtänze dadurch zu erzielen, daß die Tänzer echte Tiergeschwänze unter dem Rücken befestigen. Auch beim Kanguruh-Reigen in Neu-Süd-Wales binden sich die Eingeborenen lang herabhängende Schweife um. Dann werfen sie sich auf Hände und Füße, benehmen sich, als ob sie Gras fressen, und springen mit den Bewegungen des Kanguruh wieder auf. Die anderen Tänzer stellen Hunde und Jäger dar, die das Kanguruh vor sich hertreiben und es immer näher umkreisen, bis das Tier endlich erlegt ist. Das ganze Spiel wird ohne Wildheit mit einer gewissen natürlichen Grazie ausgeführt.

Mehrere tausend Kilometer entfernt von diesen südlichen Naturmenschen tanzen die Eskimos an der Nordküste Amerikas ihre Wolfstänze. Auch sie zeigen sich dabei als treffliche Tierbeobachter, und wenn sie in Haltung und Bewegung den Wolf nachahmen, wie er hungrig nach Beute sucht und vorföchtig über das Eis schleicht, um sie zu überfallen. Um auch äußerlich dem Tier zu gleichen, fegen sich die Eskimos echte Wolfstöpfe auf und stecken sich Branten des Hauttiers an die Hände. Ein abwechselungsreicher Gesang begleitet die Tänze; Raßmuffen, dem die Spiele vorgeführt wurden, hat nicht weniger als 24 verschiedene Wolfstänze unterschieden. Viel primitiver sind dagegen die Tänze einiger Eskimostämme auf Alaska, die Siesianson auf seiner Forschungsreise kennen lernte. Es sind Reigen, getanzt von Menschen, die noch kein Bündholz flammen saßen und noch feiner Büchse Knall gehört hatten. Ohne die Füße zu rühren, wurden Oberkörper und Arme bewegt. Etwas lebendiger wurde dieser „Ar-Tanz“ nur dadurch, daß einige der Tänzer abwechselnd lachend oder vor sich hinsprachen, während die Zuschauer unablässig tanzen. Die Dorsalen Sibiriens, noch heute halb wilde Nomaden, tanzen nach einer monotonen Melodie den Bärenstanz mit tappenden Schritten und drohlich-schweren Armbewegungen, spielende Bären nachahmend.

Sehr verbreitet ist bei den „Naturvölkern“ der Erde der Tanz als Zeremonie der Opferfeier; diese Tänze sind für den Ethnologen recht bedeutsam, doch ist ihr Anblick für den gewöhnlichen Europäer kein reiner Genuss, da sie meist grotesk und unheimlich sind und oft in Orgien ausarten. Bei einem Opferfest, den der Südpazifikische Speiser auf den Neuen Hebriden kennen lernte, wurden z. B. zweihundert junge Schweine getötet. In der Mitte des Festplatzes stand ein Schemel, auf dem der Hängling thronte. Um ihn tanzten die Männer aus den hohen Reihen, umgeben von einem dichten Kreis von Zuschauern. Nach der Erlette, die dieser Tanz verlangte, wurden nun die Ferkel den hüpfenden Männern in weitem Bogen zu geworfen, worauf sie von diesen, während man unablässig weitertanzt, dem Hängling übergeben wurden, der die armen Opfer dann so gleich mit Keulenstößen tötete. Nach dieser

Wieder ein Hauseinsturz.



In Kassel-Bettenhausen stürzte am Mittwoch plötzlich der vierstöckige Neubau eines Warenhauses ein. Da ein Bauarbeiter kurz vorher bemerkt hatte, daß der Bau schwankte, rief er den Arbeitern zu, den Neubau schnellst möglich zu verlassen, so daß der größte Teil der Beschäftigten sich retten konnte und nur ein Toter und mehrere Schwerverletzte zu beklagen sind.

Zeremonie wurden noch große Schweine geopfert. — Meist sind diese Tänze und die sie begleitenden Gesänge uraltes Volkseigentum der Stämme; sie vererben sich fast unverändert von Geschlecht zu Geschlecht. Es kommt aber auch vor, daß irgend ein erfindertlicher Kopf einen neuen Tanz oder einen neuen Gesang erfand, und in solchen Fällen genießt nun der Erfinder bei manchen Südseevölkern sogar eine Art „Schutz des geistigen Eigentums“. Diese Einrichtung hat Richard Parfittson auf der Galleen-Halbinsel, der östlichsten Spitze von Neu-Britannien, kennen gelernt. „Der Erfinder eines Tanzes, der Dichter eines Liedes, oder der Komponist einer Melodie“, erzählt der Forscher, „ist in solchem Maß Herr seines Erzeugnisses, daß es keiner wagt, diese Leistung zu reproduzieren, ohne vorher die Erlaubnis des Eigentümers eingeholt zu haben.“ Diese Erlaubnis wird aber nur gegen Geld erteilt, und so liefert ein solches Werk seinem Schöpfer noch jahrelang Einnahmen; das Schicksal geht so gar auf die Erben des Erfinders über.

G. Lind (w.).

fönnen nicht einmal sprechen. Sie alle treiben sich in Bänden in den Städten umher, stehlen und suchen sich ihre kargliche Nahrung zusammen, wie sie eben können. Die Sowjetbehörden können dieser Plage nicht Herr werden. Sie haben sich in der letzten Zeit darauf beschränkt, die kindlichen Vagabunden aus den großen Städten auf das flache Land zu vertreiben und einen kleinen Teil von ihnen in Erziehungsanstalten unterzubringen. Unmittelbar vor der Feier des 10. Jahrestages der bolschewistischen Revolution hat man in erlier Linie Moskau und Petersburg von dem jugendlichen fahrenden Volk nach Möglichkeit gesäubert, um den fremden Gästen etwas vorzutauschen. Es wurden besondere Wächter angestellt, um die verwahten Wanderer von den Straßen fern zu halten. Aber alle Maßregeln haben nichts genutzt. Die kindlichen Vagabunden sind wieder da und zuweilen tun sich 40 oder 50 von ihnen zusammen, um eine Wirtschaft zu führen und sich der Speise zu bemächtigen. Es ist bezeichnend, daß sie in Moskau im Dezember nicht weniger als 20 000 Fensterstiche eingeschlagen haben. Für die Erziehung zum ordentlichen Menschen sind diese Kinder so gut wie verloren, wie die Vorfälle in dem Moskauer Kinderheim von neuem beweisen.

Buntes aus aller Welt.

Das Anderelnd in Ausland. Eine Meuterei, die in einem Kinderheim in der Nähe von Moskau ausgebrochen ist, lenkt die Aufmerksamkeit von neuem auf das furchtbare Elend des kindlichen Vagabundenwesens in Russland. Mit dem Eintritt der kalten Witterung sind die heimatlosen Kinder in großen Scharen vom Lande wieder in die russischen Städte gezogen. Man schätzt ihre Gesamtzahl auf 5 Millionen. Die meisten von ihnen sind Waisen und stammen von Eltern ab, die in den ewigen Revolutionenkämpfen umgekommen oder von der Tscheka (Geheimpolizei) getötet worden sind. Viele von ihnen wissen ihren Namen nicht mehr. Manche

Weibliche Bürgermeister. In der englischen Stadt Liverpool versammelten sich als Gäste der Stadt die weiblichen Bürgermeister von England. Sie waren von dem weiblichen Oberbürgermeister von Liverpool, Miss Margaret Beavan, eingeladen. Von den vorhandenen dreizehn weiblichen Stadtoberhäuptern waren neun der Einladung gefolgt. Die Frauen waren mit dem Belohnen ihrer Amtswürde beehrt. Die Oberbürgermeisterin von Liverpool erklärte, die Zusammenkunft sei ein geschichtliches Ereignis. Es fiel besonders angenehm auf, daß Miss Beavan ebenso wie ihre Kolleginnen sich bei ihren Ansprachen auf eine Redebühne von drei Minuten beschränkten.

Trenchcoat für Damen u. Herren 53.⁵⁰ 62.⁷⁵ 66.- 72.- Rud. Hugo Dietrich

Ueber den kommunistischen Terror in China

schreibt dem „A. T.“ ein in Swatow ansässiger Kaufmann:

In der letzten Zeit ist sicher wieder viel über China in den Zeitungen zu lesen gewesen. Besonders über Kanton. Am 11. Dezember ging dort ein kommunistischer Aufstand los, der an Schrecklichkeit und Grausamkeit wohl alles übersteigt.

was bisher im Lande der Mitte sich ereignet hat. Glücklicherweise ist durch die Tatkraft und das entschlossene Auftreten eines Generals der Aufstand bald unterdrückt worden. Jetzt erst kommen Einzelheiten heraus, und man staunt wirklich, wie es die etwa 600 Kommunisten, d. h. fast alles Farmerleute, die in den letzten Jahren von russischen Agenten für den Kommunismus gewonnen wurden und mit Gewehren ausgerüstet sind, es fertig brachten, auf solche zägellose Art und Weise das Eigentum zu zerstören.

Die von der sofort aufgestellten roten Regierung erlassenen Erlasse geben Zeugnis für die Art und Weise, wie man gegen den Kapitalismus vorgehen wollte. Nachfolgend einige Punkte des kommunistischen Programms:

1. Alle kaufmännischen Firmen werden von der Regierung übernommen.
2. Alles Eigentum der Kapitalisten wird konfisziert.
3. Alle Häuser, die Eigentum von Privatskuten sind, werden Regierungseigentum.
4. Die Häuser von reichen Personen, insbesondere in der Stadt Kanton, werden übernommen und als Arbeiterwohnungen eingerichtet.
5. Alle Pfandhäuser werden von der Regierung übernommen und alle Personen, die Pfandbriefe vorzeigen, bekommen ihre verpfändeten Gegenstände unentgeltlich wieder zurück.

Zum Glück dauerte die kommunistische Regierung nur etwa 55 Stunden;

doch wurde in dieser Zeit gemordet, geraubt, geplündert, geschändet und abrandidagt, wie Worte es nicht beschreiben können. Banken wurden bis auf den letzten Heller ausgeraubt und die Geschäftsviertel systematisch ausgeplün-

dert. Wer nur den geringsten Widerstand leistete, wurde erbarmungslos niedergeschossen.

Tausende von Toten lagen in den Straßen der Stadt.

1700 Häuser der Stadt gingen in Flammen auf und der Schaden an Eigentum wird geschätzt auf über 110 000 000 Goldmark.

Russen waren in erster Linie beteiligt. Nach Wiedereinnahme der Stadt durch reguläre Truppen wurde

jeder Kommunist, der ertrappt wurde, ohne weiteres an die Wand gestellt.

Es sollen auf diese Art viele Hunderte ihr Leben haben lassen müssen. In Tschunghan, wo auch ich früher mal ansässig war, und das im Osten der Stadt gelegen ist, wohnten die meisten Deutschen. Ein englisches Kriegsschiff hatte sich von Schanzen aus den Fluß hinauf begeben und hat 55 Deutsche, 19 Amerikaner und 15 Engländer abgeholt, um sie auf die sichere Insel Schameen zu bringen. Was unterdessen mit deren Eigentum geschehen ist, weiß ich noch nicht. Eine große Anzahl von Russen, d. h. alle, deren man habhaft werden konnte, wurden sofort an die Wand gestellt. Ferner ging eine strenge Hausordnung vor sich und man fand viele Flugblätter, die das Volk aufrufen sollten.

Die Regierung hat in erster Linie die Schuld an diesem Massaker; denn die Generale, statt Ruhe und Ordnung in der Stadt zu halten, gehen ihren eigenen egoistischen Zielen nach und bekämpfen sich gegenseitig. Dadurch werden wichtige Städte, wie Kanton, von Truppen entblößt und die schlechten Elemente haben eine leichte Arbeit.

Auch hier haben wir ständig solche Räube-reien. Letzte Woche, also zu etwa derselben Zeit, als Kanton ausgeplündert wurde, wurde die Eisenbahn, die von hier nach Chowchowfu fährt, auf halbem Wege

von einem mehrhundertköpfigen Bande überfallen.

alles junge Banditen im Alter von etwa 20 Jahren. Das Resultat war erschreckend. 14 Soldaten, die als Wache den Zug begleiteten, wurden niedergeschossen, 20 Passagiere und ein Zugangestellter wurden getötet und etwa 50 Passagiere, die besser gekleidet waren, sind weggeführt worden, um erst gegen Lösegeld freigegeben zu werden.

Solches ereignet sich fast tagtäglich in China. Das ganze Land ist mit Räubern überschwemmt. Die Russen hatten es hier leicht, die Arbeiter anzufächeln, und besonders gelang es ihnen bei den Farmer-Verbänden. Diese Farmer wurden und plündern heute am helllichten Tage und scheuen sich auch nicht, einen regulären Kampf gegen Truppen in gleicher Zahl, ja sogar gegen eine Uebermacht aufzunehmen. Im ganzen Hinterland herrscht große Panik, und jeder, der etwas zu verlieren hat, verläßt sein Heim und zieht in die Stadt.

Besonders alte Leute und Kinder, an denen der Chinese hängt, werden bei Tage auf der Straße wegenommen

und man fordert Geld für die Herausgabe. Kommt das Geld nicht herein in einer gewissen Zeit — gewöhnlich handelt es sich nur um Stunden —, dann wird der Betreffende einfach ermordet oder schrecklich vermissemelt. Die Angst vor solchen Taten ist überall groß, denn Erbarmen kennt der Kommunismus nicht.

Kommunismus, Räuberei und Mord sind hier ein und dieselben Begriffe.

Mit Angst und Schrecken höre ich oft die Chinesen von Bolschewismus reden. Was ist aus dem schönen China in den wenigen Jahren geworden. Wenn nicht bald hier eine Veränderung stattfindet, werden weite Flächen und Provinzen öde und verlassen sein.

Auf Grund dieser letzten schrecklichen Ereignisse in Kanton hat die Zentralregierung nun die Beziehungen zu Russland abgebrochen.

Natürlich leugnet Russland jede aktive Beteiligung an den Unruhen ab; ich bin wirklich gespannt, wie alles ausgehen wird. Erentlich ist mir die Tatsache, daß man anscheinend erkannt hat, daß Russland nicht das Land ist, das China den Frieden, dessen es so dringend bedarf, bringen kann und wird.

Im Norden wird ständig weitergekämpft, und viele Menschenleben, die fruchtbringende Arbeit leisten könnten bei einer tatkräftigen und guten Führung, gehen zugrunde. Das Land leidet unter diesen ständigen Kriegen und ganze Strecken werden verwüstet. Alles um die Herrschaft irgend eines Generals, der seine Einkünfte aus den Tötungen der Kaufleute bezieht. Steuerlasten sind fast unerträglich, und täglich

werden neue Steuern erfunden und mit allen Mitteln, selbst mit roher Gewalt eingezogen. Seit Jahren schon dauern diese Kämpfe, und wir haben die Hoffnung aufgegeben, wieder mal ruhige Zeiten zu sehen.

Sobapp.

Die Knute in Frauenhänden.

Im Kampfe gegen das Verbrechen ver-fällt die Polizei von Chicago auf immer neue Methoden. Mordlinge, die Frauen auf der Straße anfallen, ihnen die Tische entreißen oder sonst gewalttätig gegen sie vorgehen, kommen die Knute zu kosten. Das wäre an sich nichts Ungewöhnliches, was aber merkwürdig überbringt, ist, daß die Knute von mehr oder minder zarten Frauenhänden geschwungen werden soll.

Man weiß, daß die Justiz von Chicago mit den Mittelstern recht gelinde zu verfahren pflegt. Gewisse Verbrechen, die zwischen den Richter und den großen Verbrecherorganisationen bestehen, verpflücken. Auch fürchtet man die Rache vor der „Unterwelt“ und kommt lieber zu einem Freispruch oder einem milden Urteil, als daß man sich am nächsten Tage auf offener Straße von den Kameraden der verurteilten Banditen niederknallen läßt. Es ist ja nicht das erste Mal, daß Richter als öffentliche Ankläger Opfer der Verbrecheralde geworden sind.

Deshalb hat sich neuerdings die Gewohnheit herausgebildet, daß Frauen, die überfallen worden sind, sich selbst an dem Verbrecher falls er gefaßt wird, rächen. Sie schlagen ihm auf dem Polizeirevier, so kräftig sie können und so lange es ihnen gefällt, mit der Hand in's Gesicht. Als kürzlich wieder eine Frau an den diensttuenden Inspektor einer Polizeistation die Frage richtete, ob sie den gefangenen Straßenträuber selbst bestrafen dürfe, wies der Inspektor mit einer einladenden Bewegung auf eine Knute hin, die an der Wand hing und sagte: „Für diese Verbrechen die auf der Straße Frauen überfallen und gegebenenfalls auch vor einem Mord nicht zurückzucken ist es das einzige richtige, wenn sie von ihren Opfern selbst ordentlich mit der Knute geackert werden. Die Knute ist meiner Meinung das beste Heilmittel. Ich habe deshalb eine Knute hier hingehängt und jede Frau, die es wünscht, kann sie gebrauchen.“

R. R.

Angriffe gegen den Reichsjustizminister.

Die Justizdebatte im Reichstag. Stürmische Standalkenen.

VDZ, Berlin, 27. Jan.
Die zweite Beratung des Justizetats wird fortgesetzt.
Abg. Haas-Baden (Dem.) erklärt, die Lehre des Reichsjustizministers, von einer Vertrauenskrisis nicht zu sprechen, könne die Kritik selbst doch nicht befechtigen. Höchst Richter gäben die Tatsache des erschütterten Vertrauens zu. Der Abg. Dr. Kahl komme dem Problem näher, wenn er in Verbindung mit seinem klaren und festen Bekenntnis zur Republik erkläre, daß viele Richter den tatsächlichen und intellektuellen Schmerz über den Verlust der ihnen einst heiligen Werte noch nicht überwunden hätten. Es gebe Richter, die sich von den gesellschaftlichen Anschauungen ihrer Schicht nicht lösen könnten. Aus dem ganzen Volke müßten dem Richter die Kräfte zutreffen.

Wenn ein Sozialdemokrat von Klassenjustiz spreche, so rede man von einer schmähschen Verallgemeinerung, wenn aber ein Senatspräsident die Behauptung wage, die Strafrechtspflege sei zur Dirne der Politik geworden, so schäme sich die Deutsche Juristenzeitung nicht, die Schmähsung zu veröffentlichen. Der Richter müsse in seinem Urteil frei sein.

Die Durcharzung eines russischen Arbeiters in Vollstreckung eines Todesurteils des Schwurgerichts Neu-Strelitz sei auf Grund eines zweifelhaften Indizienbeweises vollzogen worden. Der Justizminister habe die Frage, ob er die Verfassungsankündigung des Herrn Claf ablehne, nicht beantwortet. Er (der Redner) wolle aber dem Minister nicht einen Augenblick lang vertrauen, daß er die faule Ausrede des Herrn Claf für juristisch vertretbar halte.

Der Redner fordert weiter die Reichsregierung auf, zu prüfen, ob nicht schon jetzt die Justizverwaltung der Länder auf das Reich übertragen werden könne.

Reichsjustizminister Bergt erklärt, er werde auf die Rede des Abg. Dr. Haas erst im weiteren Verlauf der Debatte antworten. Sein vorläufiges Schweigen dürfe also nicht als Zustimmung gedeutet werden.

Abg. Münzberg (Komm.) meint, die Justiz sei ebenso wie die Kirche und die Reichswehr ein Machtinstrument des Besitzbürgertums gegen die Arbeiterklasse. Die ungeheure Flut der Hoch- und Landesverurteilungen sei von der Sozialdemokratie mitverschieden worden durch die Annahme des Republikgesetzes. Ist der Reichsjustizminister gewillt, so frant der Redner, die fortgesetzte Handlung der Rechtsbeugung und des Rechtsbruchs des Reichsgerichts gegen Kommunisten zu dulden? (Präsident Löbe: Sie dürfen dem Reichsgericht nicht fortgesetzte Rechtsbeugungen vorwerfen.) Der Redner fordert zum Schluss allgemeine Amnestie für alle politischen Gefangenen.

Abg. Hamppe (W. Vag.) führt aus, die Vertrauenskrise der Justiz sei nicht dadurch aus der Welt zu schaffen, daß man sie ablegne. Leider werde diese Krise zum großen Teil künstlich aufrechterhalten durch ungeschickte Kritik und systematische Hebe gegen das Richteramt. In einer großen Reform sei die letzte Zeit noch zu errat. Die kleinen Teilreformversuche seien nur geeignet, das große Werk zu gefährden. Die Strafrechtsreform sei ein Frühling für den gegenwärtigen Reichstag, ob er imstande ist, ein so großes Werk zu vollenden. In dieser Zeit sei es besonders bedauerlich, wenn in die Arbeit des Rechtsausschusses immer wieder Unruhe getragen werde durch die Aufkündigung eines baldigen Reichstagschlusses, wie sie sogar aus den Reihen der Regierungsparteien gekommen sei.

Der demokratische Antrag auf Übertragung der Justizhoheit der Länder auf das Reich sei nicht notwendig, sondern schädlich in der jetzigen Zeit, wo hauptsächlich des Verhältnisses zwischen Reich und Ländern noch alles in flux sei.

Abg. Dr. Meyer (Bav. Vp.) erklärt, der neue Strafrechtsetzungsprozess werde die Rechtspflege vor ganz neue Aufgaben stellen, die auch eine Ergänzung der richterlichen Ausbildung erfordern. In diesem Zusammenhang sollte das Reichsjustizministerium der erfolgreichen Arbeit Beachtung schenken, die die vom bayerischen Kultusministerium eingerichtete kriminal-anthropologische Forschungsstelle geleistet hat. Die Vertrauenskrise der Justiz könne unmöglich mit dem Mittel der Verreichlichung beseitigt werden. Diese Vertrauenskrise sei kein Wunder angesichts der Rechtsprechung in der Inflationszeit, wo die Leute wegen gemeinen Diebstahls verurteilt wurden, die dann gewiss keine Diebe waren. Damals habe auch das Reichsgericht dem gelunden Rechtsempfinden in seinen Entscheidungen nicht Rechnung getragen. Wenn die Reichsgerichts-Rechtsprechung auf dem Gebiete des Hypothekendarlehens sich nicht ändere, dann wäre vielleicht ein Gesetz zum Schutze gegen Reichsgerichts-Entscheidungen notwendig.

Das Streben der Unitarier gehe weniger nach Einheit als nach Einerlei. Eine wirklich harmonische Einheit ist nicht mit Uniformierung zu erreichen, sondern auf dem Wege, den das alte Zentrumsvorprogramm dahin kennzeichnete, daß der Bundesstaatscharakter des Reiches gewahrt bleiben müsse. Die Vereinheitlichung der Organisation der Justiz sei weder notwendig noch wünschenswert.

Auf dem Wege der Motorisierung oder finanziellen Ausdehnung der Länder dürfe die Reichseinheit nicht erzwungen werden. (Abg. Dr. Stahl D. Vp.): Solche Mittel lehnt die Deutsche Volkspartei auch ab. Diese Verifizierung beansuchen wir.

Abg. Sängler (Soz.) verweist auf die Ausführungen des Senatspräsidenten Dr. Schulz über die Reformbedürftigkeit des bürgerlichen Gesetzbuches. Viele Bestimmungen der neuen Reichsrechtsnovellen seien in das bürgerliche Gesetzbuch noch nicht übergegangen. Die noch diesem Gesetzbuch bestehende eheherrliche Bevormundung der Ehefrau widerstrebe geradezu dem Art. 119 der Reichsverfassung. Insbesondere die Eheverhältnisse der Ehepartner, die nicht unterworfen sei auch die Reform des Ehescheidungsrechts.

Der Redner richtet an den Minister die Frage, was er zu tun gedenke gegen die planmäßige unbewusste Ausschleudung des Laienelements aus der Rechtspflege. Darin liege eine Verlesung der Verfassungsbestimmung, daß die Staatsgewalt vom Staate ausgehen soll. Der Redner kritisiert dann die Rechtsprechung in politischen Prozessen und erklärt: In Bayern ist es keine Ausnahme, sondern die Regel, daß im Gerichtssaal noch die Monarchenbilder hängen und daß an den Gerichtstribünen die Krone und die Bezeichnung „Königlich“ erneuert werden. Das Volk empfindet das nicht als Kleinigkeit, sondern sieht in der bewussten Mißachtung der republikanischen Hoheitszeichen einen tiefen politischen Sinn.

Die Art, wie der Minister geredet hat, war das ungeeignetste Mittel, das Vertrauen in die Justiz zu fördern. (Lebh. Zustimmung links.) Es ist schlichtermaßen unglaublich, daß der parlamentarische Minister, zu dessen vornehmsten Pflichten der Schutz des Reiches und der Verfassung gehört, aus parteipolitischen Gründen sich höhnend weigert, zu einer Grundfrage der Verfassung sich zu äußern. (Hört! Hört! links.) Wenn er sich weiter weigert, dann werden wir uns an den Reichskanzler wenden. (Beifall links.) Ich richte jetzt an den Reichsjustizminister die Frage, ob er sich anerkennend der im bayerischen Untersuchungsamt festgestellten Tatsachen nicht als Hüter des Rechtes verpflichtet sieht, auf Grund des Gerichtsverfassungsgesetzes und des Strafgesetzbuches eine Anweisung an die Rechtsanwältschaft zu geben, sie solle prüfen, ob sich nicht Anlaß bietet, das Verfahren gegen Rahr und Voss wegen Verbrechens des Hochverrats einzuleiten. (Lebhafter Beifall links, Händeklatschen bei den Sozialdemokraten.)

Reichsjustizminister Bergt

Auf die in der Debatte vorgebrachten sachlichen Fragen werde ich morgen eingehen. Heute muß ich mich zu den Vorwürfen, die der Vorredner mir aus der Art meiner Antwort auf die Ausführungen des Abg. Vandsberg gemacht hat, äußern. Ich habe meine Antwort vielleicht mit einer Ausnahme durchaus sachlich gehalten. Bei meiner Antwort auf die Angaben über die Stahlhelmmangelegenheit ist mir allerdings zu meinem Bedauern die Bemerkung entfallen, mit solchen Vorwürfen mache sich Abg. Vandsberg wirklich lächerlich. Ich gebe zu, daß es besser gewesen wäre, wenn ich diesen Ausbruch nicht gebraucht hätte. Aber verglichen mit der gesamten Debatte spielt diese Bemerkung doch keine entscheidende Rolle.

Selbstverständlich werde ich auf alle Fragen antworten, die meine politische Verantwortlichkeit betreffen. Ich habe den Eid auf die Verfassung geschworen. Ich werde selbstverständlich die Verfassung nur loyal auslegen, und werde selbstverständlich keine unzulässige formalistische Auslegung zu irgend einem Zweck, der mit dem Geist der Verfassung im Widerspruch steht, finden. Ich bin nicht in der Lage und berufen, mich über die bayerischen Verhältnisse im allgemeinen zu äußern. (Unruhe links.) Was Abg. geordneter Saenger mitgeteilt hat, ist ja nicht eine Feststellung, sondern es sind nur Meinungen. Es ist noch gar kein abschließender Bericht des Untersuchungsausschusses erschienen. (Hört! Hört! rechts.) Ich habe mich wegen dieser Mitteilungen an die bayerische Regierung gewandt, die bayerische Regierung ist im Augenblick nicht in der Lage, uns objektives Material darüber mitzuteilen. (Gelächter links.) Das Buch von Claf, dessen Verfolgung hier verlangt wurde, ist schon 1912 erschienen, ohne daß man damals darin etwas Hochverräterisches sah. (Unruhe links.) Im Falle Högl konnte das Reichsgericht die Entscheidung über ein Wiederannahmeverfahren noch nicht fällen, weil das Verfahren gegen Fricke noch nicht beendet ist. Ich mache als Minister bei meinen Maßnahmen absolut keinen Unterschied zwischen Rechts und Links. (Lautes Gelächter links.)

Der bayerische Staatsrat von Pfelelein wendet sich gegen die Vorwürfe des Abg. Sängler gegen den bayerischen Justizminister. Der Redner weist darauf hin, daß vor dem Hintergrund in Bayern die Lage so gewesen sei, daß sich die Parteien mit a laden im Gewehr gegenüber ständen. Anfolgedessen mußte der Justizminister als Staatsmann handeln und sich fragen, ob es zweckmäßig war, die Verhandlung gegen die Frickehändler stattfinden zu lassen.

Abg. Dr. Fricke (Nat.-Soz.) verlangt eine Amnestie für die im Jahre 1920. Die Schuld der Eraberger mörderischer Schula und Tulleisen liegt vornehmlich, so fährt er fort, gegenüber den todeswürdigen Verbrechern, die die Eraberger und Gen. gegen das deutsche Volk begangen haben. (Stürmische Paruse und Entrüstungsausdrücken links und im Zentrum.)

Vizepräsident Graf ruf den Redner zur Ordnung.

Abg. Dr. Fricke verlangt dann unter wachsender Unruhe der Linken die Anklage wegen Landes- und Volksverrats gegen die sozialdemokratischen Abg. Be. mann Müller, Scheidemann und gegen den Reichstagspräsidenten Löbe. Bei der Fortsetzung dieser Ausführungen freier sich die Erregung in den Reihen der Sozialdemokraten und Kommunisten. Der kommunistische Abg. Florin tritt vor und ruf dem Redner zu: „Sie sind ein abgefemter Lump.“

Vizepräsident Graf ruf den Abg. Florin zur Ordnung und weist ihn unter großem Lärm aus dem Saale, als er seinen Zuruf trotzdem dreimal wiederholt. Abg. Florin verläßt den Saal, während zwischen den Linken und den Kommunisten zurufe ausgetauscht werden. Der kommunistische Abg. Bergt steht mitten in dem allgemeinen Lärm auf die Rednertribüne und stellt sich drohend vor den Abg. Dr. Fricke, der seinerseits auch die Kräfte haßt. Völlig und deklamatorisch Abgeordnete kommen von rechts, Kommunisten von links die Treppen zur Rednertribüne herauf, aber es kommt nicht zu Tätlichkeiten, sondern Florin versäuft sich schließlich dem Vizepräsidenten Graf, der ihn aus dem Saale weist. Ein Kommunist ruf: Herr Präsident! Müßen wir uns jede Frechheit

gefallen lassen? Als Vizepräsident Graf meint, er könne den Redner nicht unterbrechen, ruf Abg. Nadasch (Komm.) dem Präsidenten zu: Wenn das so weiter geht, hole ich Sie herunter.

Dr. Fricke schließt unter großer Unruhe mit scharfen Angriffen gegen die Republik, die er ein jämmerliches, auf Meinid und Hochverrat aufbauendes Gebilde nennt.

Von links und vom Zentrum kommen stürmische Protest- und Schlußrufe.

Abg. Dr. Breitscheid (Z.) ruf dem Vizepräsidenten Graf zu: Wollen Sie denn nicht eingreifen? Vizepräsident Graf: Ich habe vorhin bereits gesagt, daß bei der allgemeinen Unruhe die Einzelheiten von mir nicht gehört werden. Ich behalte mir vor, die Rede nachher zu prüfen.

Abg. Dr. Breitscheid (Z.): Die anderen schließen Sie aus. Das ist die Unparteilichkeit des deutschen Vizepräsidenten.

Unter andauerndem großen Tumult wird die Weiterberatung auf Samstag 12 Uhr vertagt.

Schulgesetz und Landtag.

Don

E. Obkircher, Erster Staatsanwalt, M. d. L.

Am Donnerstag, 19. Januar, wurde im Landtag über die förmliche Anfrage der Deutschen Volkspartei wegen des befallenen Umfalle der sozialdemokratischen und demokratischen Regierungsmitglieder in der Stellung zu dem Reichsschulgesetz verhandelt. Die Lage in der Schulfrage mühte allmählich jedem politisch Interessierten bekannt sein. Die Ausdehnungsverhandlungen in erter Lesung sind bis zum 8. 20 des Reichsschulgesetzes geziehen, also bis zur Frage der Erhaltung der Simultanschule. Hier scheiden sich aber die Wege. Die Deutsche Volkspartei hat schon bei der 1. Lesung im Plenum durch Dr. Kunkel am 19. 10. 1927 erklärt lassen, daß sie sich mit der vorgezeichneten fünf- oder mehrjährigen Schulpflicht nicht bequie, sondern einen Sturz der Simultanschule durch Befassung des bisherigen Rechtszustandes oder mindestens Überlassung der letzten Entscheidung an die Länder verlangen.

Darun hat sie unentwegt festgehalten, und der Zentralvorstand der Partei, der am 21. 11. 1927 in Braunhweig tagte, hat als eine seiner Forderungen festgelegt:

„neben Sicherung der konfessionellen Schule in ihrer geschichtlich gewordenen Art dauernder Erhaltung der christlichen Simultanschule.“

Die derzeitige politische Lage zeigt ja auch deutlich, daß hauptsächlich in dieser Frage die Regierungskoalition zu zerbrechen drohte, wenn das Zentrum nicht nachgeben sollte.

Das ist insofern klar, also wozu darüber noch viel reden oder schreiben?

Aber darum hat es sich in der letzten Schuldebatte im Landtag eigentlich gar nicht gehandelt.

Der Landtag hatte am 1. Juli 1927 mit 37 gegen 31 Stimmen die Regierung beantragt, darauf hinzuwirken, daß die jetzige badische Simultanschule im Reichsschulgesetz gesichert oder mindestens die Frage den Ländern überlassen bleibt. Darüber hat sich die Regierung durch ihren einstimmigen Kabinettsbeschluss vom 30. 9. 1927 hinweggesetzt und sich mit einer 12jährigen Schulpflicht begnügen wollen.

Der Unterrichtsminister Veers war also bereit, die Simultanschule nach 12 Jahren aufzugeben und hat den im Landtagsbeschluss zum Ausdruck kommenden Mehrheitswillen des Landtags und Volks in den Wind geschlagen.

Das gleiche haben auch Herr Kemmele und Herr Marum getan. Freilich ist die unangenehme Tatsache nicht aus der Welt zu schaffen, daß nach § 2 der badischen Verfassung „Träger der Staatsgewalt das badische Volk ist“, daß dieses badische Volk sich durch den von ihm gewählten Landtag selbst regiert und daß die Regierung den Willen der Mehrheit des Landtags zu vollziehen hat (§ 56 Badischer Verfassung).

Was also die Regierung getan hat, als sie am 30. 9. 1927 das Gegenteil von dem Mehrheitswillen des Landtags beschloß und durch den demokratischen Unterrichtsminister im Reichsrat vertreten ließ, war nicht nur eine Verletzung jedes demokratischen Prinzips, sondern der Verfassungsbestimmungen und für Herrn Veers persönlich ein Opfer der liberalen Überzeugung.

Dies und nichts anderes war der wesentliche Kern unserer förmlichen Anfrage.

Es wäre das Ende der Demokratie, wenn sich in einem Parlament bei einer so flagranten Verletzung demokratischer Grundprinzipien keine Partei mehr fände, die die Finger nicht in diese Wunde legt.

Aber die Frage:

„Wie rechtfertigt die Regierung die den Sinn und Geist der Verfassung verlebende Nichtbeachtung des Mehrheitswillens des Landtags?“ war unbequem. Zweiflos, denn es gibt keine andere Erklärung als die: „Das Zentrum war nicht auf den Boden des Landtagsbeschlusses zu bringen und hat mit Bruch der Koalition gedroht. Da wir Sozialdemokraten und ich, der demokratische Unterrichtsminister in der Regierung bleiben wollen, haben wir eben nachgegeben.“

Diese Erklärung ist aber keine Rechtfertigung. Deshalb macht man das anders.

Zunächst interpretiert Herr Marum den Landtagsbeschluss vom 1. 7. 1927 dahin, daß die Regierung nur alles tun soll, um die Simultanschule zu erhalten, soweit die Reichsverfassung das zulasse, magt sich dabei die Auslegung des Art. 174 N.V. zu eigen, daß keine Partei im übrigen als falsch erklärt, und rechnet dabei wirklich mit einem unzulässig geringen politischen Bestand seiner Parteifreunde. Den a d e r n braucht er ja nicht überzeugen. Nach dieser kühnen Auslegungskunst wird vom eigentlichen unbequemen Thema abgelenkt und über die angeblichen Sünden der Deutschen Volkspartei in Reichsregierung und Reichstag gewettert. Warum denn auch nicht? Im Reichstag ist die Sozialdemokratie ja in der Opposition und das das Reichsrat Schulkommissar zum Erlaß eines Reichsschulgesetzes

zwingt, kann man ja verschweigen, ebenso die Tatsache, daß gerade die Deutsche Volkspartei gezeigt hat, daß sie die badische Simultanschule selbst um den Preis der Regierungskoalition nicht aufgeben will.

Nicht so leicht war die Antwort für Herrn Veers, denn er war ja schon von seiner eigenen Partei gehörig gemackelt worden. Er konnte darauf nicht auf laßen, es sei alles in schönster Ordnung. So ließ er sich von der Regierung zu folgender Antwort autorisieren:

„Die Regierung hat, als sie für die Verhandlungen im Reichsrat zum Reichsschulgesetz Stellung nahm, ernstlich geprüft, ob und inwieweit sie dem Beschluß des Landtags vom 1. 7. 1927 Folge geben könne. Eingehende Beratung und die Erwägung des Inhalts des Art. 174 N.V. sowie aller sonst in Betracht kommenden Umstände ergab, daß dem Willen der Mehrheit des Landtags nicht in vollem Maße entsprochen werden konnte.“

Ich glaube nicht, daß ich zuviel gesagt habe, als ich ehrlich wie zuvor mein Parteifreund Dr. Waites, diese Antwort

kläglich und für den Landtag verlesend“ genannt habe. Die demokratische Regierung prüft, ob sie dem Beschluß des Landtags Folge geben könne“, da sie zu einem negativen Ergebnis kommt und zwar „in Erwägung aller sonst in Betracht kommenden Umstände“ (nämlich weil das Zentrum nicht will) appelliert sie nicht etwa nochmals an den Landtag oder, wenn dieser bei seiner Willensfesthaltung bleibt, tritt sie nicht zurück, sondern sie tut das Gegenteil von dem, was die Mehrheit des Volkes will.

Ich wollte einmal das Geschehen hören, wenn die frühere Grobherzogliche Regierung den Landtag derart mißachtet hätte.

Freilich hat die Regierung diesen Landtag einmal geschickt. Wenn der Landtag noch für sich beanspruchen wollte, daß er ein beachtlicher Faktor der Willensbildung, des Volkes und der Regierung sei, dann mühte zum mindesten die Mehrheit vom 1. 7. 1927, also mit uns und der Bürgerlichen Vereinigung auch Sozialdemokratie und die Demokraten der Regierung ihre Mißbilligung wegen dieser Nichtachtung auszusprechen. Dies ist nicht geschehen. Diese „demokratischen“ Parteien haben gegen den gemeinsamen Mißtrauensantrag der D.V.P. und S.V. gestimmt, und Herr Hofheim hat sich enthalten.

Ein Landtag, der sich eine derartige Behandlung seitens der Regierung gefallen läßt, kann sich nicht wundern, wenn die Regierung sich immer weniger um seine Meinung kümmert und wenn das Volk schließlich zu der Ansicht kommt, daß der Landtag eine durchaus entbehrliche Einrichtung ist.

Das das Zentrum die Debatte als eine Niederlage der Opposition feiert, ist selbstverständlich. Darun ist ja auch völlig richtig. Zahlenermäßig sind wir unterlegen. Wir haben es nicht anders erwartet. Aber die Annahme, daß damit die Haltung der badischen Regierung von der Mehrheit des Landtags gebilligt sei, ist sicher nicht richtig. Man wollte nur die Regierung nicht fürzen, deshalb hat man gegen den Mißtrauensantrag gestimmt.

Ob die durch die Zellen klingende Hoffnung, daß auch die Mehrheit für die Simultanschule brüchig geworden sei, berechtigt ist? Ich wage es angesichts der Haltung der Sozialdemokratie und der Haltung des Herrn Unterrichtsministers nicht unbedingt zu verneinen.

Wir werden ja nun sehen, daß das Attentat auf die Simultanschule an der Haltung der Deutschen Volkspartei zerbricht.

Neueingänge.

Alfred Ricmann: Revolution von oben — Kultur vor unten. (Verlag für Kulturpolitik, Berlin.)

Dr. Gertrud Moritzen geb. Heinrich: Beiträge zu den Nationalitäten- und Siedlungsverhältnissen von Fr.-Litauen. (Meyland-Verlag, Berlin-Nowawes.)

Karl Klinghardt: Denkwürdigkeiten des Marschalls Jazet Balcha. Ein kritischer Beitrag zur Kriegsende. (Verlag von K. F. Köcher, Leipzig.)

Anna Wörndowa: Glanz und Untergang der Romanows. (Amathea-Verlag, Zürich, Leipzig, Wien.)

Michael Smilga-Benard: Der Zusammenbruch der Zarenmonarchie. (Dietrich.)

Pitirim Sorokin: Die Soziologie der Revolution. (F. F. Lehmanns Verlag, München.)

John des Passos: Manhattan Transfer. Der Roman einer Stadt. (S. Fischer-Verlag, Berlin.)



Tinte und Schminke
Großes
Presse- und Bühnenfest 1928

am 4. Febr., abends 8 Uhr
in sämtlichen Räumen
der Sächlichen Festhalle

Eintrittskarten zu Mk. 10.-

sind zu haben in folgenden Geschäftsstellen:
Karlsruher Tagblatt, Ritterstraße 1; Badischer Beobachter, Steinstraße 11; Badische Presse, Lammstraße 1b; Karlsruher Zeitung, Karlstraße 14; Residenz-Anzeiger, Kurvenstraße 21; Volksfreund, Waldstraße 28 und an der Hauptkasse des Badischen Landestheaters.

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Das schweizerisch-französische Handelsabkommen

Seine Auswirkungen für Deutschland.

Von unserem wirtschaftspolitischen Mitarbeiter in der Schweiz.

St. Nach Verhandlungen, die seit neun Monate gedauert haben, ist endlich am 21. Januar ein Handelsabkommen zwischen den Vertretern der Schweiz und Frankreich unterzeichnet worden; ein Abkommen, das, wenn es sich auch nur um eine Zwischenschlichtung handelt und nur einen Teil der beiderseitigen Zollsätze bindet, doch von beiden Seiten mit Freigebung begrüßt worden ist. Die Verhandlungen hatten auf schweizerischer Seite den Charakter eines Handelsabkommens angenommen, während die französische Regierung ihr Projekt mit den maßlos erhöhten Zöllen den Klammern unterbreitet hatte. In den ersten Verhandlungen, die bis zum Juli dauerten, kam man zu keinem Ergebnis, da Frankreich weder über seinen Minimaltarif sprechen, noch seine Minimalansätze binden und die allgemeine Meißbegünstigung gewähren wollte. Schließlich kam man es in der Schweiz angesichts der geringen französischen Zölle an den französischen Handelsvertragsverhandlungen abzuwarten; ein Zwang zum sofortigen Abschluß bestand ja auch nicht für die Schweiz, da ja das Projekt der französischen Regierung noch ein weitläufiges bis zur Genehmigung durch das Parlament hatte und die Schweiz auf Grund des Vertrages von 1906 im Besitze der Meißbegünstigung stand.

Anders wurde es nach dem Abschluß des deutsch-französischen Handelsabkommens, da nach dessen Inkrafttreten, d. h. am 8. September, die gewaltige Erhöhung der französischen Minimalansätze in Kraft trat. Deutschland, dessen ganze Aufmerksamkeit auf die Erhaltung der Meißbegünstigung gerichtet war, konnte sich eine bedeutende Erhöhung der französischen Minimalansätze in Kauf nehmen — gegenüber den bis dahin für seine Produkte geltenden Sätzen bedeuteten sie noch immer eine Ermäßigung, während es sich darauf verlassen konnte, daß Vertragsverhandlungen Frankreichs mit anderen Staaten schon noch eine Herabsetzung der Minimalansätze bringen werde, die dann auch ihm zugute kommen müßte —, anders die Schweiz; für einen großen Teil ihrer Produkte waren die Zollansätze der Deutschen gerade noch erträglich erschienen, direkt prohibitiv. Die Ausfuhr nach Frankreich ging von Monat zu Monat zurück, und als Frankreich auf wiederholte Vorstellungen der Schweiz keine Miene machte, in Verhandlungen auf Herabsetzung der französischen Minimalansätze einzutreten, wuchs in der Schweiz — genährt noch durch andere Umstände mit dem westlichen Nachbar — die Mißstimmung gegen Frankreich; die Stimmung für einen Zollkrieg wuchs zusehends und bereits lag in Bern der vom Bundesrat genehmigte Text für die sofortige Kündigung des Handelsabkommens von 1906 bereit zur Überreichung an die französische Regierung.

Erst auf diese unabweisliche Drohung hin verstand man sich in Paris zum Einlenken. Infolge der Begegnung der beiden Delegationsführer in Genf anläßlich einer Kommissions Sitzung des Völkerbundes wurde der zerrissene Faden der Unterhandlungen wieder angeknüpft. Kurz vor Jahresabschluss kam es dann zu einer weiteren Aussprache in Bern und schließlich wurde in Paris in den ersten Januarwochen das jetzt unterzeichnete Abkommen ausgearbeitet.

Der Handelsvertrag von 1906 bleibt provisorisch in Kraft mit Ausnahme der Tarifabrede; beide Staaten genehmigten sich also die volle Meißbegünstigung. Das neue Abkommen hat eine feste Dauer bis 30. Juni 1929 und ist auf 1. April 1929 erlöslich kündbar. Wenn aber die schon im Februar dieses Jahres wieder einsetzenden Verhandlungen über die weiteren noch in der Schweiz gelassenen Gebiete keine Einigung ergeben, so kann die Kündigung bereits vom 15. März dieses Jahres an erfolgen. Für die Ratifizierung des Handelsabkommens ist eine Frist bis zum 25. Februar vorgesehen.

Dem materiellen Inhalt nach bindet das Handelsabkommen vor allem die für die Schweiz wichtigsten Zölle der Klasse B des deutsch-französischen Handelsabkommens, da in dieser Klasse die Waren enthalten sind, deren Zollhöhen die Schweizerische Ausfuhr am empfindlichsten betroffen hat; innerhalb sind auch einige andere Waren in die Meißbegünstigung einbezogen worden. Das Handelsabkommen erstreckt sich hauptsächlich auf die Gebiete der Maschinenindustrie, der Chemie, der Elektrochemie, der Seide, sowie der landwirtschaftlichen Produkte. Nach dem von Frankreich angebotenen Ermäßigungen sind die Zölle fast durchweg höher, als die vor dem 8. September für die schweizerische Ausfuhr gültigen; doch ließen sie sich durchweg recht erheblich hinter den Ansätzen im deutsch-französischen Vertrage zurück. Das kommt auch Deutschland zugute, da seine Einfuhr seit dem Abschluß des Handelsabkommens mit Frankreich ja ebenfalls die Meißbegünstigung genießt. Da die neuen Ansätze auch in Deutschland interessieren, seien einige Beispiele genannt. Schweizerische Stoffe beziffert künftig 10 Fr. gegen 15 Fr. im deutsch-französischen Vertrag und 7,65 Fr. vor dem 8. September. Appenfarben 12 Fr. gegen 20 Fr. resp. 10 Fr., Dampfmaschinen 125 Fr. gegen 200 Fr. und 84 Fr., Dampfkompressoren 125 Fr. gegen 143 Fr. und 84 Fr., Spinnmaschinen 115 Fr. gegen 130 Fr. und 77 Fr., Dynamoelektrische Maschinen 100 Fr. gegen 235 Fr. und 158 Fr., Aluminium 350—400 Fr. gegen 350 bis 500 Fr. und 340—510 Fr. usw. Sehr bedeutende Ermäßigungen sind dann vor allem auf dem Gebiete der Seide erzielt worden; die einzelnen Ansätze bewegen sich 25 bis 40 Prozent unter denjenigen

des deutsch-französischen Abkommens. Die schweizerischen Gegenleistungen bestehen durchweg in Bindungen von Zöllen des jetzigen Gebrauchstarfs vor allem für Weine, Automobile, Maschinen, Konfektion, Früchte, Blumen und Gemüse, sowie einige andere spezifisch französische Einfuhrprodukte; zum ganz überwiegenden Teile handelt es sich aber dabei um Bindungen, die bereits gegenüber anderen Staaten fixiert worden waren; neue Tarifierhebungen sind von Frankreich nicht erreicht, ersichtlich überhaupt nicht gefordert worden.

Von den großen Exportprodukten der Schweiz sind im provisorischen Abkommen nicht gebunden Uhren, Silberwaren und übrige Baumwollprodukte. Für die Schweiz war die Regelung dieser Positionen weniger dringlich, da der deutsch-französischen Handelsvertrag hier keine oder nur unwesentlichen Erhebungen gebracht hat. Gemische Verpfichtungen bezüglich der Silberwaren, Baumwollgarne und -gewebe sind im Abkommen bereits gemacht worden, während bezüglich der Uhren nichts, das in Kürze von der französischen Regierung dem Parlament zur vorläufigen Zustimmung zu gewissen Tarifansätzen die Erzeugnisse der Uhrenindustrie nicht einschließen.

Alles in allem wird man wohl das nun zustandegekommene Handelsabkommen zwischen Frankreich und der Schweiz als einen achtbaren Erfolg der Schweiz bezeichnen dürfen; die Festigkeit mit der sie ihr Ziel verfolgte, hat ihre Wirkung nicht verfehlt. Das um vieles größere Frankreich hat in erheblichem Umfange den schweizerischen Forderungen nachgeben müssen, wohl wissend, daß in dem vor der Türe stehenden Zollkonflikte seine Ausfuhr nach der Schweiz jedenfalls weit empfindlicher betroffen worden wäre, als die schweizerischen Importe nach Frankreich.

Wirtschaftliche Rundschau

Wechsel im Aktienbereich bei der Societe A. G. A. S. Das Unternehmen beruht auf 22. Februar eine a. o. G. S. mit folgender Zusammensetzung: Albert Begum, Aufsichtsratsmitglied und Verwaltungsrat; Alfred Aufhäuser, Aufsichtsratsmitglied und Verwaltungsrat; ein weiterer Aufsichtsratsmitglied und Verwaltungsrat. Man spricht in unternommenen Kreisen von einer Berliner Gruppe, die neuerdings auf dem Unternehmen Interesse genommen haben soll.

Vergleichsrechnungen: Reinhold Schöne, Säge-, Holz- und Spalwerke, Göttingen. Termin zur Veröffentlichung über das Geschäftsverhältnis 20. Februar.

Abzüge und Abschreibungen: Pfälzische Bergwerke und Erzfabrik, Ludwigsweiler Allee 10. A. S. (A. S. 7) Pros. Abz. — Württembergische Portland-Zement-Werke A. S. A. S. 12 Pros. wie im Vorjahre.

Dito und Abz. der A. S. in Weiden im F. B. (Edelwerke) aus 367 851 M. in Weiden im F. B. (Edelwerke) aus 367 851 M. in Weiden im F. B. (Edelwerke) aus 367 851 M.

Abz. der A. S. in Weiden im F. B. (Edelwerke) aus 367 851 M. in Weiden im F. B. (Edelwerke) aus 367 851 M.

Abz. der A. S. in Weiden im F. B. (Edelwerke) aus 367 851 M. in Weiden im F. B. (Edelwerke) aus 367 851 M.

Abz. der A. S. in Weiden im F. B. (Edelwerke) aus 367 851 M. in Weiden im F. B. (Edelwerke) aus 367 851 M.

Abz. der A. S. in Weiden im F. B. (Edelwerke) aus 367 851 M. in Weiden im F. B. (Edelwerke) aus 367 851 M.

Abz. der A. S. in Weiden im F. B. (Edelwerke) aus 367 851 M. in Weiden im F. B. (Edelwerke) aus 367 851 M.

Abz. der A. S. in Weiden im F. B. (Edelwerke) aus 367 851 M. in Weiden im F. B. (Edelwerke) aus 367 851 M.

Abz. der A. S. in Weiden im F. B. (Edelwerke) aus 367 851 M. in Weiden im F. B. (Edelwerke) aus 367 851 M.

Abz. der A. S. in Weiden im F. B. (Edelwerke) aus 367 851 M. in Weiden im F. B. (Edelwerke) aus 367 851 M.

Abz. der A. S. in Weiden im F. B. (Edelwerke) aus 367 851 M. in Weiden im F. B. (Edelwerke) aus 367 851 M.

Abz. der A. S. in Weiden im F. B. (Edelwerke) aus 367 851 M. in Weiden im F. B. (Edelwerke) aus 367 851 M.

Abz. der A. S. in Weiden im F. B. (Edelwerke) aus 367 851 M. in Weiden im F. B. (Edelwerke) aus 367 851 M.

Abz. der A. S. in Weiden im F. B. (Edelwerke) aus 367 851 M. in Weiden im F. B. (Edelwerke) aus 367 851 M.

Abz. der A. S. in Weiden im F. B. (Edelwerke) aus 367 851 M. in Weiden im F. B. (Edelwerke) aus 367 851 M.

Abz. der A. S. in Weiden im F. B. (Edelwerke) aus 367 851 M. in Weiden im F. B. (Edelwerke) aus 367 851 M.

Abz. der A. S. in Weiden im F. B. (Edelwerke) aus 367 851 M. in Weiden im F. B. (Edelwerke) aus 367 851 M.

Abz. der A. S. in Weiden im F. B. (Edelwerke) aus 367 851 M. in Weiden im F. B. (Edelwerke) aus 367 851 M.

Abz. der A. S. in Weiden im F. B. (Edelwerke) aus 367 851 M. in Weiden im F. B. (Edelwerke) aus 367 851 M.

Abz. der A. S. in Weiden im F. B. (Edelwerke) aus 367 851 M. in Weiden im F. B. (Edelwerke) aus 367 851 M.

baren Inlandszinsen 26,50—27,75 Mm. und für Auslandszinsen 26 Mm. Am Oerchenmarkt ist die Preissteigerung für Braumare zum Stillstand gekommen. Die Umsätze sind wesentlich kleiner und die Warenhöfen müssen sich zu Preisfunktionen herbeilassen. Sprechweise Sommergerichte wird jetzt zu 25,50—29,50 Mm., fränkische und pfälzische Braugerichte immer noch zu 32—32,50 Mm. angeboten. Kaiser etwas freundlicher. Für Inlandsbaker, in Mannheim disponibel, verlangt man, je nach Beschaffenheit der Ware 22,75—24,75 und für Auslandsbaker 24,50 bis 26 Mm. Mais weiter fest, man verlangt zuletzt für in Mannheim disponiblen La-Plata-Mais, auf Bezugsschein, 21,75 Mm. Brutto für Netto, einschließlich Säden. — Alles per 100 Kg. frei Waggon Mannheim.

Füller mittels ziemlich unverändert. Am Vordergrund des Interesses steht Mele und zwar sowohl Belgien als auch Argentinien, doch sind die Umsätze auf spätere Befragung auch in diesen Kreisen klein. Für disponiblen Mele Weizenklasse verlangt man 14 für große 14,75—15 und für disponiblen Roggenklasse 14,50 Mm. per 100 Kg. waggongfrei Mele.

Mele ruhig bei kleinen Umsätzen. Der Melebruf läßt zu wünschen übrig. Man verlangt für süddeutische Weizenklasse, Spezial Mele 36,70—37,25, für süddeutische Mele eigentümlich 27—28,50 und für süddeutische Roggenklasse 24,25—25,75 Mm. per 100 Kg. waggongfrei Mele.

Berlin, 27. Januar. Amtliche Produktionsnotierungen in Reichsmark je Tonne (Weizen und Roggenmehl je 100 Kg.).

Märkischer Weizen 281—284, März 283,50—292,50, Mai 274,50—270,25, Juni 275,50—275,25, Juli 277,50—277,25, August 278,50—278,25, September 279,50—279,25, Oktober 280,50—280,25, November 281,50—281,25, Dezember 282,50—282,25, Januar 283,50—283,25, Februar 284,50—284,25, März 285,50—285,25, April 286,50—286,25, Mai 287,50—287,25, Juni 288,50—288,25, Juli 289,50—289,25, August 290,50—290,25, September 291,50—291,25, Oktober 292,50—292,25, November 293,50—293,25, Dezember 294,50—294,25, Januar 295,50—295,25, Februar 296,50—296,25, März 297,50—297,25, April 298,50—298,25, Mai 299,50—299,25, Juni 300,50—300,25, Juli 301,50—301,25, August 302,50—302,25, September 303,50—303,25, Oktober 304,50—304,25, November 305,50—305,25, Dezember 306,50—306,25, Januar 307,50—307,25, Februar 308,50—308,25, März 309,50—309,25, April 310,50—310,25, Mai 311,50—311,25, Juni 312,50—312,25, Juli 313,50—313,25, August 314,50—314,25, September 315,50—315,25, Oktober 316,50—316,25, November 317,50—317,25, Dezember 318,50—318,25, Januar 319,50—319,25, Februar 320,50—320,25, März 321,50—321,25, April 322,50—322,25, Mai 323,50—323,25, Juni 324,50—324,25, Juli 325,50—325,25, August 326,50—326,25, September 327,50—327,25, Oktober 328,50—328,25, November 329,50—329,25, Dezember 330,50—330,25, Januar 331,50—331,25, Februar 332,50—332,25, März 333,50—333,25, April 334,50—334,25, Mai 335,50—335,25, Juni 336,50—336,25, Juli 337,50—337,25, August 338,50—338,25, September 339,50—339,25, Oktober 340,50—340,25, November 341,50—341,25, Dezember 342,50—342,25, Januar 343,50—343,25, Februar 344,50—344,25, März 345,50—345,25, April 346,50—346,25, Mai 347,50—347,25, Juni 348,50—348,25, Juli 349,50—349,25, August 350,50—350,25, September 351,50—351,25, Oktober 352,50—352,25, November 353,50—353,25, Dezember 354,50—354,25, Januar 355,50—355,25, Februar 356,50—356,25, März 357,50—357,25, April 358,50—358,25, Mai 359,50—359,25, Juni 360,50—360,25, Juli 361,50—361,25, August 362,50—362,25, September 363,50—363,25, Oktober 364,50—364,25, November 365,50—365,25, Dezember 366,50—366,25, Januar 367,50—367,25, Februar 368,50—368,25, März 369,50—369,25, April 370,50—370,25, Mai 371,50—371,25, Juni 372,50—372,25, Juli 373,50—373,25, August 374,50—374,25, September 375,50—375,25, Oktober 376,50—376,25, November 377,50—377,25, Dezember 378,50—378,25, Januar 379,50—379,25, Februar 380,50—380,25, März 381,50—381,25, April 382,50—382,25, Mai 383,50—383,25, Juni 384,50—384,25, Juli 385,50—385,25, August 386,50—386,25, September 387,50—387,25, Oktober 388,50—388,25, November 389,50—389,25, Dezember 390,50—390,25, Januar 391,50—391,25, Februar 392,50—392,25, März 393,50—393,25, April 394,50—394,25, Mai 395,50—395,25, Juni 396,50—396,25, Juli 397,50—397,25, August 398,50—398,25, September 399,50—399,25, Oktober 400,50—400,25, November 401,50—401,25, Dezember 402,50—402,25, Januar 403,50—403,25, Februar 404,50—404,25, März 405,50—405,25, April 406,50—406,25, Mai 407,50—407,25, Juni 408,50—408,25, Juli 409,50—409,25, August 410,50—410,25, September 411,50—411,25, Oktober 412,50—412,25, November 413,50—413,25, Dezember 414,50—414,25, Januar 415,50—415,25, Februar 416,50—416,25, März 417,50—417,25, April 418,50—418,25, Mai 419,50—419,25, Juni 420,50—420,25, Juli 421,50—421,25, August 422,50—422,25, September 423,50—423,25, Oktober 424,50—424,25, November 425,50—425,25, Dezember 426,50—426,25, Januar 427,50—427,25, Februar 428,50—428,25, März 429,50—429,25, April 430,50—430,25, Mai 431,50—431,25, Juni 432,50—432,25, Juli 433,50—433,25, August 434,50—434,25, September 435,50—435,25, Oktober 436,50—436,25, November 437,50—437,25, Dezember 438,50—438,25, Januar 439,50—439,25, Februar 440,50—440,25, März 441,50—441,25, April 442,50—442,25, Mai 443,50—443,25, Juni 444,50—444,25, Juli 445,50—445,25, August 446,50—446,25, September 447,50—447,25, Oktober 448,50—448,25, November 449,50—449,25, Dezember 450,50—450,25, Januar 451,50—451,25, Februar 452,50—452,25, März 453,50—453,25, April 454,50—454,25, Mai 455,50—455,25, Juni 456,50—456,25, Juli 457,50—457,25, August 458,50—458,25, September 459,50—459,25, Oktober 460,50—460,25, November 461,50—461,25, Dezember 462,50—462,25, Januar 463,50—463,25, Februar 464,50—464,25, März 465,50—465,25, April 466,50—466,25, Mai 467,50—467,25, Juni 468,50—468,25, Juli 469,50—469,25, August 470,50—470,25, September 471,50—471,25, Oktober 472,50—472,25, November 473,50—473,25, Dezember 474,50—474,25, Januar 475,50—475,25, Februar 476,50—476,25, März 477,50—477,25, April 478,50—478,25, Mai 479,50—479,25, Juni 480,50—480,25, Juli 481,50—481,25, August 482,50—482,25, September 483,50—483,25, Oktober 484,50—484,25, November 485,50—485,25, Dezember 486,50—486,25, Januar 487,50—487,25, Februar 488,50—488,25, März 489,50—489,25, April 490,50—490,25, Mai 491,50—491,25, Juni 492,50—492,25, Juli 493,50—493,25, August 494,50—494,25, September 495,50—495,25, Oktober 496,50—496,25, November 497,50—497,25, Dezember 498,50—498,25, Januar 499,50—499,25, Februar 500,50—500,25, März 501,50—501,25, April 502,50—502,25, Mai 503,50—503,25, Juni 504,50—504,25, Juli 505,50—505,25, August 506,50—506,25, September 507,50—507,25, Oktober 508,50—508,25, November 509,50—509,25, Dezember 510,50—510,25, Januar 511,50—511,25, Februar 512,50—512,25, März 513,50—513,25, April 514,50—514,25, Mai 515,50—515,25, Juni 516,50—516,25, Juli 517,50—517,25, August 518,50—518,25, September 519,50—519,25, Oktober 520,50—520,25, November 521,50—521,25, Dezember 522,50—522,25, Januar 523,50—523,25, Februar 524,50—524,25, März 525,50—525,25, April 526,50—526,25, Mai 527,50—527,25, Juni 528,50—528,25, Juli 529,50—529,25, August 530,50—530,25, September 531,50—531,25, Oktober 532,50—532,25, November 533,50—533,25, Dezember 534,50—534,25, Januar 535,50—535,25, Februar 536,50—536,25, März 537,50—537,25, April 538,50—538,25, Mai 539,50—539,25, Juni 540,50—540,25, Juli 541,50—541,25, August 542,50—542,25, September 543,50—543,25, Oktober 544,50—544,25, November 545,50—545,25, Dezember 546,50—546,25, Januar 547,50—547,25, Februar 548,50—548,25, März 549,50—549,25, April 550,50—550,25, Mai 551,50—551,25, Juni 552,50—552,25, Juli 553,50—553,25, August 554,50—554,25, September 555,50—555,25, Oktober 556,50—556,25, November 557,50—557,25, Dezember 558,50—558,25, Januar 559,50—559,25, Februar 560,50—560,25, März 561,50—561,25, April 562,50—562,25, Mai 563,50—563,25, Juni 564,50—564,25, Juli 565,50—565,25, August 566,50—566,25, September 567,50—567,25, Oktober 568,50—568,25, November 569,50—569,25, Dezember 570,50—570,25, Januar 571,50—571,25, Februar 572,50—572,25, März 573,50—573,25, April 574,50—574,25, Mai 575,50—575,25, Juni 576,50—576,25, Juli 577,50—577,25, August 578,50—578,25, September 579,50—579,25, Oktober 580,50—580,25, November 581,50—581,25, Dezember 582,50—582,25, Januar 583,50—583,25, Februar 584,50—584,25, März 585,50—585,25, April 586,50—586,25, Mai 587,50—587,25, Juni 588,50—588,25, Juli 589,50—589,25, August 590,50—590,25, September 591,50—591,25, Oktober 592,50—592,25, November 593,50—593,25, Dezember 594,50—594,25, Januar 595,50—595,25, Februar 596,50—596,25, März 597,50—597,25, April 598,50—598,25, Mai 599,50—599,25, Juni 600,50—600,25, Juli 601,50—601,25, August 602,50—602,25, September 603,50—603,25, Oktober 604,50—604,25, November 605,50—605,25, Dezember 606,50—606,25, Januar 607,50—607,25, Februar 608,50—608,25, März 609,50—609,25, April 610,50—610,25, Mai 611,50—611,25, Juni 612,50—612,25, Juli 613,50—613,25, August 614,50—614,25, September 615,50—615,25, Oktober 616,50—616,25, November 617,50—617,25, Dezember 618,50—618,25, Januar 619,50—619,25, Februar 620,50—620,25, März 621,50—621,25, April 622,50—622,25, Mai 623,50—623,25, Juni 624,50—624,25, Juli 625,50—625,25, August 626,50—626,25, September 627,50—627,25, Oktober 628,50—628,25, November 629,50—629,25, Dezember 630,50—630,25, Januar 631,50—631,25, Februar 632,50—632,25, März 633,50—633,25, April 634,50—634,25, Mai 635,50—635,25, Juni 636,50—636,25, Juli 637,50—637,25, August 638,50—638,25, September 639,50—639,25, Oktober 640,50—640,25, November 641,50—641,25, Dezember 642,50—642,25, Januar 643,50—643,25, Februar 644,50—644,25, März 645,50—645,25, April 646,50—646,25, Mai 647,50—647,25, Juni 648,50—648,25, Juli 649,50—649,25, August 650,50—650,25, September 651,50—651,25, Oktober 652,50—652,25, November 653,50—653,25, Dezember 654,50—654,25, Januar 655,50—655,25, Februar 656,50—656,25, März 657,50—657,25, April 658,50—658,25, Mai 659,50—659,25, Juni 660,50—660,25, Juli 661,50—661,25, August 662,50—662,25, September 663,50—663,25, Oktober 664,50—664,25, November 665,50—665,25, Dezember 666,50—666,25, Januar 667,50—667,25, Februar 668,50—668,25, März 669,50—669,25, April 670,50—670,25, Mai 671,50—671,25, Juni 672,50—672,25, Juli 673,50—673,25, August 674,50—674,25, September 675,50—675,25, Oktober 676,50—676,25, November 677,50—677,25, Dezember 678,50—678,25, Januar 679,50—679,25, Februar 680,50—680,25, März 681,50—681,25, April 682,50—682,25, Mai 683,50—683,25, Juni 684,50—684,25, Juli 685,50—685,25, August 686,50—686,25, September 687,50—687,25, Oktober 688,50—688,25, November 689,50—689,25, Dezember 690,50—690,25, Januar 691,50—691,25, Februar 692,50—692,25, März 693,50—693,25, April 694,50—694,25, Mai 695,50—695,25, Juni 696,50—696,25, Juli 697,50—697,25, August 698,50—698,25, September 699,50—699,25, Oktober 700,50—700,25, November 701,50—701,25, Dezember 702,50—702,25, Januar 703,50—703,25, Februar 704,50—704,25, März 705,50—705,25, April 706,50—706,25, Mai 707,50—707,25, Juni 708,50—708,25, Juli 709,50—709,25, August 710,50—710,25, September 711,50—711,25, Oktober 712,50—712,25, November 713,50—713,25, Dezember 714,50—714,25, Januar 715,50—715,25, Februar 716,50—716,25, März 717,50—717,25, April 718,50—718,25, Mai 719,50—719,25, Juni 720,50—720,25, Juli 721,50—721,25, August 722,50—722,25, September 723,50—723,25, Oktober 724,50—724,25, November 725,50—725,25,

Sport Turnen Spiel

Der Sport am Sonntag.

In den Kämpfen um die

Süddeutsche Fußball-Meisterschaft

treffen sich in der Runde der Meister sechs und in den beiden Trostrunden vierzehn Vereine, so daß also zehn Spiele stattfinden. Der Karlsruher Fußballverein ist spielfrei. In Mannheim spielt

Vapern München gegen S.B. Waldhof.

Die beiden Mannschaften mögen technisch gleichwertig sein, doch ist der Mannheimer Sturm vor dem Tor ohne jedes Schwermögen, was er wieder in einem Spiele gegen Fürth trotz sonst ausgezeichneten Leistungen gezeigt hat. Die Vapern haben trotz des fremden Platzes die größeren Siegesaussichten. In Worms trifft die

Sp. Va. Fürth auf Borussia Worms.

Die Wormser Mannschaft nach ihrer katastrophalen Niederlage gegen den K.F.V. unterschlagen zu wollen, wäre verfehlt. Fürth muß ohne seinen besten Mannschaftenteil, die Verteidigung antreten, von denen Hagen wegen Verletzung des Schiedsrichters 14 Tage disqualifiziert und Kraus verletzt ist. Dazu kommt für Worms der eigene Platz. In einem Siege oder auch nur Unentschieden der Borussia wird es aber nicht langen, wenn sie auch wahrscheinlich besser abschneiden wird als am vergangenen Sonntag. In Saarbrücken kämpfen die

Stuttgarter Räder und Fußballverein Saarbrücken.

Die Räder haben in ihren bisherigen Kämpfen noch nichts gezeigt und sind vor allem im Sturm sehr schwach. Der Fußballverein Saarbrücken hat zwar auch bisher nur Niederlagen eingestrichelt, aber ganz ohne Aussichten geht er nicht in den Kampf auf eigenem Platz. Ein Sieg ist aber eher von der württembergischen Mannschaft zu erwarten.

In der Trostrunde, Gruppe Südost.

sind vier Kämpfe vorzusehen. Nach zwei auf fremden Plätzen ausgetragenen unglücklichen Kämpfen spielt Phönix wieder im Wildpark-Stadion.

Phönix Karlsruhe—München 1890

verpricht ein sehr interessantes Treffen zu werden, wenn die Phönixmannschaft sich so hält wie am vergangenen Sonntag in Fürth. Die Münchener würden dann sogar wahrscheinlich die Punkte hier lassen müssen. Bei der großen Unbeständigkeit der Phönixmannschaft läßt sich der Ausgang aber nicht einmal ahnen. Man kann nur hoffen, daß Phönix in seinem Kampf gegen Nürnberg und den V.F.R. Fürth zu ausgezeichneten Leistungen fähig ist, daß ihm ein Sieg wohl zuzutrauen wäre, doch fest dem auf der anderen Seite seine hohe Niederlage gegen Vf.B. Stuttgart gegenüber. Jedemfalls kann Phönix gegen — wenn, und das ist eben das große Fragezeichen, wenn die Mannschaft ihren alten Zaun hat.

In Freiburg kämpft Vf.R. Fürth gegen S.G. Freiburg. Auf eigenem Gelände ist

der badische Dritte ein äußerst gefährlicher Gegner, der den Fürthern zum mindesten schwer zu schaffen machen und sie vielleicht sogar besiegt nach Hause schicken wird. In Wädlingen tritt der Vf.B. Stuttgart gegen Union Wädlingen an. Bei aller Hartnäckigkeit und Tapferkeit der Wädinger und trotz des eigenen Platzes ist es unwahrscheinlich, daß sie gegen die spielstarken und technisch überlegenen Stuttgarter etwas ausrichten werden. In Wädlingen kämpfen zwei der besten Mannschaften ihrer Gruppe, der 1. S.G. Nürnberg gegen Vapern München. Wenn der Klub keine besseren Leistungen zeigt als in Stuttgart, ist der Ausgang ungewiß. Doch hat der mehrmalige deutsche Meister schon oft genug bewiesen, daß er umso besser spielt, je besser sein Gegner ist. Ein Sieg des Klubs ist wahrscheinlich, wenn auch nicht unbedingt sicher.

In der Gruppe Nordwest spielen in Ludwigsbafen der F.S.V. Frankfurt und Ludwigshafen O.S. Die Frankfurter Mannschaft ist zurzeit in höchster Form, wird aber in Ludwigsbafen ihr Bestes hergeben müssen, um zu siegen. In Frankfurt treffen sich V.F.R. Neckarau und Rot-Weiß Frankfurt. Neckarau hat am Sonntag eine hohe Niederlage einstecken müssen. Wenn sie auch diesmal kaum so hoch ausfallen wird, so hat Rot-Weiß doch die meisten Siegesaussichten. In Mainz kämpft der F.S.V. Mainz 05 gegen V.F.R. Neu-Isenburg. Platz und besseres Können des Mainzer Sturms werden wohl die Entscheidung zugunsten des F.S.V. bringen. Während in den anderen Bezirken die Spiele bereits zu Ende gehen und einzelne schon den Meister ermittelt haben, bedarf es in der

Mittelbadischen Kreisliga

nach 7 Sonntage, bis die Verbandsspiele beendet sind und der Meister gefunden ist. Von den drei Meisterschaftskandidaten hat Mühlburg am Sonntag zweifelslos das leichteste Spiel. Selbst unter Würdigung der Erlöse, die Fort auf seinem eigenen Platz in der letzten Zeit erzielte, dürfte ein Sieg Mühlburgs, das zudem auf heimischem Gelände spielt, nicht in Frage gestellt sein. Die beiden anderen müssen auswärts und zwar Kronstadt nach Bruchsal und Durlach nach Unterrombach. Die meisten Spiele haben die Bruchsaler Mannschaft anscheinend etwas mitgenommen, die Spielstärke hat sich nachgelassen. Doch dürfen die Schwarzwaldstädter das Spiel keinesfalls leicht nehmen, denn der Bruchsaler Platz hat seine Tücken. Neulich wird es den Durlachern in Unterrombach ergehen; wenn am Sonntagabend ein Unentschieden eines dieser beiden Spiele gemeldet würde, so wäre das kaum eine Heberlei. Die Fürther auf dem Heierheimer Platz etwas ausrichten wird, ist fraglich. Ein Sieg der Platzbesitzer ist jedenfalls. Auf dem Badenplatz treffen sich Walden—Antelken. Baden, das immer mehr dem Abstieg nachkommt, wird auch in diesem Spiel schwerlich die Punkte holen können. Das letzte Spiel geht in Söllingen vor sich, wo der dortige Fußballverein der Fußball-VfL Müppurr gegenübertritt. Auch der letzte Sonntag hat wieder gezeigt, daß Söllingen auf seinem Platz ein nicht zu verachtender Gegner ist. Dar-

landen hat einen Punkt verloren. Es ist damit zu rechnen, daß Müppurr beide Punkte in Söllingen läßt.

Hockey.

Neben einer Reihe von Privatspielen interessiert vornehmlich das Olympia-Neubauspiel der deutschen Nationalmannschaft in Hamburg gegen eine Hamburger Stadtmannschaft. Mit diesem Neubauspiel setzt der D.S.V. seine Vorbereitungen für Amsterdam systematisch fort.

Winterport.

Ein sehr umfangreiches Programm bringt der Winterport. Da die Witterung allmählich besser geworden ist, ist auch mit voller Abwidlung der vorgegebenen Veranstaltungen zu rechnen. In Troppau gehen die Europameisterschaften im Eiskunstlaufen vor sich, bei denen sich die Dekretierer wohl den Österreicher der Freie holen werden. Zur gleichen Zeit stehen auf dem Mittelfsee in Kössen die deutschen Kunstlaufmeisterschaften. Außerdem sind auch die Eiskunstlaufveranstaltungen. Der Gau Hornisgrünbecher bringt auf einer neuerbauten Schanze an der Bundesstraße die Eiskunstlaufmeisterschaft vom Schwarzwald zur Durchführung. In Traunstein gelangt die bayerische Eiskunstlaufmeisterschaft zum Austrag und die Schweiz führt in Olten ihre Landesmeisterschaft durch, an der deutschen Käufer Walter Glöckl (Helmverleiher), Theodor-München, Schuster-Verthespaden und Steinhauser-München teilnehmen.

Schwimmen.

Darmstadt steht am Samstag und Sonntag zwei interessante Veranstaltungen: das auf besetzte nationale Schwimmfest von Rot-Weiß Darmstadt und den Süddeutschen Kreis-Schwimmertag.

Leichtathletik.

Das Interesse konzentriert sich am Samstag auf das Hallenportfest des Württembergischen Bezirks in Stuttgart, bei dem neben zahlreichen guten Kräften aus Süddeutschland, auch die deutschen Meister Dohrmann-Klein, Brechenmacher-Frankfurt, Steinhilber-Karlsruhe und Sprinter-Meister Hubert Houben an den Start gehen werden.

Radsport.

Radsportvereinigung Hardt. Am Sonntag findet in Graben die diesjährige Generalversammlung der Radsportvereinigung Hardt (Stg. Durmersheim) statt.

Deutsche Schwimmer in Straßburg.

Ein Teil der beim Vändertag in Paris startenden deutschen Schwimmer, nämlich Erich Rademacher, Berge, Corbes und Riechblöcher, gastierte auf der Rückreise von Paris am Mittwoch abends in Straßburg bei einem Besuche der A.S. Straßburg. Besondere Beachtung erregte Erich Rademacher, der bei seinen Schauläufen, denen hervorragende Technik und mehrerlei Kräfte in der Ausführung bewundert wurde. In einem 200 Meter Brustschwimmen mit Vorrede gab Erich Rademacher die Vorgaben einhohlet und gewann in 2:52 mit drei Meter gegen Schöbel, Schlicher und Brandt. Ueber 150 Meter freistil legte Klein-Straßburg in 2:10 folgte. Die 3 mal 50 Meter Lagentaffel gewann A.S. Straßburg in 1:40,2 gegen die deutsche Staffel Berge, Rademacher, Corbes, die einen Meter Vorprung herausgeholt und damit leichter Mannschaft den Sieg gebracht. Die 3 mal 50 Meter Freistilstaffel führten sich Riechblöcher, Klein-Straßburg und Rademacher in 1:34 Min. gegen die rein elsässische Staffel Siegel, Guborn und Hüb.

(Fortsetzung von Seite 13.)

Mannheim, 27. Jan. (Eig. Drahtmelde.) Die Börse war wieder außerordentlich still; die Tendenz leicht nachgeben. Farbenaktien wurden mit 264, Waldhof mit 258 gehandelt. Es notierten: Badische Bank 174, Rhein. Creditbank 182, Rhein. Hypothekbank 175, Sächs. Disconto 148, Farbenindustrie 264, Rheinania 54, Durlacher Hof 148, Schwarz-Störchen 175, Berger Worms 158, Continental Versicherung 91, Mannheimer Versicherung 140, Oberbayerische Versicherung 170, Seil Wolf 81, D. Vinoleum 258, Gebr. Nabr 57, Karlsruhe Maschinen 16,50, Knorr 170, Mannheimer Gummi 30, R.S.L. 102, Jement Hebelberg 141, Sächs. Zucker 140, Frank u. Brettag 139, Westeregeln 184, Zellstoff Waldhof 258.

Amerikanische Getreidenotierungen

Table with columns for Chicago, New York, and other locations, listing various grain types and their prices.

Devisen.

Table showing exchange rates for various currencies like Gold, Briele, and others, with columns for Berlin and other locations.

Deutscher Devisenbörse. Amtliche Mitteltabelle vom 27. Jan. (Wichtigste Werte von der Berliner Devisenbörse.) Paris 20.41, Berlin 128.75, London 25.31, Mailand 27.49, Brüssel 73.82, Holland 209.50, New York 1.36, Rio de Janeiro 5.18, Canada 5.18, Argentinien 2.23, Madrid und Barcelona 88.01, Oslo 138.25, Kopenhagen 139.10, Stockholm 139.25, Belgrad 9.18, Budapest 90.75, Wien 78.30, Warschau 58.30, Prag 15.90, Sofia 8.75.

Unnotierte Werte.

Table listing various financial instruments and their values, including items like Adier Kali, Badenia Druckerei, etc.

Frankfurter Kursbericht. Table listing various stocks and bonds with their respective prices and percentages.

Berliner Kursbericht. Table listing various stocks and bonds with their respective prices and percentages.

Table listing various stocks and bonds with their respective prices and percentages.

Table listing various stocks and bonds with their respective prices and percentages.

Table listing various stocks and bonds with their respective prices and percentages.

Table listing various stocks and bonds with their respective prices and percentages.

Table listing various stocks and bonds with their respective prices and percentages.

Table listing various stocks and bonds with their respective prices and percentages.

Pfannkuch
 Französischer
Kopf-Salat
 Schöne Ware
 3 Kopf
85
 Pfennig
 Unsere Rabatmarken helfen Ihnen sparen!
Pfannkuch

Neu erschienen!
Wald heil!
 50 Wanderungen
 in die nähere u. weitere
 Umgebung von Karls-
 ruhe in den Schwar-
 wald und die Gegend.
 Von
 Edmund Weiser.
 88 Seiten mit vier 8-
 farbig. Heberlichtarten
 (die einzelnen Bilde-
 rungen rot mit Num-
 mern eingezeichnet).
 Preis 90 Pfennig.
 „Wald heil“ bietet vor-
 züglich zusammengestellte
 Wanderungen mit ge-
 nauem Wegbeschreibun-
 gen und Zeitangaben
 und ist nicht zu ver-
 wechseln mit den in den
 Wanderbeilagen veröf-
 fentlichten allgemeinen
 „Vorschlägen“ „Son-
 ntagausflüge“.
 Zu haben in all. Buch-
 handlungen und im
 „Karlsruher Tagblatt“
 Serien G & Müller

Als sichtbaren **Beweis** unserer **Leistungsfähigkeit** in
Auswahl - Ausführung - Preiswürdigkeit
 veranstalten wir ab **Samstag, den 28. Januar 1928**, einen

Möbel-Sonder-Verkauf

in unserem
Ausstellungshaus: Karlstraße 30

150 Wohnzimmer
 Herrenzimmer
 Schlafzimmer
 Küchen

in allen Holzarten stehen zum Verkauf
Niedrigste Preise - Gute Qualitäten - Günstige Bedingungen
 Dem Ratenkaufabkommen der Beamtbank angeschlossen
 Unverbindliche Besichtigung erbeten
 Den ganzen Tag geöffnet!

Holz-Gutmann

Karlstraße 30

Karlsruher Fußballkritiker

Stammtisch „Landsknecht“
 Telefon 221

Fußballfreunde herzlich willkommen.

Timoteus Weiß, Kornblumenstraße 1
 erhält 1 Eintrittskarte für das
Konzerthaus
 kostenlos ausgehändigt

Johs. Pfisterer, Daxlanderstraße 63
 erhält 1 Eintrittskarte für das
Landes theater (Schauspiel)
 kostenlos ausgehändigt

KROKODIL

in den Bierhallen
Samstag 8 Uhr Großes Bockbier-Fest
Sonntag 5 Uhr mit Kappen-Sitzung
 Hauptauschank der Löwenbrauerei München
 Münchner Weißwürste.
 Es ladet ein **Fritz Riedel**.

Alte Brauerei Hoepfner

14 Kaiserstraße 14
 Heute abend in den oberen
 Räumen u. morgen Sonntag
 im Keller
Große humorist. Kappen-Sitzung
 Anfang 4 Uhr
Stimmungs-Kapelle
 Der Oberrat

Franz Schlager jr., Malvenstraße 6,
 Daxlanden
 erhält 1 Eintrittskarte für das
Landes theater (Oper)
 kostenlos ausgehändigt

Pfannkuch
 Unsere
Marinaden
 sind eine Delikatess!
 in pitanter
 Milchsauc
**Bismarck-
 Heringe**
 (10-12 Stück)
 1 Liter-Dose
1.10
Rollmops
 (6-7 Stück)
 1 Liter-Dose
1.10
Pfannkuch

Brennholz
 vollständig, meist Buchen
 u. Tannen hat wieder
 laufend abzugeben den
 Sonntag zu 1.70 A frei
 vor's Haus
 Josef Schorpp,
 Holzschubladfabrik und
 Sägewerk,
 Durmersheim in Bad.

**Beiertheimer
 Fußballverein E.V.**
 Sportplatz hinterm
 Hauptbahnhof
**Sonntag, den 29. Jan.,
 nachm. 1/3 Uhr
 Ligaspiel**
**Südstern
 Beiertheim**
 Vorber II. Mannschaft
Voranzeige: Samstag,
 18. Febr. Maskenball im
 Löwen. Dienstag, 21. Febr.,
Kappenabend im Löwen

**Rhein-
 klub
 Re-
 mannia**
**Sonntag, 29. Januar
 vorm. 10 1/2 Uhr**
**Gemeinsame
 Ruderfahrt
 nach Neuburg**
 Zahlreiche Beteiligung
 erwünscht

Die
**Sport-
 beilage**
 des
 „Karlsruher Tagblattes“
 ist in der umfassenden
 Berichterstattung
 unübertroffen

BESUCHSKARTEN
 jeder Art liefert in tadelloser Ausführung
 die **Tagblatt-Druckerei**, Ritterstraße 1.
 Fernsprecher 297.

Jakob Gummersheimer, Hardtstr. 37
 erhält 1 Eintrittskarte für das
Landes theater (Schauspiel)
 kostenlos ausgehändigt

Hotel - Restaurant „Hohenzollern“
 Ecke Kronen- und Zähringerstraße.
**Heute Samstag:
 Großer Kappen-Abend**
 Stimmungsmusik.
 Am Sonntag, den 29. Januar
Familien-Konzert
 Es ladet freundl. ein Carl Müller u. Frau.

5 Reklame- Tage

Beginn: Samstag, 28. Januar



Herrenanzüge

aus guten Cheviot- u. Gabardinstoffen, 1 u. 2 reihig, nur Neuheiten
 zum
Einheitspreis **48.-**
 Mk.

Diese Herrenanzüge sollen meine anerkannt gute und gepflegte
 Kleidung in weitesten Kreisen bekannt machen. Es liegt daher
 in Ihrem eigensten Interesse, dieses wirklich außergewöhnliche
 Angebot zu prüfen, **darum beachten Sie bitte meine
 Spezialdekoration, noch besser überzeugen Sie
 sich durch einen Besuch**

Hansa

L. WOLF
Kaiserstraße 50, Ecke Adlerstr.
KARLSRUHE

Schluss der Werbepage: Donnerstag, 2. Februar einschl.